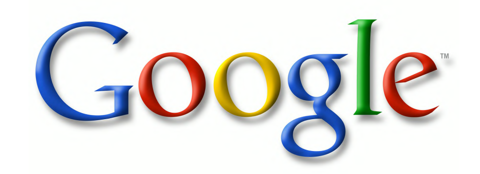
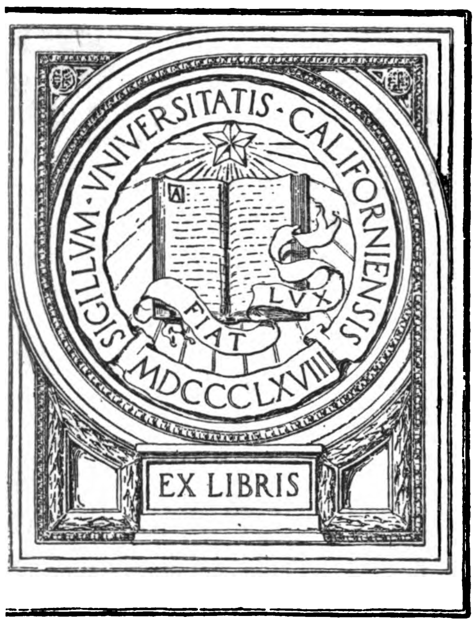
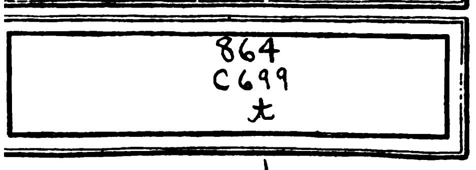
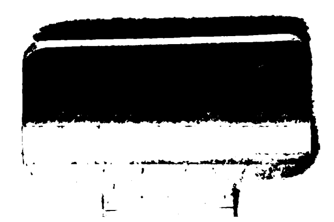




Painse


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS







W. Jury inv. et fec.

Ich solte dich für meinen Sohn erkennen?
Nein! ich verachte dich! ich fluche dir!

Heinrich J. v. Collin's

Trauerspiele.

Erster Band.

Regulus; in fünf Aufzügen.
Balboa; in fünf Aufzügen.

Mit einem Kupfer von Jury.

Berlin.
Bei Friedrich August Herbig,
früher
Verlag von J. F. Unger.

Regulus.

Eine Tragödie

in

fünf Aufzügen

von

Collin.

Berlin,
bei Johann Friedrich Unger.
1802.

Seiner Excellenz

dem Hoch- und Wohlgebornen

Herrn Herrn

Gottfried Freiherrn von Swieten

Sr. R. K. Apost. Majestät wirklichem Geheimen Rath
Commandeur des Königl. Hung. St. Stephan-
Ordens ꝛc. ꝛc.

mit Ehrfurcht geweihet

von

dem Verfasser.

Regulus.

Eine Tragödie in fünf Aufzügen.

Personen.

M. Atilius Regulus.		
Atilia, seine Gattinn.		
Publius, Volkstribun	}	ihre Kinder.
Serran, 17 Jahre alt		
Mútius, 5 Jahre alt		
L. Cäcilius Metellus, Consul.		
Bodostor, Gesandter von Carthago.		
Micho, sein Sklave.		
Valerius	}	Senatoren.
Appius		
Manlius		
Sextus	}	römische Bürger.
Tullus		
Crispus		
Marcus		
Cäpio, als Scriba und Herold.		
Senatoren, Volk, Lictoren, ein Sklave.		
Prolog. Melpomene.		

Die Handlung gehet in Rom vor.

Prolog.

Der Hintergrund des Theaters ist durch Wolken verhüllet.
Aus einer Wolkengruppe kommt langsam herab

Melpomene.

Ihr kennet mich. Ich bin Melpomene
Die oft den heitern Höhen des Olymps
Entsteigt, und gern' in eurem Kreise weilet.
— Es will ein Dichter nun die erste Gabe
Auf den Altar des Vaterlandes legen.
Er nahet schüchtern — nehmt ihn freundlich auf!
Denn seine Seele glühet für die Kunst,
Er strebet redlich nach dem hohen Ziele;
Und seh't Ihr, daß sein Flug noch schwankt und sinket,
O so bedenkt, daß von der Erde sich
Der Geist nur langsam wie die Ceder hebt!

Der Dichter hofft, Ihr werdet ihm nicht zürnen,
Daß er ein Bild der längst entfloh'nen Zeit
Vor eurer Seele zu beleben sucht.

Wenn der Gesang von grauer Vorwelt schallt,
Da klingen hell und rein die zarten Saiten
Der Menschlichkeit in eurem Herzen nach;
Doch wenn die Töne von dem Nahen brausen,
Da dränget oft sich in die Harmonie
Der Selbstheit Mißlaut — stört des Hörers Wonne.
— Und wahrlich! Nichts erhebt das Menschenherz
So sehr, als der entzückende Gedanke:
»Nie stirbt die große That! Sie wirket fort,
»Und durch die Kraft des Beispiels wecket sie
»Auch nach Jahrtausenden das edle Herz
»Zu großer That!«

Doch welche Handlung hier
Beginne — hört! Ich weiß, der Dichter wünscht
Der Überraschung kurzen Beifall nicht.

Vom Kampfe wisset Ihr, den einst Carthago
Mit Rom um Daseyn und um Herrschaft führte.
Nun raset sieben Jahre schon Bellona,
Noch messen Beide zweifelnd ihre Kräfte,
Der Kriegesschauplatz blieb Sicilien.
Doch länger nicht kann Regulus, der Römer
Den Feind so nah' dem Vaterlande dulden.
Er denkt's der Erste — will den grimm'gen Leu
Verscheuchen in die eigne Höhle — will
Carthago nun bekriegen in Carthago.
Und was er denkt — er führet es hinaus!

Ihm öffnen hundert Städte schon die Thore,
Jetzt droht er vor Carthago schon Verderben,
Und setzt den Fuß schon auf des Feindes Nacken.
Daß nie der Mensch sich seiner Hoheit brüste!
Auch Regulus den großen, göttergleichen,
Verläßt das Glück, es nahet Nemesis,
Und schleppt in Feindesbanden nach — den Stolzen,
Der mit Triumphgeschrei, mit Siegsgesang,
Und hoch wie Jupiter im Donnerwagen,
In die Ruinen der zerstörten Stadt
Zu ziehen — träumte. — — Nichts ist äußre Größe!
Wohl dem, der dann, wenn diese falsche scheidet,
In seiner Brust die wahre Größe findet,
Die jedem Schicksal, die dem Tode trotzt!
— Ich sah den Mann, wie er in sich gekehrt
Die Niederlage seines Heers bedachte,
Und als vom Falle Rom sich wieder hob,
Die Siege — nicht durch seine Kraft erfochten.
Wohl scheint vor Sehnsucht nach dem Vaterlande
Die Seele seinem Körper zu entfliehen;
Doch trägt er still sein Loos, und keine Klage
Vermag des Feindes Ohr ihm abzuhorchen.
— So kam ein Lustrum er dem Tode näher,
Als nun Metell den Sieg erfocht, durch den
Carthago sich entblößt an Truppen sieht,
Und ohne Rettung, wenn es nicht sein Heer
Zum Lösepreis für Regulus erhält.
Schnell wird ein Friedensbote weggesendet,

Und Regulus mit ihm! Den Helden bindet
Ein schwerer Eid — ihn bände schon sein Wort —
Er schwöret Rückkehr, falls ihn Rom nicht löse.
Doch nicht erheitert sich sein Geist, hinab
Auf seine Bande sieht er, scheidet so
Mit finsterm Blick und düsterm Todesschweigen.
Das Volk steht lautlos, schaut ihm staunend nach.

Als nun die Väter Roms den Helden sahen,
Im Sklavenkleid umklirrt von schweren Fesseln,
Den Mann schon grau und seine Kraft gelahmt;
Sieh! da geschieht, worauf Carthago hofft,
Die Väter sind gerührt, und jeder denkt
Das eigne Glück, und dieses Glückes Wechsel,
Und jeder brennt die Fesseln ihm zu brechen.
— Nun mög't Ihr seh'n, was Menschenstärke kann!
Nicht wild erhitzet nach der Schwärmer Art,
Mit Einsicht über Widerspruch erhaben,
Gelaßnen Blutes zeiget Regulus
Daß staatsverderblich seine Lösung wäre.
Er will zurück, was auch der Feind ihm droht,
Und seine Rede siegt! — Die Väter weichen,
Ihm weichet ehrfurchtsvoll das große Volk.
Gewaltsam, schmerzlich windet er sich los,
Von seinen Kindern, die ihn fest umklammern,
Von seiner Gattinn, die nun wild verzweifelt;
Und ziehet fort — aus eigner Kraft — ein Gott!
Dem Tod entgegen, und die grausen Qualen,

Die **ihn** nicht schrecken — denn er denkt die Pflicht!
Und ach sein Tod! sein Tod!! Doch gönn't der Muse
Euch schonend diesem Anblick zu entzieh'n.
Ihr wendet euch? Ihr schaudert? Sorget nicht
Daß man zerrißnen Herzens euch entlasse.
Der Dichter weiß — ich bin der Menschen Freundinn,
Will ihre Leiden grausam nicht vermehren;
Und nicht erschwert, erleichtert und gehoben
Soll jede Menschenbrust durch mich sich fühlen.
Wenn bei der Seinen zärtlichem Gewimmer
Sein Herz nun bricht, und seine Thräne stürzt,
Wohl mag ein Dolch euch dann im Busen wühlen.
Doch wenn Ihr seht, mit welcher Kraft er trägt,
Wie das Bewußtseyn hoch den Starken hebt,
Daß er ihn stirbt, den Tod für's Vaterland,
Dann wird, da seinem Leiden Trost nicht fehlet,
Gemildert euer Mitleid seyn. — Und nun!!
Ihm, öffnet Aug' und Ohr ein guter Gott,
Er sieht die Folgen alle, die der That
Entströmen — sieht die Helden alle, die
Sein Beispiel weckt — sieht Rom durch sich erhoben,
Und hört entzückt die Götterharmonie,
Der Enkel Dank, der späten Nachwelt Dank,
Und ruft begeistert auf: Triumph! Triumph!
Und reißt das Volk mit sich, es ruft Triumph!
Vielleicht auch Ihr — wenn die verborgne Kraft
Vor eurer Seele mächtig dann erscheint,
Ihr neubelebet denkt: „Wohlan! Ich biete

Dem Schicksal Trotz! Es wüthe! Besser ist's
Mit Ruhme fallen, als geschändet stehn.«

Ach hört Ihr? hört! Es drang ein Jammerton
Mir durch die Seele! hört! es klagt ein Weib.
Hinweg ihr Wolken, ihr verhüllt den Blick!

(Die Wolken verschwinden. Man sieht die Scene des ersten Akts.)

Wir sind in Rom. — Dort lieget seine Gattinn
Atilia. — Die guten Kinder schlummern. —
O sehet hin und horchet ihrer Klage!
Das arme Weib! Sie leidet sehr! Weh' ihr!

(Unter den letzten zwei Versen entfernet sie sich.)

Erster Akt.

Ein Platz. Den Hintergrund bildet ein einfacher, einige Stufen erhabener Säulengang, der zur Wohnung des Consuls führt. Der Aufgang ist in der Mitte. Rückwärts die Aussicht auf das Capitol.

Erste Scene.

Atilia sitzt anfangs zwischen ihren Kindern, Servan und Mutius, bei dem Eingange des Säulenganges. Die Kinder schlafen auf den Stufen.

Atilia.

Schon glänzt am Capitol das Morgenroth —
Noch zögert Publius!
Wie süß sie schlafen!
So möcht' ich ruhen, eine Stunde nur;
Nur eine kurze Stunde. — Gute Götter!
Die könntet Ihr mir doch gewähren! — Ach
Ich armes Weib! Zu bitter ist mein Loos,
Auf Erden duld' ich schon des Orkus Qualen. —
Und wenn ich nun nicht länger dulden will?
Ich will nicht länger!
Hört mich, große Götter!

Gefaßt ist mein Entschluß und stehet fest:
Wie heute mir der Trauerbote kommt,
Mir sagt, daß auf Senats-Beschluß mein Gatte,
Gefangen in Carthago, wie zuvor,
Verlassen bleibt: so zück' ich schnell den Dolch,
Und schüttle weg mein hartes Joch, und sterbe! —
Wo bleibt doch Publius?

— Noch schlafen sie;
Sind Waisen, wie ich Witwe, schlafen doch —
Und ich!

Wacht auf, Serran und Mutius!
O still! — Die Knaben wecken — ist's wohl recht?
Entsetzlich! Bin ich schon so tief gefallen,
Daß ich, die Mutter, meinen Kindern grausam
Den süßen Schlaf mißgönne? — Schlummert sanft!
Im Schlaf ist Ruh'.

Ach so zu zaudern! — Sohn,
Du bist ein Mann wie alle, fühlst nur halb;
Dir ahnet's nicht, wie ich mich hier verzehre.

(Sie setzt sich nieder zwischen die Kinder.)

Zweite Scene.

Publius kömmt mit einem Sklaven von der rechten, Sextus und Crispus kommen von der linken Seite heraus.

Publius.

Seyd Ihr es, Freunde?

Crispus.

Ja, Tribun; wir sind's.

Sextus.

Du hast uns früh berufen, Publius.

Publius.

Der Tag wird leicht dem Thätigen zu kurz,
Dem eine That recht nah' am Herzen liegt;
Und dieser Tag ist mir vor allen wichtig.

Sextus.

Du regst in mir die schönste Hoffnung auf.
Es sollte ganz besonders mich erfreuen,
Könnt' ich in dir, mein Freund, mein Publius,
Erkennen endlich der Tribunen einen,
Wie jene starken Volksschirmer waren.
Sinnst du darauf, den übermüthigen
Senat mit Muth und Kraft in engre Schranken
Zu drängen? Freund, das hieße schön dein Amt
Begonnen! Ist es so? ich bin dein Mann.

Publius.

Mein Lebensglück wird heute sich entscheiden.

Crispus.

So fällt das Loos um deines Vaters Freiheit.

Publius.

Ich sehe, Crispus, wir verstehen uns.
Nimm eines Freundes Händedruck zum Dank.
Die Tafeln hier, die dieser Sklave trägt,
Ich bitte, stellt sogleich sie aus.

Sextus.

Man muß
Doch sehen, was auf diesen Tafeln steht.

Publius.

Lies, Crispus!

Crispus.

Laß den klugen Sextus lesen.

Sextus (liest).

»Ich Publius, Tribun, entbiete Gruß
»Und wünsche Heil und Wohl den Bürgern Roms.
»Carthago hält den Regulus gefangen,
»Der euern Kriegesruhm — vergeßt es nicht! —
»In vielen Schlachten zu den Sternen hob,
»Der euer Stolz und eure Liebe war.
»Daß man ihn endlich löse, hab' ich schon
»Für euch, Metell, den Consul, angegangen.
»Der wird nun heute den Senat befragen,
»Ob Regulus, der Held, als Bürger Roms,
»Ob er als Sklav' in Fesseln sterben soll.
»Bedenkt! Euch, Bürger, träfe große Schmach,
»Wenn so ein Mann in Feindesfesseln stürbe.
»Verhütet es! — Ihr Bürger Roms, lebt wohl!«

Crispus.

Er dauert mich. O, welch ein großer Mann!

Sextus.

Der Aufruf kann von guter Wirkung seyn. —
Wo stellen wir die Tafeln aus?

Crispus.

Dorthin
Zuerst, wohin sich der Senat versammelt.

Publius.

Man sagt, Gesandte von Numidien
Erlangen heute feierlich Gehör.

Crispus.

Dann ist Senat im Tempel der Bellona.
Dort richten wir sogleich vier Tafeln auf,
Vier auf dem Forum, vier am Capitol —

Sextus.

Und sechs im Circus. Seit Metell der Consul
Die Elephanten aus Sicilien
Dort in Verwahrung hält, strömt alles hin.

Crispus.

Schon wird es hell. Es ist nun hohe Zeit.

Sextus.

Leb' wohl, Tribun!

Publius.

Ihr stimmet mir das Volk?

Sextus.

Vertraue nur auf mich; du kennst mich ja.

Dritte Scene.

Atilia. Publius.

Atilia.

Mein Sohn!

Publius.

Bist du es, Mutter? Sey gegrüßt!
Es taget kaum; du gönnst dir keine Ruhe.

Atilia.

Mich zog ein banges Sehnen früh hieher.

Publius.

Was seh' ich! Auch die Brüder nahmst du mit?
Was nützen diese Knaben hier?

Atilia.

Vielleicht
Bewegt der Kinder Anblick und ihr Flehen
Wo nicht des Consuls, doch des Volkes Herz.

Publius.

Sieh, liebe Mutter! das gefällt mir nicht.
Nicht unsrer werth, nicht edel scheint es mir
Dies Fleh'n.

Atilia.

Nicht edel scheint es dir? — Nicht edel?
Ich will dir sagen, was unedel ist.
Unedel ist der Mangel an Gefühl,
Den jener viel zu rasche Sohn verräth,
Der die bereits so tief gebeugte Mutter
Unedler Handlung frech zu zeihen wagt!

Publius.

Vergieb!

Atilia.

Wie sollt' ich nicht, an diesem Tage,
Den du so schön begannst, und — hoff' ich fest —
Noch schöner enden wirst! — So haben wir
Es endlich doch erreicht! — Du bist Tribun,
Um den gefangnen Vater zu befrein.

Bedenke dies! Es giebt kein höher Amt.
Erfüll' es ganz. — O daß mein Feuer dich
Beseelen könnte!

Publius.

Mutter, höre mich!
Ich fühle, wenn du sprichst, des Vaters Loos,
Dein Loos, mir auf der Seele wüthend brennen;
Dann treibt es mich zu jeder kühnen That.
Doch wenn der Sturm sich legt, ich mich befrage,
Wie hier nach Pflicht der Bürger handeln soll? . . .

Atilia.

Wer fragt ums Sollen, wo er muß? — Ich muß!
Mir den Gemahl, den Vater meinen Söhnen,
Dem Heere seinen Feldherrn, unserm Rom
Den großen Bürger Regulus — den muß
Ich ja, die Gattin, Mutter, Bürgerin,
Vom Tod', vom Tod' in Sklavenfesseln, retten!
Wer wär' ich, wenn ich hier nicht müßte? Kalt
Noch sänne, was ich soll? — Ha, was ich soll!
Gewaltig ist die Stimme der Natur,
Unwiderstehlich jedem, dessen Brust
Ein edles Herz verbirgt. — Verachtung dem,
Der sie verhört!

Publius.

Nie werd' ich sie verhören!
Ich bin dein Sohn, dir dank' ich mein Gefühl.
Allein, der Mann soll das Gefühl bezwingen,
Wenn Bürgertugend dieses Opfer heischt.

Atilia.

Dem Vaterlande seinen Helden retten —
Wie, Sohn! das könnte Bürgerpflicht verbieten?

Publius.

Wenn Rom den Vater löst, verliert es viel.
Es weiß der Feind, was er an ihm besitzt.
Den Sieger über hundert seiner Städte,
Der vor den Thoren von Carthago selbst
Sich drohend lagerte; den giebt er hart
Zurück, vielleicht nur dann, wenn Rom für ihn
Ein ganzes Heer Carthager ziehen läßt,
Den Preis so vieler Schlachten, vieler Jahre!

Atilia.

Nun wahrlich, du hast deines Vaters Werth
Noch nie gefühlt, da du so groß es findest,
Giebt Rom für ihn auch einen ganzen Schwarm
Carthager frei.

Publius.

Du kränkst mich unverdient.
O wär's mit unsern Wünschen hier gethan,
Und wüßt' ich nicht, wie streng der Vater denkt!

Atilia.

Er fühlet seinen Werth.

Publius.

Doch glaubt er nicht
Den Staat verlassen, bloß weil Er ihm fehlt.
Er ist zu groß, um sich zuviel zu seyn.
Ein Held auch unter Helden noch zu bleiben,

Dies schwellt sein Herz. Er würde klein sich wähnen,
Gäb's keine Größe außer ihm. — Kaum war
Von seinem Consulat das Jahr verflossen,
So bat er unter Siegen um die Rückkehr,
Und gönnt' auch Andern, Lorbeer sich zu ernten.
Mit dieser Denkart, hält sich Regulus
Zu kostbar um ein ganzes Heer gelöst.
Bin ich's, der ihn befreit, durch den der Feind
Mit neuer Kraft sich hebt: dann wehe mir!
Mich trifft des Vaters Fluch als Staatsverräther!
Wohl kenn' ich seinen hohen Bürgersinn.
So lange Rom die Früchte seines Muths
Genießt, trägt standhaft er sein Loos,
Verbleibet gern um diesen Preis ein Sklave,
Ja fühlt als Sklav' sich groß, und wünschet sich
Nicht frei.

Atilia.

Und wünschet sich nicht frei? Wohlan!
Er folge seiner Pflicht; ich weiß die meine.
Verschiedne Bahnen gehen die Gestirne,
Zum hohen Einklang sind sie doch gestimmt.
Verschiednes Ziel verfolgt des Menschen Wille;
Gewiß! der beste größte Jupiter
Vereint auch diesen Zwist zur Harmonie.
Der stört sie nur, der die Natur nicht hört,
Des Andern Bahn und nicht die seine geht.
O Regulus! O Unglückseliger!

Ach, dich verläßt der Sohn, der Staat, die Welt:
Wer bleibet dir noch übrig? — Ich!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Serran. Mutius.

Serran (im Schlafe.)

O Vater!

Publius.

Der Knabe träumt.

Atilia.

Gewiß hat seine Sinne
Mein Klageton verwirrt.

Serran.

O Vater, Vater!

Atilia.

Er ruft nach seinem Vater, windet sich
So kläglich! — ach! der Arme träumet schwer.
Ich muß ihn wecken. Auf! Serran, wach' auf!

Serran.

Wo bin ich? Mutter, wo, wo ist der Vater?

Atilia.

In Sklavenfesseln, Sohn. Du hast geträumt.

Serran.

Den Göttern sey's gedankt; es war nur Traum!

Atilia.

Du dankst den Göttern?

Serran.

Schrecklich war mein Traum.

Ich sah den Vater, ach, so bleich, verstört!

Atilia.

So mag er seyn. –

Serran.

Mit Brausen riß ein Strom
Sich zwischen uns. Der Vater streckte sehnlich
Die Arme nach uns aus. Er rief, und rief —
Der wilde Sturm verheulte seinen Ruf.
Da schriest du Mutter, und du, Mutius;
Ihr schriet so laut — mir zuckte Weh durchs Herz.

Atilia.

So ist's, so ist's!

Serran.

Jetzt brannte mein Gehirn,
Ich stürzte mich hinein, und ihm — ach ihm
Entgegen. Ja, ich hing' an seinem Halse,
In seine Seele haucht' ich meine aus.

Atilia.

Was dünkt dir, Publius? Die That war Traum,
Nicht seine Liebe, die den Traum gebar.

Mutius.

Du sahst den Vater, ach — ich sah ihn nie!

Atilia.

Nein, Armer! nein, du hast ihn nie gesehen.

Mutius.

Nur Einmal möcht' ich meinen Vater sehen!

Publius.

Ihr Götter! — Ja, du sollst ihn sehn, und bald!

Atilia.

O Kinder, hört! Der Vater kömmt zurück,
Kömmt bald! So saget unser Publius,
Und Publius hält Wort. Ich bau' auf ihn,
Wir werden endlich wieder glücklich seyn!
O dankt dem Bruder, dankt!

Serran.

Ich danke dir!

Mutius.

Du bist mein Publius!

Atilia.

Nicht also, nein,
Nicht so; durch Worte nicht, die gleich verhallen;
Durch Thaten dankt der Römer. Kinder hört!
Wenn euer Arm schon ernste Waffen trägt,
Und er zum Kriege zieht: so zieht mit ihm!
Beginnt die Schlacht und dringt der Feind heran,
Schnell bietet eure Brust zum Schild' ihm dar,
Die Brust, die Bruderliebe feurig hebt.
Und fließet euer Blut, so jauchzet laut,
Und zählet froh nach Wunden euern Dank!

Serran.

Das will ich, Bruder!

Mutius.

Und ich auch!

Atilia.

Ich seh'
Euch segnend nach von dem Elysium.

Erleben werd' ich's nicht! Mich haben Leiden
Dem Grabe nah gebracht. Und schwindet mir
Auch noch die letzte Hoffnung dieses Tages,
So end' ich schnell. Dann bist du ihnen Vater;
Nicht wahr, mein guter Publius? Gewiß!
Du bildest sie zu jeder Tugend aus.
Versprich es mir!

Publius.

Die Götter werden's — Doch,
Es sey! — Nun lebet wohl!

Atilia.

Ein Wort noch, Guter!
O, glaube nicht, daß ich den schönen Kampf,
Den edel deine Seele kämpft, verkenne.
Ich fühl' ihn ganz mit dir, und ehre dich
Darum!

Publius.

Es giebt dem Sohne hohe Kraft,
Wenn ihn die Mutter ehrt. Wohlan! Ich geh'
An's Werk. Lebt wohl! Auf Wiedersehn! (ab)

Alle.

Leb' wohl!

Fünfte Scene.

Atilia. Serran. Mutius.

Atilia.

Fürwahr, er ist des großen Vaters würdig! —
Ich sehe Bürger kommen. Viel zu früh —

Ich bin erschöpft. Ich will im Porticus
Ein wenig ruhn. Man hört auch dort, was hier
Gesprochen wird.

(geht mit den Knaben in die rechte Abtheilung des Porticus.)

Sechste Scene.

Valerius. Appius.

Appius.

Hast du gesehen?

Valerius.

Ja.

Appius.

Den Aufruf des Tribuns?

Valerius.

Nun ja!

Appius.

Und bleibst
Gelassen?

Valerius.

Soll ich mit dem Sohne zürnen,
Daß er den Vater zu befreien strebt?

Appius.

Du bist Senator, bist Patricier,
Und ahnest nichts? Hierunter lieget mehr;
Ich sag' es dir, ich Appius! — Genug,
Sie sind Plebejer, die Atilier.
Daß sie sich an die Väter wenden sollten?
O nein, das litte nicht ihr stolzer Sinn.

Valerius.

Es traf ein schweres Unglück dieses Haus.

Appius.

Die Übermüthigen! Es geht zu weit!
Sie denken den Senat zu zwingen; trotzen,
Wo Fleh'n sich ziemte. Gut, schon gut. Ich gehe
Zum Consul; komm mit mir!

Valerius.

Was soll ich dort?

Appius.

Er muß das Ansehn des Senats beschützen.
Ha, die Atilier! Ich hasse sie,
Und die Plebejer alle. Giebt es doch
Kein Ehrenamt, zu dem sie sich nicht drängten.

Valerius.

Und was noch schlimmer ist, es giebt kein Amt,
Zu dem sie Kopf nicht hätten.

Appius.

Scherze nicht,
Und folge, wenn du willst.

(gehen zur Linken in den Porticus ab.)

Siebente Scene.

Sextus, Tullus, Marcus und andere Bürger, die sich nach und nach vermehren. Einige Senatoren kommen und gehen in den Porticus, um den Consul in den Senat abzuholen.

Sextus.

Ihr wisset doch —

Sehr frühe hält sich heut der Senat.
Hier zieht Metell vorbei.

Tullus.

So bleiben wir.

Kommt näher!

Sextus.

Nun, nur nicht zu nahe, Freund;
Sonst ruft der Lictor: »Platz!« und du mußt weichen.
Das kann man sich ersparen.

Tullus.

Recht, mein Sextus!
Das »Platz!« es gellt mir immer in den Ohren.
Hört, Bürger! rufet ja dem Consul zu;
Denn so ein Mann verdient's, beim Hercules!
Die Schlacht war heftig; hundert Elephanten
Hat aus Sicilien er mitgebracht.
Und wie? Die Mühe war hierbei nicht klein.
Er ließ sich Flöße bauen, die den Ställen
Von diesen Thieren glichen. Nun da ging
Das Thier hinein, und wußte nicht, wie ihm
Geschah.

Marcus.

Ein kluger Streich!

Tullus.

Es hebt das Herz,
Wenn man die großen Männer vor sich sieht,
Die unerschöpflich Rom erzeugt.

Sextus.

Sextus.

Ja wohl!

Und so geschieht's, daß das vergangene
Verdienst dem Auge schnell entschlüpft. Wer denkt
An Regulus?

Marcus.

Wir Alle!

Sextus.

Gut. Doch nützt
Ihm euer Denken auch?

Tullus.

Er wird gelöset;
Ich müßte sonst nicht unsern Consul kennen.
Der ist so gut, als groß; so groß, als gut.
Gewiß! er wird die Väter wohl bewegen.

Sextus.

Die Vä er? Regulus ist ein Plebejer;
Nun wisset Ihr —

Tullus.

Die Zeiten sind vorbei.
Es sind ja selbst Plebejer im Senat.

Achte Scene.

Attilla. Die Vorigen.

Marcus.

Ha, seht; was reget sich im Porticus?
Wie? eine Frau, so früh, und ganz in Trauer?
Sehr sonderbar!

Sextus.

So sprich sie an!

Marcus.

Wer bist

Du, gute Frau?

Atilia.

Ich bin Atilia,

Gemahlin eures Regulus, den Ihr

Vergessen habt, wie mich.

Marcus.

Du scheinst sehr krank.

Atilia.

Ich bin's; doch meine Seele leidet mehr.

Tullus.

Du dauerst uns!

Atilia.

Vergebt! Wie kann ich's glauben?

Fünf Jahre seufzet Regulus in Fesseln;

Er hat euch nicht gedauert. Rom vergißt

Den Mann, dem Rom so vieles dankt; und ich,

Ich sollt' euch dauern? Nein, ich glaub' es nicht.

Tullus.

Du sprichst sehr hoch. Wohl denkst du nicht daran,

Daß du vor Bürgern sprichst.

Atilia.

Vor Bürgern; ja,

Das weiß die Bürgerin. Vor Fremden würde

Sie eures Undanks, eurer Schande, nicht
Erwähnen.

Tullus.

Immerhin! Es hätte sich
Der große Mann nicht sollen fangen lassen.

Atilia.

O seht, wie ungerecht! Denn ungerecht
Bleibt jedes Urtheil über Unverhörte.
Ist euer Held so leicht, was wiegt denn Ihr?
Ihr wißt ja nicht, wie er gefangen ward.
Ich weiß es, und genau, durch Augenzeugen.
So höret mich, dann richtet; ehe nicht.

Sextus.

Man muß sie hören. Billig ist's.

Tullus.

So sprich!

Atilia.

Ein Grieche war's, Xanthipp, der sich zuletzt
Dem Löwen Regulus entgegen wagte.
Das wußt' er, abzuringen sey ein Sieg
Den Römern nie; gestohlen müß' er werden.
Gestohlen hat er ihn! Hier siegte nicht
Die Kraft, hier siegten List und Hinterhalt,
Die kleinen Künste!

Tullus.

Daß ihn Jupiter
Dafür mit seinem Donnerkeil zerschmettre!

Atilia.

Als Regulus sein sieggewohntes Heer
Zum Siege führte, schon die Tuba klang:
Da zog auf einmal sich der Feind zurück,
Und suchte hinter Elephanten Schutz.
Mit Thieren kämpfen Sklaven nur, nicht Bürger.
Erwartend steht das Heer. Dies Zaudern hält
Der Feind für Furcht; er nimmt sich plötzlich Herz,
Wird kühner, schlüpfet hie und da hervor,
Ja wagt's zuletzt und ruft — von ferne doch —
Dem Heere spottend zu, und fordert es
Zum Kampf heraus. — Kein Römer darf das dulden!

Tullus.

Der duldet's nicht!

Atilia.

O nein, er duldet's nicht!
Er fordert ungestüm die Schlacht. Mit Mühe
Bezähmt der Feldherr noch die Kampfbegier'gen.
Zwar knirscht der Krieger; doch er hält und steht,
Und drückt den Speer ergrimmt dem Boden ein.
Allein, noch kühner, frecher wird der Feind;
Empörend schallt sein wildes Hohngelächter.
Jetzt fährt vor Wuth der Römer furchtbar auf;
Hin dränget er zum Feldherrn, schäumet, ras't,
Und schwört, er wolle siegen oder sterben.
»Wir siegen! Krieger, auf! Die Schlacht beginnt!«
Ruft Regulus.

Tullus.

Ihr Götter! nun, nun gilt's!

Atilia.

Mit Vorsicht bildet er zum Keil das Heer,
Befiehlt, das Thier verwegen nicht zu reizen,
Und für den Feind die Waffen ja zu sparen.
Umsonst! Kaum daß ihr Blick den Schleudrer sieht,
Der nun hervor zum leichten Kampf sich wagt,
So schwinget schon, vergessen des Befehls,
Ein jeder Arm den Speer. Vor seinem Flug
Verdunkelt sich der Tag. Er trifft! — Doch wehe!
Vor Schmerz ergrimmt das Thier, es stampfet, daß
Die Erde bebt, durchbricht mit Wuth den Phalanx.
»Mir nach, wer noch ein Römer ist! mir nach!«
So rufet Regulus, und alles ruft:
»Ihm nach, ihm nach, wer noch ein Römer ist!«

Tullus.

Ihm nach!

Sextus.

O still!

Atilia.

Und acht Manipeln folgten.

Tullus.

Die andern?

Atilia.

Trennt die wilde Wuth der Thiere;
Der Weg ist abgeschnitten. Doch die Acht
Gewahrten's nicht. Nur vorwärts drang ihr Blick,

Nur vorwärts; denn — da war der Feind zu sehn.
Wer giebt mir Kraft, was folgte, zu erzählen?
So hört nur dies! Sogleich entfloh'n die Feinde,
Die Römer setzten ihnen gierig nach.
Doch Regulus, besorgt, der Krieger möcht'
Ermatten, drängt voran, entreißt den Adler
Dem Signifer. Er ruft: »Den Adler rettet!«
Und da er weit hervor nun eilt, den Arm
Schon hebt, den Adler in der Feinde Mitte
Jetzt werfen will; — da schleicht vom Hinterhalt
Der Feind ihm tückisch nach, und fängt den Arm,
Der ohne Waffen, wehrlos war! — Nun richtet! —
Ihr schweigt? noch schweiget Ihr? — Ich dank euch,
Bürger!
Beredt ist dieses Schweigen, ehrenvoll
Für Regulus.

Tullus.

Ob er an uns noch denket?

Atilia.

Ihr fragt, ob er an euch noch denkt? — Er lebt!

Sextus.

Wahr ist's, den Tod hat er wohl nie gescheut.

Atilia.

Gewiß, sein Geist ist thätig noch für euch.
Jetzt späht sein Blick des Feindes Schwächen durch,
Jetzt sinnt im Kerker er Carthago's Sturz.
Und sehnt sich, dürstet frei zu seyn, um auf
Carthago's rauchenden Ruinen einst

Als Sieger euch ein Denkmal zu erbauen,
Bei welchem staunend noch der Enkel weile.

Tullus.

Er lebe, lebe hoch!

Atilia.

Ach wo? im Kerker!

Tullus.

Wir sehen bald ihn unter uns.

Marcus.

Er muß
Gelöset werden.

Sextus.

Heute wird sein Schicksal
In dem Senat bestimmet. Wollet Ihr
Ihn frei, so ruft nur euern Willen laut
Den Vätern zu. Das kann sehr viel bewirken.
Und was Ihr hier gehört, erzähle jeder
In seinem Tribus eifrig hie und da;
So wird die gute Stimmung allgemein.

Tullus.

Das wollen wir. Denn seht. — Metell ist groß;
Doch wahrlich, größer noch ist Regulus.

Sextus.

Wer stand wie er schon vor Carthagos Mauern?

Marcus.

Wer weiß! sie fallen wohl noch einst durch ihn.

Tullus.

Ha, welches Fest, wenn Rom ihn wieder sieht!

Atilia.

O Bürger! danken möcht' ich euch — ich möchte —
Vermag es nicht. Der Freude süße Last
Ist mir zu ungewohnt. Mir stockt das Wort
Im Mund', und meine Füße wanken. Ach!
Wo seyd Ihr Söhne? — So erhält Serran
Die Toga doch vom Vater; und er sieht
Ihn auch, mein guter armer Mutius.

(Sie zieht sich in den Porticus zurück, um ihre Kinder zu holen. Die Bürger ziehen in dem Hintergrunde sich näher zusammen.)

Neunte Scene.

Die Vorigen. Manlius mit einem Sklaven. Anfangs im Vordergrunde.

Manlius.

Wer ist's, der hier das Wort erst führte?

Sklave.

Sextus.

Manlius.

Wie heißen jene Bürger ihm zur Seite?

Sklave.

Zur Rechten stehet Tullus, Marcus ihm
Zur Linken.

Manlius.

Cajus Manlius entbietet
Euch seinen Gruß, Quiriten, und besonders
Den guten Bürgern Sextus, Tullus, Marcus!

Seyd mir in den Comitien, ich bitte,
Zum Consulat mit eurer Stimme günstig.

Sextus.

Es kennt und ehrt der Römer dein Verdienst;
Doch würd' es noch in hellerm Lichte glänzen,
Wär' deiner Thaten Zeuge, Regulus,
Schon frei.

Manlius.

Ein Wort, das ich zu schätzen weiß.
(geht ab.)

Atilia mit den Kindern.

Hier, Bürger, sehet —

Tullus.

Still, mich dünkt, sie kommen!
Der Consul ist's — habt Acht!

Zehnte Scene.

Der Consul Metell. Vor ihm gehen sechs Lictoren, welche die Fasces ohne Beile liegend im Arme halten. Die Senatoren, die man durch den Porticus zu ihm gehen sah, folgen ihm nach.
Die Vorigen.

Volk.

Heil dir, Metell!

Atilia.

Weh ruf ich, Wehe!

Metell.

Weib, sag' an, wem rufst
Du Weh?

Atilia.

Wem sonst, als mir der Elenden,
Der jede Saite ihres Herzens Weh,
Nur Wehe tönt!

Metell.

Geh' heim, Atilia,
Zu deinem Weberstuhl. Es ziemt sich nicht,
Daß die Matron' auf offnem Platze weile.

Atilia.

Du sagst, es zieme der Matrone nicht?
Matrone war ich einst, mich ehrte Rom;
Zur Sklavin bin ich nun herabgesunken,
Seitdem mein hoher Gatte Sklave heißt.

Metell.

Kommt, Senatoren!

Atilia.

Ach! nicht achtest du
Mein Wehgeschrei, und bist doch Consul Roms?

Metell (sanft).

So sprich, Atilia, geschwind und kurz:
Was willst du mir?

Atilia.

Was dir dein Herz schon sagt,
Da dir die Gattin eines Regulus,
Dir seine Kinder — nun verwaist — das Knie
Gebeugt umfassen. Worte brauchst du nicht.

Metell.

Atilia, mein Wort ist ohne Falsch.

Dürft' ich der Consul thun, was ich Metell
Mir wünsche — längst schon wär' er frei,
Dein Regulus, der auch der meine ist.
Ich hätte nicht dein Wehgeschrei erwartet,
Um ihn zu seh'n, nach dem mein Herz verlangt.
Doch mein Gefühl erstarrt dem kalten Hauch
Der Pflicht. Ich darf, ich kann ihn nicht befrei'n.
Warum? — erklär' ich heute dem Senat,
In dem auch ich nur Eine Stimme habe.
Atilia, du weinst — es kränkt mich tief.

Atilia.

Auch sind es Thränen einer Römerin!

Metell.

Sie fallen schwer dem Consul in die Seele.
Wer über vieler Menschen Wohl und Wehe
Zu sorgen steht, den traf ein hartes Loos!
Es brennt ihm jede Thräne tief ins Herz,
Die großes Leid dem Edeln auch entpreßt;
Doch ungetrocknet muß er oft sie lassen,
Damit nicht später Aller Thränen fließen.

Atilia.

Sie werden fließen, bald, die Thränen Aller,
Befreit Ihr nicht den größten Helden Roms.
Wenn einst Carthago siegt, dann fließen sie.

Metell.

Atilia, es ziert Bescheidenheit
Die Frau am meisten. Wag' es nicht, so kühn

Dich zwischen Roms erhabene Heroen
Als Richterin zu drängen; wag' es nicht!

Atilia.

Es ist nicht möglich, daß, von Eifersucht
Gequält, Metell den Regulus entferne.
Fürwahr, du bist ein großer Mann, Metell!
Und Größe duldet Größe neben sich.
O Consul! Zwecklos wäre deine Furcht!
Er buhlt nicht um der Bürger Händeklatschen,
Und wird von ihnen bald vergessen seyn.

Marcus.

O nein!

Tullus.

Du lästerst!

Sextus.

Wir den Regulus
Vergessen? Hört, das werdet Ihr doch nie,
Den guten Bürger nie vergessen?

Volk.

Nie!

Atilia.

Ihm flammt ja keine hohe Marmorsäule,
Die seinen Ruhm der späten Nachwelt zeigt,
Und ihn begleitet nicht der Flöten Klang,
Der hellen Fackeln Glanz, wenn er, umringt
Von der Clienten Schaar, vom Schmaus nach Hause
Wie im Triumphe zieht. Duillius
Vermag so was, nicht Regulus der stille,

Der seine Hoheit nur im Busen trägt,
Der jeden Bürger gleich sich hält, der jedem
Die Hände herzlich drückt, nicht Vorrang will,
Nur Achtung, Liebe. Bürger, sagt es selbst!

Marcus.

Ein guter Mann, das ist er, ja.

Sextus.

Er war
Zum Rathe stets bereit.

Tullus.

Und vor Gericht
Ein Donnerer zum Schutze der Bedrängten.

Atilia.

Dich wird er nie verdunkeln, nein, dich nie
Metell! Du thatest große Thaten, hast
Zudem die Elephanten uns gebracht.
Es ist ein furchtbar Thier ein Elephant,
Und hundert sind es — eine schöne Zahl!
Wenn so ein Wunderthier die Straße trabt,
Dann, spräche gleich der große Regulus,
Dann ruft das Volk: »Seht da, ein Elephant!
»Da, seht ihn recht! den hat Metell, der Held,
»Mit neun und neunzig andern uns gebracht.
»Metell ist doch ein großer Mann!« So ruft
Das Volk frohlockend — einsam und allein;
Steht Regulus.

Metell.

Du hast dir deine Rede

Sehr schlau gewählt. Schon mancher bessre Mann,
Sonst fest und unbestechbar, fiel, weil er
Von sich den Schein des Unrechts wenden wollte.
Allein mit mir hast du vergebens dich
Bemüht. Mag doch Verleumdung zischen! Sieh —
Ich achte nicht das Urtheil einer Welt
So sehr, als des Bewußtseyn's stilles Zeugniß.
Gerecht will ich nicht scheinen, ich will's seyn.
Dann tadle mich die Welt — ich lob' mich selbst!

(ab)

Volk (ihm nachfolgend).

Io Metell! io io, Metell!

Eilfte Scene.

Sextus. Atilia.

Sextus.

Atilia, das hat dir fehlgeschlagen.

Atilia.

Es war ein falscher Schritt, den ich gethan.
Durch seinen Ehrgeiz dacht' ich ihn zu reizen;
Allein es fand sich, daß die feste Seele
Auch über Ehrgeiz hoch erhaben sey.
Serran, hier lerne Römergröße kennen!

Sextus.

Du sprachst, als wollt' er ihn aus Eifersucht
Entfernen. Hart vergißt er dies. Es liegt
Die Rache nun in seiner Hand.

Atilia.

Nein, Sextus!
Du denkst zu klein von ihm. Er rächet sich
Nach Art der großen Seelen — er beschämt.
Von ihm, dem Edlen, fürcht' ich keine Rache;
Ich fürchte seine Tugend.

Sextus.

Eilen muß
Ich nun. Es ist noch nichts gethan. Du zeige
Den Senatoren dich! Erreg' ihr Mitleid;
Denn die Entscheidungsstunde rückt heran.

Atilia.

Nur wenige Sekunden Ruh'! Ich muß
Zum weiten Weg mir erst noch Kräfte sammeln.
Ach eile nur, ich folge bald dir nach.
Leb' wohl, mein guter Sextus!

Sextus.

Lebet wohl! (ab)

Zwölfte Scene.

Atilia. Die Kinder. Publius.

Publius (außer sich).

O Mutter!

Atilia.

Publius! Du hier? und jetzt?
Und bist so sonderbar bewegt? O sprich,
Was kann ich Schlimmres noch erfahren? Sprich!

Publius.

O Mutter, er ist hier!

Atilia.

So sprich nur, wer?

Publius.

Er selbst!

Atilia.

Es giebt nur einen Er, und der
Ist Regulus!

Publius.

Er ist's, ich sah ihn selbst.

Atilia.

Allmächt'ge Götter, er ist hier! — ist hier!
Du sagst, du hast ihn selbst gesehn? — Zu ihm!
Fort, Kinder, fort — zu ihm!

(hält an.)

Geduld! Ach, mich
Erstickt die Freude — helft mir fort! Nur Luft!
Ist es auch wahr, ist er nun wirklich frei?

Publius (beängstigt.)

Hier ist er — sagt' ich nur.

Atilia.

Und frei!

Publius.

— Nicht frei.

Atilia.

Nicht frei?

Publius.

Publius.

Ich hörte seine Ketten klirren.

Atilia.

Dich täuschte die Entfernung. — Ist er hier,
So ist er sicher frei. Bedenke doch:
Was sollte Regulus als Sklav' in Rom?
Du irrst dich wahrlich, Sohn! O, nimm dein Wort
Zurück! — Ach, sieh so finster, leichenblaß
Zur Erde nicht, und sage, sprich, erzähl',
Erkläre! Kurz und schnell! Sieh, ich vergehe!

Publius.

Er ließ sogleich sich dem Senate melden;
Carthago's Abgesandter ist mit ihm.
Die Botschaft soll den Frieden, oder doch
Die Lösung der Gefangenen erwirken —
So saget man.

Atilia.

So saget man; nun sieh,
Es wird so seyn. Es dämmert uns ein Licht
Der Hoffnung wieder. Glaubst du nicht? Du schweigst?
Wie könnt' ich, Publius, so grausam seyn!

Publius.

Dich täuschen, Mutter, nein, das kann ich nicht.
Als ich, mit offnen Armen zu ihm eilend,
Mein klopfend Herz an seines drücken wollte,
Jetzt ihn beim süßen Vaternamen nannte;
Da hielt er weigernd mir den Arm entgegen,
Und heftete den finstern Blick zur Erde.

Schnell wandt' er sich, schnell war er mir entschwunden.
Die eignen Laren hat er nicht begrüßt,
Er folgte dem Carthager in die Wohnung.
Dort sucht' ich ihn zu sprechen — ach, er hat
Den Eingang mir versaget!

Atilia.

Ha, du glaubst — —

Publius (gepreßt).

Nur allzuwahr ist meine Furcht gewesen;
Er wünscht die Freiheit nicht.

Atilia.

Und du? mein Sohn,
Mein Publius! und du? Was wirst du thun?
Schon ahn' ich Böses. — Sieh mich an! Du zögerst?
Weh mir! Dein Blick verträgt den meinen nicht.
Wenn du mich täuschtest? Bei den Göttern, sprich —
Bleibt es bei deinem Wort?

Publius.

Wenn ich's vermag!

Atilia.

O du vermagst noch mehr! Mit Kälte siehst
Du hin, wenn deine Mutter stirbt — und wie?
Ich ende gräßlich — ich verzweifle!

Publius.

Mutter!

Atilia.

Und rufe: seht! das that mein Sohn an mir!

Publius.

O Mutter, Mutter! hab' ich das verdient?
Mein Leben gäb' ich froh für deines hin!

Atilia.

Ich that dir Unrecht — ach vergieb! — Ich seh's,
Du liebest mich. — Es riß mich fort — mein Kopf!

Publius.

Sey ruhig, liebe Mutter! — Sorge ja
Für sie, Serran! Ich geh' in den Senat —
Der Weg zum blaßen Orcus ist nicht rauher.
Dort trifft mich drohend meines Vaters Blick,
Vielleicht sein Fluch!

Atilia.

O laßt mich sterben, Götter!

Publius.

Und sollt' es ein Verbrechen seyn — ich muß!
Nur ruhig, Mutter! —

Atilia.

Ruhig? Ich?

Publius.

Du siehst,
Ich gehe schon.

Atilia.

Du gehst mit meinem Segen.

Dreizehnte Scene.

Atilia. Die Kinder.

Atilia.

Das lang' erwünschte, oft erflehte Glück,
Nach Jammerjahren zeigt es trügend sich.
Vorbei jedoch vor meiner Seele rauscht
Der Freude Flug — es stöhnt die Angst in mir:
»Du sollst nicht glücklich seyn! Bereite dich
»Zur Qual, verhaßtes, fluchbeladnes Weib!«
Ich ahne dies, ich fühl's, und lebe noch —
Ein Wurm, der ängstlich sich im Tode windet.
Ich habe lang genug mein Loos ertragen;
Soll ich nicht enden dürfen?
Ach! was wird
Aus euch, o meine guten Kinder, werden?

(Sie umarmt die Kinder; der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Senat, im Tempel der Bellona. Rechts im Vordergrunde, eine auf Säulen ruhende Rotunda mit der Statue und dem Altar der Bellona. Links an der Scene, der curulische Sitz des Consuls.

Erste Scene.

Metell.

Krieg also, Väter, Krieg! Sicilien
Soll nicht die Brücke seyn, auf der nach Rom
Den stolzen Fuß einst der Carthager setze.
So denket Ihr, wie unsre Väter dachten,
Und Gleichsinn führt des Staates Ruder gut.

Doch nicht genügt's, daß Krieg beschlossen ist;
Es muß sich Rom mit ganzer Macht erheben.
Ist's doch, als sprächen uns die Fasces an:
Seht — Stab für Stab zerbricht ein jeder Knabe;
Der Stäbe Bund zerbricht nicht Herkuls Kraft.
Die Lehr' ist alt, doch leider unbefolgt.
Wie dem Horatier die drei einst fielen,
So fallen einzeln jetzt die Römer hin —
Nichts nützt ihr Heldentod dem Vaterland.

Noch Eines heischt von mir die Consulspflicht.
Ich muß euch warnen. — Wenn nun Regulus
Erscheinet, tief wird dieser Anblick uns
Erschüttern! Ach, er war so groß — und fiel!
Wer weiß, was uns die dunkle Zukunft droht?
Wer menschlich fühlt, und einen großen Mann
Erniedrigt sieht, der fühlt sich selbst vernichtet.
Darauf hat es Carthago angelegt,
Darum ward er gesandt. Es hofft der Feind
Den Frieden sich von dieser weichen Stimmung.
Carthager sind und bleiben stets — Carthager.
Wenn sie sich freundlich nah'n, dann denken sie
Auf Trug, dann fürcht' ich sie.

Nur eure Weisheit
Beruhigt mich; sie wird die Schlangenlist
Entlarven. Krieg habt Ihr beschlossen — wohl!
Mich lasset sorgen, daß der Schluß bestehe.
Wacht euer Mitleid auf, so denkt an Rom!
Sein Wohl hat unsre Meinung nur geleitet.
Dies Wohl ist unser höchstes, größtes Gut!
Nein, unser Schluß wird keiner Wallung wanken.
Nun seyd gefaßt Ihr Väter!

Lictor geh'!
Erscheinen mag Carthagos Abgesandter,
Und Regulus wird freundlich mit geladen.

(Lictor ab.)

Sind vom Collegen Boten angekommen?

(er beschäftigt sich mit Briefrollen, die man ihm bringt.)

Zweite Scene.

Regulus. Bodostor. Die Vorigen.

Regulus.

(Nachdem er einige Zeit vor dem Bilde der Göttinn in stummer Betrachtung stand)

Drohst du noch hier, du Burgeroberin,
Du starke Heerbezwingerin, Bellona?
Erschüttre deinen Schild, heb' auf den Speer,
Dann sieget Rom, dann stürzt Carthago hin!
Sieh deinen Sohn, er liegt ein Sklav im Staube!

Valerius (zu Manlius).

Vermagst du's hinzusehn?

Manlius.

Den Helden hüllet
Ein schlechtes Sklavenkleid.

Publius.

Ihr Götter! Ach,
Mein armer Vater!

Valerius (zu Manlius).

Muth gefaßt! Metell
Der Consul scheinet mir gerührt.

Lictor (zu Bodostorn).

Tritt vor!

Metell.

Was sucht Carthago's Abgesandter hier
Vor dem Senate Roms?

Bodostor.

Erhabener

Senat! Carthago sandte mich hierher,
Den Frieden euch zu bringen; Friede sey!
Wenn anders Rom sich selbst den Frieden gönnt.

Metell.

Beschlossen ist es vom Senat und Volk:
Carthago wird der Friede nur gegönnt —

Bodostor (fällt ein).

Vergiß nicht, Consul! daß Carthago sich
Erfechten kann, was Ihr nur gönnen wollt.

Metell (entrüstet).

Der wünscht den Frieden nicht, der trotzend naht.

Bodostor.

Der kriechend naht, ist nicht des Friedens werth.

Metell.

Wenn Ihr Sicilien uns räumt, wohlan!
Dann magst du auch sogleich Carthago's Volke
Des süßen Friedens froher Bote seyn.

Bodostor.

Das nennst du, Consul, frohe Botschaft? Wahrlich!
Die frohe Botschaft würd' an's Kreuz mich bringen.

Metell.

So sehr wird dort der Friede noch gehaßt?

Bodostor.

Carthago wählet Knechtschaft nicht für Krieg.
Wer siegen wird, Carthago oder Rom,
Steht in der Götter Hand. Doch meint Carthago,
Wer ehrenvoll und frei nicht stehen kann,
Der könne frei und rühmlich doch noch fallen!

Das könntet Ihr und eure Bundsgenossen
Und euer Glück, Carthago niemals wehren.
Drum, fällt es, nun — so fall' es rühmlich hin!

Metell.

Doch, fällt es hin, so fällt's aus eigner Schuld.

Bodostor.

Darüber mag die Nachwelt einst entscheiden.

Metell.

Erkläre dich! Was trägt dein Staat uns an?

Bodostor.

Der Krieg wird um Sicilien geführet.
Es ist ein fremdes Haus für uns und euch.
Wir wurden so, wie Ihr, als Gäste hin
Geladen. Doch Ihr Römer wollet nun
Den Mitgast vor die Schwelle werfen. Seht!
Gerechter ist Carthago. Bleibet immer!
Wir wollen uns vereint des Mahls erfreun.

Metell.

Bis Ihr den Dolch uns in die Kehle stoßt!
Wir sind nicht sicher, seyd Ihr uns so nahe.

Bodostor.

Dann müßten wir euch aus der Welt uns wünschen.

Metell.

Ihr räumt Sicilien uns also nicht?

Bodostor.

Das wird Carthago nie!

Alle Senatoren.

Krieg also, Krieg!

Metell.

Du hörst, es giebt nur Eine Stimme hier;
Sie lautet »Krieg!«

Bodostor.

So nehmt ihn hin, den Krieg!

Metell.

Ist deine Botschaft nun vollbracht?

Bodostor.

Noch nicht.

Carthago glaubt euch wenigstens geneigt,
Die Kriegsgefangnen endlich auszuwechseln,
Daß sie, durch lange Zeit des Vaterlands
Beraubt, sich wieder ihres Heerd's erfreuen.

Metell.

Gewährt wird dieses, löst Ihr Mann für Mann.

Bodostor.

Dann würde ja der Tausch nicht billig seyn.
Ich bringe — seht! — den Regulus zurück.
Ihr wißt, es gilt der Mann ein ganzes Heer.
Doch traurig müßt' es diesem Helden fallen,
Wenn höher, als sein Rom, der Feind ihn schätzte.
Noch liegt er am Altar — ein Flehender!
Er soll nun selbst für seine Brüder sprechen.
Auf, Regulus! und komm und sammle dich!
Du hast gelobt, sogleich zurück zu kehren,
Wenn die Gefangnen nicht gewechselt werden.
Die Götter hörten deinen Schwur! Jetzt rede.

Metell.

Bodostor, tritt nun ab!

Regulus (erschrocken).

So folg' ich ihm!

Denn nur vor ihm hat meine Stimme Kraft.

Metell.

Wie, Regulus?

Regulus (unwillig).

Ich denke — hinterm Rücken,

Und sey es auch dem schlimmsten Feinde — reden,

Das zieme selbst dem niedern Sklaven nicht,

Der einst ein Römer war. Drum folg' ich ihm.

Metell.

Es dankt dir Rom das Wort. Bodostor bleibt.

Regulus.

Ich sehe, wie gerührt Ihr, Väter, seyd,

Wie finster Ihr auf meine Fesseln blicket;

Es drückt euch schwer, daß ich ein Sklave bin.

Das hab' ich wohl besorget. Höret mich!

Nicht ganz gesunken müsset Ihr mich denken.

Den Körper fesselte der Feind; mein Geist —

Der ist ja Regulus, mein Körper nicht —

Mein Geist floh über's Meer zu euch, Ihr Väter;

Verweilte hier, bis er in dieser Stunde

Mit meinem Körper wieder sich vereinte,

Und nun, vor euch, den Göttern jubelnd dankt,

Daß ihre Huld ihm diese Stunde gönnte.

So hab' ich stets, ein Bürger unter Bürgern,

In der Gedankenwelt mit euch gelebt.
Darum seyd gnädig meinem Flehen, Väter!
O hört mein Wort, als wär' es Römerwort!
Denkt nicht daran, daß ich ein Sklave bin.

Metell.

Wenn Rom dich denkt, so denkt es dein Verdienst.

Regulus.

O dächt' es künftig nur an meinen Rath!
Er ist so treu, so wohlgemeint und wahr:
»Gebt die gefangnen Feinde ja nicht los!«

Bodostor.

Verräther, schweig'! Du redest dir den Tod.

Regulus.

Sey ruhig, Feind! Dir bleibt zur Rache Zeit.

Metell.

Sprich weiter, Regulus! Bodostor, schweige!

Regulus.

Mein Rath ist leicht begreiflich, sonnenklar.
Den Haufen, der mit mir gefangen ward,
Hat eure Macht schon größtentheils befreit,
Nur wenig sind's, die noch auf Lösung warten;
Und die sind zu Carthagern schon geworden,
Sind nicht mehr Römer. Niedrig kriechen sie
Um Brod, das von des Reichen Tafel fällt;
Weil ihnen Leben mehr denn Ehre gilt.
Ich hab's mit Wuth und Schrecken oft bemerkt:
Carthago's Siegstrophäen sehn sie an —
Doch färbet ihnen Scham die Stirne nicht.

Der Arm, schon feig' an Fessellast gewöhnt,
Der würde herrlich ja die Waffen tragen!
Gemeinschaft mit dem Schlechten machet schlecht:
Kein Lager nehme diese Sklaven auf!
Vergesset sie! Erspart mir mehr zu sagen.

Metell.

Wir glauben dir; denn wahrlich, ohne Grund
Spricht nie der Römer von des Römers Schmach.

Regulus.

Heil dir, Metell! Heil dir, Duillius!
Und dir, Valerius! Euch allen Heil!
Die uns ein ganzes Heer Carthager schon
In Bande legten. Laßt sie ja nicht los!
Denn seht: wie Rom im Kampf' ein Heer verliert,
So steht im Bürger schon der Rächer da,
Weil sich der Waffen jeder Römer freut.
Nicht also in Carthago. Denn, was hier
Der Sklave treibt, und tausend Kleinlichkeiten,
Die wir zum Glück nicht kennen, machen dort
Des Bürgers Tagwerk: — Waffen scheuet er.
Wie wünschet sich der Feind ein Heer zurück,
Das Römerluft gehaucht, mit ihr den Muth;
Das hier gelernt, was uns die Väter lehrten,
Und dem der Rache Glut im Busen kocht.
Versagt Ihr's ihm — fürwahr, dann fällt Carthago!
Man kauft ja nicht, gewinnet nur durch Zeit,
Durch strenge Zucht und Übung selbst im Felde,
Ein kriegserfahrnes, hochbeherztes Heer.

Laßt sie auch eines noch zusammenraffen:
Es sind doch nicht Manipeln, sind nur Horden,
Zu denen schwer ein Feldherr sich gesellet,
Weil er am Kreuz den Vorfahr hangen sieht,
Und nie vergißt, daß auch Xanthipp, der Held,
Der ihnen rettend wie ein Gott erschien,
Carthago, schon im Fallen, hielt und hob,
Durch schnelle Flucht dem Undank nur entging. —
Dies euch zu sagen, Väter, kam ich her;
Für diese Stunde hab' ich mich erhalten.
Die hohen Götter lenken euren Sinn,
Daß Ihr beschließt, was unserm Rom gedeiht.

Metell.

Ich denke, Väter, an sein Wort, denk' an
Das Wohl des Vaterlands, und ruf' euch zu:
»Carthago's Heer darf nicht gelöset werden!« —
Valerius, dich frag' ich nun den ersten;
Sag' uns, wohin sich deine Meinung lenkt.

Valerius.

Ich folge fest den Schritten meiner Väter.
Bei ihnen fand der Bürger Schutz und Rettung.
Ich bin ihr Sohn, und habe hier nur Stimme,
Den Helden zu befrein. Vergeßt nicht, Väter!
Rom dankt ihm viel, und soll ihm mehr noch danken.

Regulus.

Meint Ihr, ich sey noch Regulus? — Ihr irret!
Ihr seht nicht ihn, Ihr seht nur seinen Schatten.
Der Arm, der mächtig einst den Speer erhob,

Ist welk, verdorrt; das Auge matt, die Brust
Beengt von Kerkerluft, die ganze Kraft
Erschöpft; es trägt das schwache Knie mich kaum.
Gefackelt hat es lang' mein Lebenslicht,
Nun ward der Sturm zu stark; kein Wunder ist's,
Daß endlich doch sein trüber Schein erlischt.
Ist so der Feldherr, Römer, den Ihr wünscht?
Glaubt mir, sie würden lachen, die Carthager,
Erhielten sie für einen siechen, matten,
Schon abgelebten Löwen, dem sie schlau
Die Klauen abgestumpft, und jede Senne
Zerschnitten — ihre ganze Tigerbrut,
Noch ungelähmt und wutherfüllt, zurück.
Geht ihn nicht ein, zu punisch ist der Tausch!

Valerius.

Im Arme nicht allein, im Geiste ruht
Des Feldherrn Kraft.

Regulus.

Du nimmst das Wort mir weg.
Der Sieg erzeugt den Muth, der Muth den Sieg.
Besiegte haben nimmer freien Geist.
Der Zweifel und die Sorge, schwer wie Blei,
Umklammern der Gedanken kühnen Fittig.
Zu spät erfolgt Entschluß, zu spät die That;
Der Augenblick entflieht, mit ihm das Glück.

Valerius.

Das Rad des Glückes eilt in stetem Lauf;
Was unten ist, erscheint bald oben wieder.

Regulus.

Ihr zwinget mich zu einem harten Schritte;
Ich muß mich euch in jeder Schwäche zeigen.
Mein Körper nicht allein, mein Geist erlag.
Die Einsamkeit ist fürchterlich! — — Sie hat
Zum Träumer mich gemacht. Die Phantasie
Hält oft ein trügendes Gebild mir vor,
Vermengt was ist und war, daß ich nur schwer
Den Faden aus dem Labyrinthe finde.
Ein's tröstet mich, wenn ich' sodann erwache,
An dem ich mich, den Regulus, erkenne.
Für euch nur glüht mein Kopf, für euch nur klopft
Mein Herz, und meine Träume gelten euch.
Ich lieb' euch sehr; o, lohnt mir diese Liebe!
Ich fleh' euch an, wie man zu Göttern fleht:
Zu punisch ist der Tausch, geht ihn nicht ein!

Metell.

Nun, deine Meinung, Appius?

Appius.

Ich rufe
Vereint mit Regulus den Vätern zu:
Geht ihn nicht ein, zu punisch ist der Tausch!

Metell.

Wohlan! so lasset uns die Stimmen sammeln.

Bodostor.

Verweilt! Noch ist mein Auftrag nicht vollbracht;
Hochwichtig ist, was ich nun sagen werde.

Metell.

Metell.

So sprich! Doch sprichst du hier zum letzten Mal.

Bodostor.

Du dachtest irrig, Regulus, es sey
So kurzen Blicks Carthago; habe sich
Auf jenen schlimmsten Fall nicht auch gefaßt,
Wenn Rache mehr dir als Befreiung gilt.
Was ich nun thu', gebot Carthago mir.
Beim Ammon schwör' ich, bei dem Schrecklichen!
Dich trifft die Rache, dich allein, und blutig!
Nicht an dem Kreuze sollst du sterben; nein,
Es ist zu gut für dich. Für dich ersinnt
Man einen neuen Tod, daß dir dein Leben
Gequält, gemartert, langsam nur zerschmelze.
Die Welt und Nachwelt denk' an ihn mit Schaudern!
Du wirst — —

Metell.

Halt ein, du Henker!

Publius.

Jupiter,
Vernichte mich!

Valerius.

Stürzt von Tarpeja's Felsen
Den Bösewicht!

Manlius.

Hinweg mit ihm!

Valerius.

Mir nach!

Ergreift das Ungeheu'r!

Metell.

Zurück! Zurück!

Soll ich den Lictor gegen Väter senden?
Zurücke, sag' ich, Ehrt das Völkerrecht!

Valerius.

Wie? Consul! Soll er noch Gefangner bleiben?

Regulus.

Bedenkt das Wohl von Rom, und meinen Schwur!

Valerius.

Man hat zum Schwur dich mit Gewalt gezwungen.

Regulus.

Gewalt? — Valerius! du machst mich klein.
Den zwingt man nur, der nicht zu sterben weiß.

Valerius.

Wir halten dich zurück, du brichst kein Wort.
Wir üben nur dabei Vergeltungsrecht.
Denkt an Cornelius! Sie ehrten nicht
In ihm Gesandtschaftswürde, hielten ihn
Bei sich.

Regulus.

Da meinst du, Rom, das dürfe wohl
Ein Gleiches thun? und denkest nicht, daß auch
Das große Rom um nichts dann besser wäre,
Als nun Carthago?

Valerius.

Väter! Könntet Ihr
Zum sichern Tod den Helden ziehen lassen?

Nein, nimmermehr! So nehmt den Antrag an,
Und löset die Gefangnen aus.

Regulus.

Daß dann
Die List der Feinde triumphire? Nie,
Nie möcht' ich es erleben! — Seht, wie schon,
Bodostor lächelt. Rom ist in Gefahr;
O sehet zu, daß Schaden nicht der Staat
Erleide!

Valerius.

Ha! So soll der Pontifex
Mit Schauer in die heil'gen Bücher schreiben:
»Unheilig und verflucht sey dieser Tag!
»Den Vater Roms, den großen Regulus,
»Gab Rom an diesem Tage Henkern Preis.«
Kein Kriegesglück kann diese Schande löschen.

Regulus.

Es ist doch hart, Ihr Väter! daß ein Sklav'
Euch mahnen soll, wie nicht der Wirbelwind
Der Leidenschaft, wie nur gelassene
Vernunft, der Väter Schlüsse leiten müsse.
Will mir am Thore schon der Unterwelt
Verdämmern jenes Licht der Römergröße,
Das mir am Styx noch freundlich leuchten sollte?
Ich dachte, dem Torquat, dem Curtius,
Den Fabiern, von ihren Söhnen Kunde
Zu bringen, die der Alten Herz erfreue.
Betreten wollt' ich froh die dunkle Straße;

Doch traurig wird nun meine Botschaft seyn. —
— Nein! Zwingen will der Sklave Regulus
Euch nicht. — Ich spreche noch mein letztes Wort
Zu euch. Das Wort des Sterbenden ist wahr.

Metell.

Wir hören's fromm, wie eines Gottes Wort.

Regulus.

Was ist's, das Roms Senat so sehr entsetzt,
Daß er sogar das Wohl von Rom vergißt?
Daß ich, ein alter Mann, nun sterben soll?
Wie unbegreiflich! Bin ich doch in Rom,
Noch mehr! bin im Senat; wohin mein Blick
Sich wendet, seh' ich Römer nur, nur Helden.
Wann fragt der Römer, ob er sterben soll?
Ihn kümmert's nur, ob er auch rühmlich stirbt.
Daß sie mich quälen wollen, rührt euch so? —
Ich sah den Adler in Carthago's Tempeln,
Die Thore von Carthago ungeschlossen;
Ich hört' am Arme mir die Ketten rasseln,
Und ihren Siegsgesang, den hört' ich auch.
Wo ist die grause Qual, die dieser gleicht?
O möchten sie mich sehr, recht sehr nur quälen,
Daß jener Qual im Scheiden ich vergäße!
Allein, so gut wird schwerlich mir es werden,
Denn wie der Peiniger nun kaum beginnt,
Entschlüpft mein Geist ihm unvermerkt, und harrt
Auf euch, die Ihr doch alle folgen werdet.
Dann wird der Schatten froh den Schatten treffen,

Und einer zu dem andern sagen: »sieh!
»Dein Tod erweckt doch auch dem Vaterlande
»Noch Heldensinn in mancher Römerbrust.«

Metell.

O Regulus! O großer, einz'ger Mann!
Nimm meinen ganzen Lebensruhm dahin
Für diese That, die dich zu Göttern hebt!

Regulus.

Wohl mir! der Römergeist erwacht in euch.
Dir dank' ich, Jupiter! Was säum' ich noch?
Zur That!

(knieend und gebeugt mit gesunknen Armen)

Vor eurem Angesichte, Väter!
Weih' ich nunmehr mein graues Haupt den Göttern
Der Unterwelt. — Dich, Pluto, ruf' ich an,
Dich Schrecklichen! Dich ruf' ich, Hekate!
Ich rufe! rufe! hört! o nehmt mich auf!
Droht irgendwo ein grauses Unheil nun
Dem Vaterland — auf mich, auf dieses Haupt
Sey es gewälzt! — O sehet doch, Ihr Götter!
Mit sanftern Blicken meine Sühnung an! — —
Es ist geschehn. Das Opfer ist bereit.
Das Meine ist vollbracht. Thut nun das Eure.

Metell.

Vielleicht vereinet uns der Schluß, den ich
In Vorschlag bringe. Schreibe, Cäpio!
Der Consul räth, und der Senat beschließt:

»Nicht hat die Lösung der Gefangnen Statt,
»Weil Regulus mit Weisheit uns gezeigt,
»Daß diesen Schluß das Wohl von Rom erheische.
»Ihm danket tief gerühret der Senat,
»Und selbst die Enkel werden ihm noch danken,
»Daß er als Opfer für das Vaterland
»Den Untergöttern sich mit Großmuth weihte.
»Doch frei und heilig muß dies Opfer seyn.
»Wenn ihn noch unsre tiefe Sehnsucht rühret,
»Und er doch endlich unsrer Liebe weicht:
»So sey der Held mit einem ganzen Heere
»Zu theuer nicht gelöst; er sey willkommen!
»Doch beuget nichts sein hohes Römerherz,
»Und zieht er hin — so halt' ihn Niemand auf,
»Und ihm, dem Gottgeweihten, folge dann
»Ein Klageruf von allen Bürgern nach.«
Wer meiner Meinung ist, der folge mir!

(geht mit dem großten Theil des Senats in den Hintergrund des Tempels.)

Valerius.

Mir nach! wer ihn vom Tod zu retten strebt.

(geht mit einigen Senatoren vorwärts.)

Regulus.

Quirin! nun wache für das Wohl der Stadt.

(setzt sich in die Rotunda, und verhüllt das Gesicht.)

Dritte Scene.

Valerius. Manlius. Publius. Einige Senatoren.

Valerius.

So wenig sind's, die meinem Rufe folgen? —
Wie, Publius! du schläfst?

Publius.

Den Todesschlaf!

Valerius.

Wach' auf, Tribun! und Sohn!

Publius.

Zum Meuchelmord'
Am Vaterlande?

Manlius.

Laß ihn, laß den Schwächling;
Du siehst, er fürchtet sich.

Publius.

Wer wagt's, mich feige
Zu schmähn?

Manlius.

In Thaten zeigt sich der Muth.

Publius.

Ich will dem Tod mit Muth entgegen treten,
Nicht meines Vaters Fluch.

Manlius.

Den du verdienst.
Du kannst sein Leben retten — doch, du regst
Dich nicht.

Públius.

Erdrücken würde mich sein Fluch!

Valerius.

Er wäre hart und unverdient. Getrost!
Den nimmt vom Haupte sanft ein Gott dir ab.

Publius.

Es sey!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Metell mit den Senatoren nehmen ihre Plätze wieder ein. Valerius und Manlius bleiben bei dem Tribun.

Metell.

Gesammt ist der Senat; der Schluß besteht!
Du hast ihn doch geschrieben, Cäpio?

Cäpio.

Geschrieben.

Metell.

Sorge, daß in Erz gegraben
Zur späten Nachwelt dieser Schluß —

Publius.

Nicht Schluß,
Gutachten ist's. Ich Publius, Tribun
Des Volks, ich dulde, duld' es nicht! Beim Volke
Wird noch hierüber angefragt. Du, Consul!
Berufe die Comitien. Das Volk
Entscheide! Schreibe, Cäpio: ich duld'
Es nicht.

Cäpio.

Sogleich!

Regulus (hervorstürzend).

Halt ein, halt, Cäpio. —

Tribun! wenn du mein Sohn genannt willst seyn,
So widerrufe; widerrufe, sag'
Ich dir — sogleich! — — Nicht wahr, du widerrufst?
Sey nicht so klein, und zeige dich als Römer.
Wie wird's? — Kannst du mit frecher Hand die Kraft
Des Vaterlandes würgen? Nimmermehr! — —
Da steht er, schweigt, und hört den Vater nicht. —
Soll ich dich mehr, als die Carthager, hassen?
Die morden nur das Leben, du die Ehre.
Und du, mein Sohn! willst du mein Mörder werden?

Publius.

O, nein, nein!

Regulus.

Nimm zurück das Wort. Noch ist
Es Zeit. —

Manlius.

Der Mutter Leben oder Tod
Zu geben.

Publius.

Grausamer!

Valerius.

Du schwankst? O Sohn!
Ich sehe deine Mutter — sie verzweifelt!

Regulus.

Noch schweigst du, Publius? Nun sieh, ich flehe,
Sieh her — gebeuget fleht dein Vater dir!
Nun, Publius? Sieh mich doch an, mein Sohn!

Publius.

Weh mir!

Valerius.

Sey Mann!

Metell.

Währt's lange noch, Tribun?

Publius.

Ihr Götter!

Manlius.

Deine Mutter stirbt!

Valerius.

Und Niemand
Begräbt des Regulus bald moderndes
Gebein!

Publius.

Genug!

Metell.

Tribun, zur Pflicht!

Publius.

Nun Muth! —
Du schreibe, Cäpio — ich duld' es nicht!

Regulus.

Der ist ein Staatsverräther, nicht mein Sohn.

Metell.

Er that, was ihm sein heilig Amt erlaubte.
Zwar rühm' ich nicht die That des Publius;
Doch seh' ich viel der Sohnesliebe nach.
Verletzen darf ihn Niemand, Niemand schmäh'n.
Ich halte heute noch Comitien.
Was auch das Volk beschließt, genehm wird's seyn!
— So hätten wir nun unsre Pflicht gethan!
Es hält euch länger nichts, Ihr Väter, auf.

(ab mit den Senatoren.)

Fünfte Scene.

Regulus. Valerius. Publius. Bodostor.

Valerius.

Wo willst du hin?

Publius.

Zu ihm!

Valerius.

Zurück!

Publius.

Ich muß',
Und sollt' ich auch zu seinen Füßen sterben!
Vergebung muß ich mir von ihm erflehn.

Valerius.

Jetzt, da er zürnt!

Publius (reißt sich los).

Laß mich! Es reißt sich dir

Sonst meine Seele los. — O Vater! höre!
Vergebung! Vater! — ach, Vergebung!

Regulus.

Nein!
Daß ich ein Sklave bin! O wär' ich frei,
Beim Jupiter, ich übte Vaterrecht!
Hin fiele mir dein Haupt, und fallen wollt'
Ich's sehn, wie Brutus, fest und unerschüttert. —
So legte dich die Amme mir zu Füßen;
Ich hob dich auf, ich gab dir Kindesrecht.
Hoch schwoll mein Herz! ich dachte dich, und Zukunft.
Verdammte Gaukelei! Ich schwamm in Wonne,
Die überwallend mir vom Auge floß.
Ich arger Träumer! wach' ich endlich auf?
Ein letzter froher Pulsschlag noch war übrig;
Mein eigner Sohn vergiftet ihn! Es drang
Mein Ruf mit Macht den Vätern in die Seele;
Mein Sohn verhört des grauen Vaters Flehn!
Er zeigt sich, schamlos, unter Großen klein;
Er fühlt es nicht, wie glücklicher es sey,
Mit Ruhme fallen, als geschändet stehn! —
Daß du dich meiner nie, du Schwacher, rühmst!
Dich wird einst Rom für diese That verwünschen.
Ich sollte dich für meinen Sohn erkennen?
Nein! ich verachte dich! ich fluche dir!
Ha, wie er niedrig nun im Staub sich krümmt!
Bodostor, komm! mir taugt der Anblick nicht.

(geht ab, und wartet bei der Statue der Bellona auf den verweilenden Bodostor.)

Publius.

Er fluchte mir!

Valerius.

Doch unverdient! Es nimmt
Den Fluch vom Haupte sanft ein Gott dir ab.
Steh' auf! Hinweg, mein Freund!

Bodostor.

Ha, welche Menschen!

(Bodostor mit Regulus, Valerius mit Publius
auf verschiedenen Wegen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Wohnung des carthagischen Gesandten.

Erste Scene.

Regulus sitzt in einer nachdenkenden Stellung. Bodostor betrachtet ihn von ferne. Dann Micho.

Bodostor.

Worauf der Alte nun wohl sinnen mag?
Gewiß, daß nur sein Tod ihm nicht entgehe.
Wie komm' ich doch dem Wunderbaren bei?
Nur leise, Micho! — Nun, hat Publius
Den Brief erhalten?

Micho.

Ja.

Bodostor.

Wie nahm er sich?

Micho.

Erschrocken, zitternd, las und las er wieder,
Und lange blieb er stumm. So wie er las,
Das Haupt gesenkt, die Arme kraftlos hängend,
Das Auge starr — glich er dem Schmerze selbst.
Doch, als die Mutter nun ein Wehgeschrei

Erhob, die Kinder kläglich wimmerten;
Da fuhr er auf, und schrie mit wilder Miene:
»Um ein Verbrechen mehr — was kümmert's den
»Verbrecher? — Wagen will ich's, was er räth.
»Ihm sag', er möge nicht zu früh frohlocken.
»Umsonst wird's seyn. Metell hält fest auf Pflicht,
»Und achtet nicht den Tod.« Er sprach's, versank
In Trauer wieder, saß wie leblos da.

Bodostor.

Atilia?

Micho.

Wird kommen.

Bodostor.

Kömmt sie bald?

Micho.

Sie will ein Opfer nur vorher vollziehen,
Das sie für Regulus den Laren bringt.

Bodostor.

Die Götter seyn ihr gnädig! — Gehe, Micho!
Wohl gut, daß doch die Gattin zu ihm kömmt.
Es muß sein Herz mir diese Blöße geben,
Sonst schmelz' ich nicht den Sinn so starr wie Eis.
Könnt' ich ihm nur das Bild der That verdüstern,
Die herrlich glänzend seinem Geist erscheinet;
Vom Abgrund zög' ich ihn und uns zurück.
Versuchen kann ich es, gelingt's auch nicht.
— Was sinnst du, Regulus? Du dauerst mich.

Regulus.

Wie so?

Bodostor.

Dein Leben ist verwirkt.

Regulus.

Sonst nichts?

Bodostor.

Nach Leben strebet ja, was Leben hat.

Regulus.

Ich bin gewohnt, nach Thaten nur zu streben.

Bodostor.

Was hast du nun von deinen Thaten? — Nichts.

Regulus.

O sieh, wie falsch! Fürwahr, du dauerst mich.
Wie? wär's dir nie gelungen, fremdes Glück
Durch Rath, durch That, durch hohe Selbstverläugnung,
Mit ganzer Kraft der aufgeregten Seele,
Zu schaffen, und als Schöpfer dich zu freun?
Das fremde Wohl, durch dich gewirkt, wird dein,
Und nun — von tausend, tausend Wegen strömt
Genuß dir zu; nun kettet an die Spanne
Des Lebens sich der Nachwelt heitres Reich.
Ha, wie die Aussicht labt! Wenn eine Welt
Um mich, durch mich sich glücklich preist, o wie
Erweitert, wie erhöht sich mein Gefühl!
Da leb' ich Jahre hin in einer Stunde. —
Du bist sehr arm, wenn du mich nicht verstehst!

Bodo-

Bodostor.

Nur eitler Ruhm ist deiner Wünsche Ziel.
Von Ehrbegier im Land der Phantasie
Rastlos herumgetrieben und gequält,
Verträumest du des Lebens flücht'ge Stunden.
Du denkest nicht, daß sich der stolze Träumer
Um seines Lebens Glück und Freuden bringt;
Für eine Zukunft, die er nicht mehr fühlt,
Für einen Plan, der oft am Zufall scheitert,
Sich um den wirklichen, den einzigen
Genuß der Gegenwart betrügt. Du denkest — —

Regulus (unwillig einfallend).

Ich denke nichts, als meine Pflicht zu thun.

Bodostor.

Sich in den Tod zu stürzen, wäre Pflicht?

Regulus.

Der Tod wird Pflicht, wenn er dem Staate frommt.

Bodostor.

Verdienstlich rühmt ihn wohl die Welt; doch Pflicht?
Wer hat uns je noch diese Pflicht bewiesen!

Regulus.

Wie schlimm für euch, wenn Ihr Beweise sucht.
Der Römer fühlet diese Pflicht; bedarf,
Sie zu besehen, eurer Lampe nicht.
Ich bin kein Redner, werde dir nur sagen
Wie dies Gefühl entsteht; genug wird's seyn.
Ich war ein Knabe, als mein Vater mich
Am Arme hin zu Cocles Bildniß führte.

Noch hör' ich seinen Ton, mit dem er rief:
»Sieh hin! Sein Leben hat der Held gewagt,
»Sich als ein Damm den Feinden bloß gestellet;
»Wohl stünde sonst das hohe Rom nicht mehr.«
Erzitternd vor Bewunderung und Dank,
Erhob sich damals schon des Knaben Brust.
Nun rollte sich dem Blick die Vorwelt auf,
Ich sah — ein jeder Fleck des Vaterbodens
War ein Altar, auf dem ein Edler fiel,
Für uns nur fiel, die wir ihm folgen sollten.
Zog nun hinweg in's Feld ein Heer aus Rom,
So schlug mein Herz, so trübte sich mein Blick.
Ha, dacht' ich dann, und jeder Knab' mit mir —
Die Helden ziehen hin in die Gefahr
Für uns, zum Tod für uns! daß wir wie sie
Als Römer groß uns fühlen. Feuer ward
Mein Geist; er zehrte sich in Sehnsucht auf,
Wenn sie einst Greise würden, ihnen dann
Und ihren Kindern jene große Schuld
Zu zahlen, die so schwer den Schuldner drückt.
O Jupiter! noch hab' ich nicht bezahlt!
Wie viel des Heldenblutes mußte fließen,
Daß meines nun auch rühmlich fließen kann!

Bodostor.

Und all' dies Blut, wozu ward' es vergossen?

Regulus.

Daß Rom noch steht, und Römer Römer sind.

Bodostor (leicht).

Was wär's denn auch, wenn sie Hetruer wären?

Regulus.

Carthager! ist die Frage dir wohl Ernst?

Bodostor.

Nun ja!

Regulus.

Und denkt dein Volk auch so, wie du?

Bodostor.

Wär's ein Verbrechen, wenn es also dächte?

Regulus.

Der schlaffen Senn' entschnellt kein Todespfeil.
Den Göttern Dank! Carthago fällt durch Rom.

Bodostor.

Nein, nicht durch euch!

Regulus.

Es fällt!

Bodostor.

Doch nicht durch euch!
Denn euer Stolz bewaffnet unsern Haß.

(faßt sich)

Erkläre, Regulus: Was hat der Römer,
Als Römer, wohl voraus? Wie? glänzt ihm heller
Der Sonne Licht? Ist milder ihm die Luft,
Erquickender die Speise und der Trank?
Spinnt länger sich sein Lebensfaden aus?
Winkt später ihm der Tod? — Was hat der Römer,
Als Römer, wohl voraus?

Regulus.

Das, was voraus
Der Bürger jedes Staats vor Sklaven hat!
Auch die genießen Alles, was du rühmtest,
Doch unzufrieden. Weh dem Volk, das feige
Sich unter fremdem Joche beugt! Kein Volk
Ist's mehr, ist eine Sklavenheerde nur.

Bodostor.

Es bleibt, wie vor, ein Sklave des Gesetzes.

Regulus.

Doch das Gesetz, im Ursprung und im Zwecke,
Wie sehr verschieden ist's! Der Lehre folg'
Ich nun, die liebend mir die Väter gaben,
Mit Kindesehrfurcht nach; ich folge dem
Vertrag, der unter Brüdern ein Gesetz
Besteht. Berechnet ist dabei mein Wohl,
So wie das ihre; — dieses Wohl, berechnet
Nach jener Denkart, jener Eigenheit,
Die jedes Volk zum eignen Volke macht.
Der fremde Staat ist mir ein fremder Herr.
Was bindet mich an ihn? Sie fechten hier,
Des Blutes, der Verwandtschaft süße Bande,
Die gleiche Denk-, die gleiche Sinnes-Art,
Und das, was dem Vertrau'n die Herzen öffnet,
Der süßen Muttersprache gleicher Klang.

Bodostor.

Und wie? wenn der bezwungne Vejer nun,
Wenn der Hetrurer so, wie du, auch dächte?

Regulus.

Bezwungen wär' er nicht, hätt' er also
Gedacht!

Bodostor.

Und wenn er sich ermannt, wie dann?

Regulus.

Kolosse heben schwer vom Fall sich auf.

Bodostor.

So ist es Rom, allein und einzig Rom,
Um das all' euer Denken, Wünschen, Streben,
Sich immerfort im engen Kreise dreht.
Ist Rom die Welt? Der Mensch des fremden Staats
Nicht Mensch wie Ihr? Ist euer Wohl — des Häufleins,
Das in dem Wogen einer Menschenfluth
Als Welle steigt und sinkt — ist dieses Wohl
Allein dem Herzen hoher Götter nah? —
An ihren frohen Gaben kennet man
Der guten Götter Gegenwart und Liebe.
Wo sich der Mensch am Sonnenlichte wärmt,
Wo ihm der Erde reiches Füllhorn strömt;
Wo Mann und Weib sich ihres Bundes freun —
Der Kinder freun, die ihre Fähigkeit,
Beglückt zu seyn, noch weiterhin verpflanzen;
Wo er mit Wonne saget: »ich bin da!«
Dort schaffet, wirket, schützt ein guter Gott.
Dort ist ein Mensch, ein Mensch wie ich, ein Gast,
Zum frohen Lebensmahl, wie ich, berufen.

Regulus.

Wohl wahr! den Satz wird Niemand dir bezweifeln.

Bodostor.

Und doch soll eingeschrumpft mein enges Herz
Nur für den nahen Bruder zärtlich schlagen;
Für jenen nicht, den des Geschickes Wurf
So weit von meinem Vaterhaus entfernte.
Der soll nur darum nicht mein Bruder seyn,
Weil fremde Sitte, fremde Lebensart,
Und fremde Sprache ihn bezeichnen? O,
Wenn diese Sitte, diese Lebensart,
Und diese Sprache nur ein menschlich Herz
Verbürgen, so ein Herz wie mir es schlägt —
Er ist mein Bruder, ich umarme ihn!
Und auch sein Wohl ist meiner Sorge nah.

Regulus.

Du hast mit großer Sorge dich beschwert.

Bodostor.

O spotte nur! — Ihr seht mit Hohn und Stolz
Auf fremde Völker hin, und — klein seyd Ihr!
Denn euer Ich umfasset euer Seyn.
Ihr wißt nur Römerwerth, nicht Menschenwerth,
Den höhern, größern, einzigen, zu schätzen.
Ihr haßt den fremden Bruder, achtet nicht
In ihm der Menschheit Recht — Unwürdige!

Regulus.

Wohl hättest du die Rede dir erspart.
Sieh, all' die Worte, die du nun gesagt,

Hat in Carthago mir ein wicht'ger Mann
Mit langem Bart, von jener Schaar, die Ihr —
Ich glaube, Weise, nennt, geheimnißvoll
Vertraut.

Bodostor.

Er sprach wohl auch, wie ich, umsonst?

Regulus.

Für eure Weisheit ist mein Kopf zu alt.

Bodostor.

Unbeugsam.

Regulus.

Ja, zu fest!

Bodostor.

Wo das Gefühl
Erstarb, da kann Gefühl nicht wirksam seyn.

Regulus.

Das ist's gerade, daß zu sehr ich fühle,
Und mein Gefühl sogleich gewahrt, wie Ihr
Das Falsche trügend mit dem Wahren menget. —
Bodostor! Viel hast du von Göttern mir
Gesagt, daß väterlich sie überall,
Ohn' Unterschied, für alle Menschen sorgen.
Willst du, wie Tantalus, zu ihnen dich
Erheben? Wag' es nicht! du bist kein Gott.
Unendlich ist nicht deine Kraft, du stürzest.
Wenn du für Alle, Alle wirken willst,
So bist du Keinem nützlich. Wirke da,
Wo dir der Götter Wink zu wirken heißt.

Ihr Will' ist klar, du kannst ihn nicht verkennen.
Das nahe wechselseitige Bedürfniß,
Die Wechselhülfe, bildet ja das Band,
Womit der Götter Kraft die Sterblichen
Verknüpfet. Ungestraft vermag es Niemand,
Sich von den süßen Banden loszureißen,
Worin er sich zuerst als Mensch erkannte,
Zuerst mit Lust und Schmerz den Kampf begann.
Wo er als K[illegible] schon Lieb' empfing und gab,
Dort geb' und nehm, als Jüngling, Mann und Greis,
Er Liebe noch! — Wie froh, wie schnell verfliegt
Beim süßen Tausch die kurze Lebensreise!

Bodostor.

So sind die Menschen alle Mäklern gleich,
Die ängstlich Waare nur für Waare wägen.

Regulus.

Doch — in der Sorge liegt der Unterschied.
Der Mäkler sorgt, daß er zu wohlfeil giebt;
Der Edle sorgt, daß er zu wohlfeil nimmt: —
Er fühlt, daß Vieles unbezahlbar ist.
Erwäg' ein Beispiel, das dir näher liegt.
Die Elternliebe, wer vergütet die?
Ich sah so gern der Mutter in das Auge,
Den Spiegel meiner Freuden, meiner Leiden;
Ich sah, und sah, und fiel ihr um den Hals,
Und an ihr Mutterherz, das liebend pochte.
Nichts zahlet diese Sorge — — todt ist sie.
Wohl ihr! sie weiß nicht ihren Sohn gefangen.

Und o, mein guter Vater, welch' ein Mann!
Wenn er in seiner Kraft den Pflug bezwang,
Sein Schweiß in Tropfen floß; da sprach er oft,
Sein Silberhaupt mir lächelnd zugewendet:
»Es ist des Sohnes Erbtheil — frisch daran!«
Was schön ist, gut und groß, aus seinem Mund
Empfing ich es. Wie er selbst Großes übte,
Vernahm ich aus der Römer Dank. Durch ihn
Geehrt, gehoben, flammte nun mein Muth,
Mein Geist erkannte sich, und Regulus
Erstand. — »Was wird hierzu der Vater sagen?
Bodostor sieh, so frag' ich mich noch jetzt,
Obgleich schon lang' ihn finstre Nacht bedeckt.

Bodostor.

Du fühlest — ja, du fühlest, Regulus!

Regulus.

Und meines guten Vaters Römergröße,
Und meiner guten Mutter Götterherz,
Verdank' ich Rom allein. Wem sonst, als Rom?
Das sie genährt, gepflegt, gebildet, und
Erhoben. Dank, o Dank! Ich habe viel
Von euch, Ihr Römer: Namen, Ehre, Ruhm!
Für meine Kinder hoff' ich viel von euch!
Was Ihr den Eltern thatet, hätte schon
Genügt. — — — Bodostor, siehst du nun in m
Den Schuldner? — Schenken kann ich Fremden nich
Weil ich den Meinen erst bezahlen muß.
Das hab' ich euerm Weisen auch gesagt.

Bodostor.

Wohl würd' ich gerne seine Antwort hören.

Regulus.

Er sprach kein Wort. Ich sah ihm scharf in's Auge;
Er hielt, beschämt, den ernsten Blick nicht aus.
Nun straft' ich ihn durch bittre Worte so:
»Mit Schulgeschwätz betäubt man Männer nicht;
»Du liebst die Welt nur, um dem Vaterlande
»Mit Anstand deine Dienste zu entziehn.
»Du bist ein feiger Heuchler, weiter nichts!«

Bodostor.

Und er —

Regulus.

Er knirschte. — Du vertrittst ihn doch? —
Sein wildes Knirschen war die Wuth, entlarvt
Zu seyn; dein scheuer Blick, Bodostor, ist
Beschämung eines Mannes, der zu schnell
Bei jedem Flitter sich erwärmet. Ihn
Verließ ich kalt; dir reich' ich meine Hand.

Bodostor (für sich).

Daß man den Feind verehren, lieben muß!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Volk in weiter Entfernung hinter der Scene.

Micho.

Volk.

Er bleibt! Er muß! Sey guten Muths! Er muß!

Regulus.

Welch' ein Geräusch?

Micho.

Atilia ist hier,

Und wünschet ein Gespräch mit Regulus.

Regulus (betroffen).

Ich kann, ich darf, ich will sie nicht mehr sehen!
Bring' ihr mein Lebewohl! Es würde nur
Ein Abschied für uns peinlich seyn, das sage —

Bodostor.

Fort, Micho! sie soll kommen.

Regulus.

Halt! — Bodostor,
Erst reicht' ich dir die Hand! . .

Bodostor.

Die Pflicht gebeut —
Sie komme, Micho!

Regulus.

Götter! Ihr verleiht
Mir auch zu diesem großen Kampfe Kraft!

Vierte Scene.

Atilia. Regulus. Bodostor, der bald sich entfernt, und bald wieder kömmt.

Atilia.

Wo ist er? Ha dort, der, so grau, gebeugt!
Nun halte dich, mein Herz! — O Regulus!
Erkennest du der Gattin Stimme nicht?

Ich bin's — Atilia! Wie? Regulus!
Du reichst mir nicht die Hand? Du wendest dich
Von mir hinweg? Ach sage — zürnest du? —
Warum? Du schweigst! O, das ist hart, ist grausam!
Verachtung! — nein, die hab' ich nicht verdient.

Regulus.

Du lösest mit Gewalt die Zunge mir;
Und doch — viel besser wär's, wir hätten nie
Uns mehr begegnet, mehr besprochen. Sieh!
Den fernen Freund entbehrt man ruhiger,
Vom nahen Freund' entreißt uns nur Gewalt,
Die jede Seelenwunde bluten macht.
Dich schonen wollt' ich, denn du bist mir lieb.
Ich bat, man möchte dies mit meinem Gruß
Dir melden. Nein, der Feind gebeut, ich muß
Dich sprechen. Denk', Atilia, ich muß!
So mahnt er mich durch deinen Anblick selbst
Daran, daß ich ein niedrer Sklave bin.

Atilia (sich wendend, heftig).

Das soll er nicht, schon geh', ich!

(hält an) Ach!

Bodostor (will sie aufhalten).

Atilia!

Atilia.

Du schweige! — Regulus! ich bringe doch
Den Kindern noch ein Lebewohl von dir?

Regulus.

Wenn sterbend schon mir meine Augen brechen,

Dann denk' ich segnend noch an dich und sie!

Atilia.

Sie sind so stumm — das wird sie weinen machen.
Ich kann zu dir nicht sagen — Lebewohl!
Daß ich's nicht kann, zerschneidet mir die Brust.
In welches Wort verein' ich mein Gefühl? —

Regulus.

Ich sterbe für das Vaterland! Du solltest
Mich glücklich preisen —

Atilia.

Nein, das kann ich nicht!
Ich fühle — bin ein Weib.

Regulus.

Atilia,
Auf Wiedersehn!

Atilia (schnell).

So recht auf baldiges!

Regulus (sie prüfend).

Es spinnt sich bald ein Lebensfaden ab!

Atilia.

Sehr bald — das gab mir Kraft. Und nun hinweg!

Regulus.

Atilia!

Atilia.

Mich ruft dein Herz — ich hör's.

Regulus.

Du scheinst gefaßt.

Atilia.

Ich scheine nichts — ich bin's.

Regulus.

So bleibe, wenn es dir doch Trost gewährt.
Hierher zu mir, du große Dulderin!

(setzen sich)

Zwar trag' ich schwer; doch lade, theures Weib,
Auch deine Bürde meinen Schultern auf.

Atilia.

Erwartend beb' ich in dem Innersten!
Mir soll das Todeswort, das gräßliche,
Aus dem verehrten Munde nun erschallen,
An dem mit Kindessinn ich liebend hing.
Doch — sprich es aus das Todeswort! Ich muß
Von dir es hören. Sprich! Verweigert der
Senat die Lösung der Gefangenen?

Regulus.

Nur langsam, zögernd, wich er meinem Rath.

Atilia.

Du kehrst zurück?

Regulus.

So ist's.

Atilia.

Und der Beschluß
Besteht durch dich?

Regulus.

Durch mich.

Atilia.

So steh' ich dann
Durch dich der Waisen Mutter einsam da!
Durch dich! — Es ist ein namenlos Gefühl!

Regulus.

Es ziert das Weib, wenn es die Klage mäßigt.

Atilia.

Bald hab' ich ausgeklagt! Doch unsre Kinder —
Barmherz'ge Götter! unsre Kinder. — Denkst
Du nicht an sie? Mich fassen kalte Schauer!
Einst wird der Waisen leichenblasser Mund
Sich zu der Klage vor den Laren öffnen:
Auch er hat sich entleibt, der große Vater!
Er wollte nicht mehr unser Vater seyn.

Regulus (unwillig).

Nie sollen sie mich Vater nennen, die
Entarteten! die so unrömisch klagen.

Atilia.

Sie werden schweigen, denn — sie lieben uns.
Wie wird's so still im Haus, so still, so öde;
Kein Ton, kein Laut, bis das Gefühl der Knaben
Mit einem: Weh! die zarte Brust zersprengt.

Regulus.

In deinem Busen flammet Mutterliebe,
An dieser Flamme wärme sich ihr Herz.
Sie sind, du bist, nicht ganz verlassen. Ja,
Du tröstest sie, sie dich. — So wird es seyn.
Und nun sey bessern Muth's, Atilia!

Wir sind ja lange Hand in Hand gewandelt,
Auf kurze Zeit nur trennet sich der Weg.
Getrost! der Weg vereint uns wieder.

Atilia.

Bald!

Regulus.

So laß uns muthig das Geschäft vollbringen,
Das dir und mir die Götter noch vertrauen.
Nach kurzem Kampfe folget lange Ruhe —

Atilia (fällt ein).

O Regulus! so wenig kennest du
Mein Herz? Von dir getrennet leben? — Nein.
Verpflanzet ward mein Daseyn in das deine,
Nun leb' ich nur durch dich. — — Sie ist dahin
Die frohe Zeit, als ich mir selbst genügte,
Als frei das Herz die Jungfrau sich bewahrte,
Als ich beschloß der Vesta mich zu weihen;
Sie ist dahin! Die Götter fügten's anders. —
Dich sah ich kaum, den alle Römer priesen;
Da schwand mein Stolz, da sank mein Selbstgefühl,
Da schien ich mir so klein, da fühlt' ich mich
An deiner Seite nur emporgehoben.
Nicht mit den Banden, die, auf kurze Zeit
Geschlossen, Reue wieder löset, nein;
Als eine Tochter wollt' ich nun an dich,
Bis an den Tod an dich gekettet seyn. —
Doch du zerrißest selbst die heil'gen Bande!

Zerreiß

Zerreiß sie nicht! — Wie sich die Bande lösen,
So flieht mein Geist dir ungeduldig nach.

Regulus (strenge).

Unweise sträubt der Mensch dem Schicksal sich,
Das sich nicht beugen läßt. Ich muß zurück,
Ich gab mein Wort.

Atilia.

Mir auch.

Regulus.

Ich schwur, dies Wort
Zu halten.

Atilia.

Wohl! Auf einen ältern Eid
Beruf' ich mich, und Juno sey mein Zeuge!

Regulus.

Ich wußte ja, wem ich die Treue schwur.
Denn nur der Römerin Atilia
Hat sich der Römer Regulus geweihet,
Dem Weib, das ihm an Geiste glich. Ich weiß,
Du fassest mir dies ernste Wort: — verbleib'
Ich hier, erhält Carthago dann sein Heer;
So wandern Tausende der Römerseelen
Noch vor der Zeit zur Unterwelt hinab.
Atilia! doch hältst du mich zurück? —
So schwang uns Juno nicht, nein, Hekate,
Zum grausen Hochzeitsbund die wilde Fackel;
So schämen sich die Söhne noch dereinst
Des Vaternamens, der ihr Stolz seyn sollte!

Mich ruft nun unerbittlich meine Pflicht
Von deiner Seite weg. Sprich selbst! Ist's anders?

Atilia.

Dem strömenden Gefühl verstummt die Rede!
Mein Herz empört sich gegen diese Pflicht!
Wenn euer Geist den unsern nur betäubt,
Die Zunge schweigen macht; dann glaubet Ihr,
Hiermit sey alles ganz und wohl gethan.
Mag das Gefühl des Weib's, das tiefre, schrei'n,
Nie hallt es rein im Männerbusen nach.
O mein Gefühl! es rufet, schreiet laut:
Erbarmung, Regulus, Erbarmung! Ach!

Regulus.

Atilia, mein Weib, sey deiner werth!
Verlaß mich nun, verkürze diese Qual!
Leb wohl!

Atilia.

Nur jetzt noch nicht! — Ich habe dir
Die Knaben mitgebracht. Sie wünschen dich
Zu sehn, und baten sehr. Fürwahr! du mußt,
Es heischt die Vaterpflicht, du mußt sie sehen,
Damit dem Jüngling einst, beim Eintritt in
Die Welt, wenn er dich denkt und deine Thaten,
Und nun dem Ruhme seine Brust erglüht,
Ihm lächelnd dann des Vaters Lichtgestalt
Vor seine vorsatzreiche Seele trete.

Regulus.

Du lenkst der Knaben Fuß mit Sicherheit

Einst in die Bahn des Vaters.

Atilia (fest).

Nein, ich nicht!

Regulus (erschrocken).

Wie?

Atilia (kalt).

Glaube mir, mein Weg geht schon zu Ende.

Regulus (schnell).

Atilia, ich will die Knaben sehn!

Atilia.

Du willst sie sehn? O kommet, Kinder, kommt!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Serran. Mutius.

Mutius läuft gerade auf seinen Vater zu, springt auf ihn hinauf und fällt ihm um den Hals. Serran zur Rechten umfasset seines Vaters Knie. Atilia lehnt zur Linken ihren Arm auf die Schulter, und ihre Wange auf den Kopf des Regulus.

Mutius.

Du bist mein Vater!

Regulus.

Gutes, armes Kind!

Die Götter schützen dich, da ich's nicht kann.

Serran.

Ich bin Serran!

Regulus.

Wohl kenn' ich dich; doch sieh,

Wie groß!

Atilia.

Auch ist er schon zur Toga reif.

Regulus.

Sie hülle stets in ihm ein Römerherz.

Serran.

Empfangen wollt' ich sie aus Vaterhand.

Regulus.

Nun sieh, mein Sohn — die Götter wollen's nicht.

Serran.

Seit Jahren hab' ich mich darnach gesehnt.

Mutius.

Ach gieb sie ihm! Denn sieh, er hat darauf
Sich wirklich schon gefreu't. Er hat mir's oft
Vertrau't. Verdirb ihm nicht die Freude. Ach!
Du bist so gut, sagt Publius.

Regulus.

Zu viel!

Serran.

O Bruder, still! Der große Vater weint.

Atilia.

Das sage nur ein Feind des Regulus,
Und nicht sein Sohn.

Regulus.

Doch, liebe Mutter, doch!
Was nun die süßen Thränen mir entlockt,
Ist Wehmuth nicht, ist hohe Vaterfreude.

Serran (entzückt).

Du weinst vor Freude?

Atilia (außer sich).

Ach! er weint vor Freude!

Regulus.

Nun still, o still! Nichts soll die Wonne stören.
Serran, hierher!

Atilia.

Mein Herz zerspringt!

Mutius.

Du mußt
Nicht weinen, Vater!

Serran.

Ach, verlaß uns nicht!

Regulus (erschüttert).

O Vaterland! Ich opfere dir viel!

Atilia.

Ist keine Rettung? — Sieh, ich winde mich,
Ein Wurm, zu deinen Füßen. Höre mich!
O laß mich nicht verzweifeln, Regulus!
Ich flehe — hört mich, große Götter! höre
Mich Regulus! O laß mich nicht verzweifeln!

Regulus (steht auf).

Steh' auf, Atilia!

Atilia.

Zertritt mich ganz!

Regulus.

Bodostor sieht auf dich — sey Römerin!
Steh auf, Atilia, ich bitte dich!

(Pause)

Du hast mir nun das Herz sehr schwer gemacht,
Von deiner Liebe hätt' ich mehr gehofft.

Mutius.

Der Vater zürnt.

Serran.

Er sieht so starr vor sich.

Mutius.

Serran, ich fürchte mich.

Regulus (sich fassend).

Atilia!
So war's, gerade so, wenn ich vor Zeiten
Zu Felde ging, die Knaben um dich standen;
Ich fühlte da, was ich zu Haus verlies.
Ich fühl's auch jetzt und tief, beim Jupiter!
Doch damals legt ich schon die Söhne dir
An's Herz, und rief: ich weiß, sie sind versorgt!
Und zog dann ruhiger von Rom hinweg.
So lange nur mein Blick das Capitol
Ersah, so dacht' ich auch: die Söhne sind
Versorgt. Ich dacht' es ja, mich tröstend, selbst
Beim ernsten Klang der Kriegestuba noch.
Betrat ich nun nach langer Zeit mein Haus,
Und sah die Mutter in der Kinder Kreis,
Wie stürzt' ich dankend hin in deine Arme!
Wohl waren meine Söhne gut versorgt!

Atilia.

Ach! anders, grauser, schrecklicher ist's nun!

Regulus.

Beginnen will ich jetzt die große Reise,
Von der uns nie der Weg zurücke führt;
Doch minder ist darum nicht mein Vertrauen.
Ich leg' auch jetzt —

Atilia.

Halt ein!

Regulus.

Ich leg auch jetzt
Der Söhne Loos in deine treue Hand.
Atilia! Wenn im Elysium
Wir uns begegnen, ruf' ich dir entgegen:
»Du hast mir meine Hoffnung nicht getäuscht;
»Wohl waren meine Söhne gut versorgt!«

Atilia.

Begehre nichts, was mir unmöglich ist.

Regulus.

Atilia! Ich danke dir so viel,
Erfülle jetzt der Gattin letzte Pflicht.
Des Tages Hitze trugst du redlich mit;
Am Abend nun, da mir die Sonne schwindet,
Schon Dunkel meinen Blick umhüllt, entzögst
Du mir die treue Hand? — Das wirst du nicht.
O höre mich! denn wahr ist dieses Wort.
Weiß ich die Mutter bei den Kindern nicht,
So ist für mich dort kein Elysium! —
Komm, Mutius, umfang' der Mutter Hals;
Serran, umfasse flehend ihr die Knie.

O seht, daß Ihr das Herz der Mutter rühret,
Nur wilder Schmerz vermocht' es zu verhärten.
Daß sie euch Arme nicht verlasse — flehet!

Mutius.

O Mutter! Mutter!

Serran.

Ach, verlaß uns nicht!

Regulus.

Wen hättet Ihr, wenn sie auch euch verließe?
Ich stehe selbst gebeugt vor dir. O Gattin!
Gilt meine Bitte nichts? — Sie ist die letzte!

Atilia (außer sich).

Sie gilt! — — —

O Regulus! o meine Kinder!
Sie gilt!

(Sie zieht einen Dolch aus ihrem Busen, und giebt ihn dem Regulus.)

Ich trau' mir nicht — Wo hab' ich? — — da!
So nimm! — er war mein letzter Trost — doch nimm!

Regulus (küßt den Dolch).

Du giebst mir viel, o viel, mit diesem Dolch!

Atilia.

Ich will sie dir als Rächer auferziehn!
Ja Rache — Rache labt, erquickt mich noch!
Des Vaters Tod, der Mutter gräßlich Leben,
Die Angst, die Qual, mein Wehgeheul; Ihr sollt
Es rächen — höret Ihr? — Ihr müßt es rächen!

(verloren.)

Ich will noch jauchzen, ich will jauchzen — o!

Regulus (erschrocken).

Atilia! *

Atilia.

O Regulus! (fällt in seine Arme.)

Regulus.

(windet sich los, dann halblaut, mehr mit den Händen winkend.)

Nun fort!

O fort!

Atilia (rasend).

Nun fort! Weh' ruf ich! Wehe! Wehe!

(ab.)

Sechste Scene.

Regulus (allein).

(Er sieht ihr eine Weile erstarrt nach; dann sagt er, wie von einer Betäubung sich erholend)

Sie schied von hier. — Bodostor ging ihr nach —
Wohl gut!

(hebt die Arme empor und verhüllt sein Gesicht)

Zu viel! Ach mir versagt die Kraft!

(Man hört in weiter Entfernung, fast undeutlich, das)

Volk.

Er muß wohl bleiben, muß; er bleibt, er muß!

Regulus (auffahrend und heftig).

Wer muß? Ha, ich doch nicht? Verrathet Ihr.
Das Vaterland, ich nicht; beim Jupiter!
Ich nicht.

Volk.

Er muß!

Regulus.

Nein, sag' ich, nein! Ich biet'

Euch Troß!

(indem er den Dolch hoch emporhebt)

Nun bin ich ja mein eigner Herr!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Wohnung des Consuls.

Erste Scene.

Metell.

So ist der Mensch, unstät und wandelbar.
Wenn glänzend ihm von fern ein Ziel erscheint,
Da strebt er hin, entglüht von heißer Sehnsucht;
Und hat er's dann erreicht — bald fühlet er,
Daß Glanz nur blendet, aber nicht befriedigt. —
Wie drückend wird mir nun mein Consulat!
Verkannt zu seyn — es ist ein hartes Loos;
Doch trägt es der, den sein Bewußtseyn stärkt.
Allein, wie sieg' ich über mein Gefühl?
Verderben muß ich ihn den edlen Mann,
An dessen Bild ich tieferschüttert, oft
Mit unverwandtem Blicke staunend hing;
Den Mann, vor dessen Göttergröße jetzt
Ein Schauer mich ergreift, ihn — meinen Freund!
Das foltert mich! Früh hab' ich ausgelebt,
Für mich blüht künftig keine Freude mehr! —
So mahnt das falsche Glück den Günstling selbst

An seine Niedrigkeit! Er bleibt ein Mensch!
Und wenn mit Kraft und Würde wie ein Gott
Sich über Brüder auch der Starke hebt;
Doch bleibt er Mensch — die stummen Wände wissen's!

Zweite Scene.

Metell. Cäpio.

Metell.

Was bringst du, Cäpio?

Cäpio.

Ein Bürger hat
Dies Schreiben hergebracht. Am Boden lag's,
Beim Hause des Gesandten von Carthago.

Metell.

Schon gut, mein Cäpio; nur melde ja
Dem guten Bürger meinen Gruß und Dank.

Dritte Scene.

Metell.

Wie? wär' es möglich, daß mir Regulus — ?
Ja, seine Züge sind's! Was mag er wollen,
Der werthe Mann?
»Metell, dem Consul Roms,
»Der Sklave Regulus.«
Wer so wie du
Die Fesseln trägt, der ist als Sklave groß.
Nimm meine Würde, gieb mir deine Bande!

»Wenn es dir wohl ergeht, so freu't es mich;
»Mir geht es wohl.«

Ihm geht es wohl, dem Armen!

Ihm geht es wohl! Wie mich das Wort erschüttert!
Ich lese täglich diese Formel, doch —
Dies Wohlseyn kostet eine Thräne mich.
»Atilia hat mich besucht. Sie sprach
»Kein Wort vom Publius. Das zeigt mir an,
»Daß er und sie nun wider mich bereits
»Geschäftig sind.«

Ach, wider ihn!

»Auf dich,

»Auf deine Bürgertugend, bau' ich nun.
»Dir ist doch Rom noch Alles, mein Metell?
»Bei deinen Ahnen und bei deinen Kindern,
»Bei unserm Rom beschwör' ich dich, o Consul!
»Wenn du Comitien zu halten gehst,
»So führe mich mit den Lictoren hin.
»Noch ein Mal will ich dort als Römer sprechen.
»Und halte mir das Schiff sogleich bereitet.
»Empfehlen will ich dir nicht Weib und Kinder;
»Ihr Mangel, mehr dein Herz, empfiehlt sie schon.
»Ich schrieb dir dies in Eile. Lebe wohl!«
Welch ein Vermächtniß! Dank dir, Edler, Guter!
Komm, Cäpio!

Vierte Scene.

Metell. Cäpio.

Metell.

Ein Lictor eilt zum Strom,
Bodostors Schiff soll stets bereit sich halten.

Cäpio.

O zürne nicht! Mit schwerem Herzen nur
Kann ich den Auftrag dir vollziehn.

Metell.

Mein Freund,
Ist mir wohl leicht, der ich den Auftrag gebe?

Cäpio.

Es wünscht Valerius bei dir Gehör.

Fünfte Scene.

Metell. Valerius.

Metell.

Valerius, warum nicht gleich herein?
Bei Freunden lieb' ich nicht die Förmlichkeit.

Valerius.

Ich kam als Freund hierher; ob ich als Freund
Von dir noch scheiden werde, weiß ich nicht.

Metell.

Die Bande, die an dich mich ketten, sind
Mir werth; ich lasse sie so leicht nicht los.

Valerius.

Soll ich den Freund, soll ich den Consul sprechen?

Metell.

Ich weiß ja nicht, was dein Begehren ist.

Valerius.

Jetzt denk' ich Regulus, und euren Schluß,
Und seine Qual und seinen Tod. Da faßt
Entsetzen mich mit kalter Hand.

Metell.

Mich auch.

Valerius.

Dich auch? Wer es so recht nur glauben könnte!
Dein Vorschlag ist's, der ihm das Leben raubt;
Du mordest ihn.

Metell.

Valerius! Zu hart
War für den Consul, für den Freund dies Wort.

Valerius.

Metell! Einst schlugen unsre Herzen gleich.

Metell.

Noch jetzt.

Valerius.

So hilf uns Regulus befreien!

Metell.

Ich will beim Abgang von dem Consulat
Den Bürgern Roms den Eid in Wahrheit schwören,
Daß nur ihr Wohl mich jeden Schritt geleitet!
Ich kann dir deine Bitte nicht gewähren.

Valerius (verlegen).

Doch wie, Metell? Du könntest selbst dich täuschen.

Erforsche dich. Vielleicht, daß Eifersucht —
Er ist so groß, du glänzest gern allein.

Metell.

Aus dir spricht Leidenschaft, du kränkst mich nicht.

Valerius.

Soll' ich nun auch wie immer ruhig bleiben,
Und kalt es sehn, wie tief du mich verachtest?

Metell.

Was kümmert's dich, wie ich von dir wohl denke?
Ein Mann, der kleinlich nur nach Schimmer jagt.

Valerius.

Du deutest auch so scharf ein jedes Wort.

Metell.

Marcellus, der Ädil, verließ mich erst.
Er brachte Kunde mir, daß du mein Freund
Nach jedem Bürger durch die Straßen läufst,
Um jedes Stimme hitzig dich bewirbst;
Du fülltest dann mit Mißtraun gegen mich
Und den Senat der Bürger Brust. Ich staunte,
Und fragte zweifelnd, ob er recht gehört.

Valerius.

Du hast gezweifelt? — nun das dank' ich dir.
Doch mußt du glauben, was Marcellus sagte.
Ein wahrer Mann, das ist er, spricht nie falsch.

Metell.

Erst schwoll von bittrer Galle mir das Herz,
Daß du mein Freund, den ich so sehr verehre,

Und

Und immer im Senat den ersten rufe,
Den Freund so offenbar, so schwarz entehrst.

Valerius.

Hier galt's dem Freund, und dort des Bürgers Leben.

Metell.

Ich dachte nun in mich gekehrt und traurig:
Wenn mich mein Freund Valerius verkennet,
Auf wessen Achtung darf ich weiter bauen?
Ihm hab' ich stets mein ganzes Herz eröffnet. —
Bald legte sich der Aufruhr meiner Seele.
Wie, fiel mir bei, du kennst Valerius
Und zürnst? Er ist es ja, der brave Mann,
Der das, was seinem Geist als Recht erscheint,
Sogleich mit Feuereifer glühend faßt;
Dem jedes Mittel dann gelegen kömmt,
Und der, hat seine Hitze sich gelegt,
Und er zum Denken endlich sich gebracht,
Dann seinen Irrthum selbst sogleich entdeckt,
Nicht ruht, bis er am Halse seines Freundes
Ein noch so kleines Unrecht tief bereuet.
Und sieh Valerius, ich dacht' es kaum,
So schmolz der Groll aus meinem Busen weg.

Valerius.

Du bist zu gut, du sollst so gut nicht seyn.

Metell.

Die Lehre gieb dir selbst, Valerius.

Valerius.

Wer hat von uns nun Recht? — Das sage mir!

Metell.

Du sagst dir's selbst, wenn du erst ruhig bist.

Valerius.

Du hast mich sonderbar erschüttert. Wohl —
Ich will mich auch ganz ruhig, stille halten.
Nun lebe wohl, mein Consul!

Metell.

Lebe wohl!

Valerius.

Und ist dann alles einst vorbei, Metell,
So laß uns wieder Freunde seyn. Nicht wahr?

Metell.

Als ob wir es nicht jetzt schon wären.

Valerius.

Nein.
Denn sieh, ich hab' an dir nicht recht gehandelt.
Nun muß ich sinnen, wieder gut zu machen;
Vielleicht geräth's. Eh komm' ich nicht zu dir,
Ich könnte sonst nicht deinen Blick ertragen.

Metell.

Valerius!

Valerius.

Dann liebst du mich wie vor?

Metell.

Wer würde dich nicht lieben, Guter! Edler!

Sechste Scene.

Metell. Appius.

Appius.

Da seh ich, komm' ich wohl zu spät.

Metell.

Warum?

Ich wüßte nicht —

Appius.

Wenn du dem Schwärmer dort

Gehör verleihst, so nützt mein Reden nichts.

Metell.

Des Consuls Ohr gehört für Jedermann.

Appius.

Du weißt es doch, wie sehr er dich geschmäht?

Metell.

Ich weiß noch mehr. Er hat es schon bereut.

Appius.

So zieht er sich im Stillen nun zurück?

Metell.

Wie immer, wenn er sich im Irrthum weiß.

Appius.

O Consul! Wichtig ist uns dieser Tag.

Metell.

Er endet traurig, wie das Loos auch fällt.

Appius.

Der Ausgang sey dem Loose nicht vertraut.

Noch giebt es Männer, die mit starker Hand

Das Ruder fassen, wenn Gewitter drohn.
Dein Freund, und Publius mit seiner Mutter,
Die haben schon des Volkes Geist erhitzt.
Laut lärmt es nun durch alle Straßen fort:
»Es lebe Regulus, der Vater Roms!
»Wir retten ihn, er bleibt bei uns, er bleibt!«
Indem ich nun zu dir herüber ging,
Da wagten sie's, mir höhnend nachzuschreien.
Aus voller Kehle brüllte dann der Troß:
»Er darf nicht fort, er bleibt!«
Er muß doch fort,
Er muß! — Verdammt! Soll der Senat erliegen?
Dich, Consul, frag' ich nun: was soll geschehn?

Metell.

Du siehst, daß Staunen mir die Zunge lähmt!
Giebt es ein Herz in Rom, das nicht für ihn,
Den großen Mann, mit banger Sorge schlägt?

Appius.

Zweizüngeln hört' ich nie den Consul Roms.
Du siehst, daß Staunen mir die Zunge lähmt.

Metell.

Kein Mißverstand. Was heute der Senat
Mit mir beschloß, das wird gehalten werden.
Doch unter dieser Bürgerpflicht erseufzt
Die Menschlichkeit.

Appius.

Man soll nur Bürger seyn.
Wer das nicht will, der möge sich im Walde

Noch ferner wilde Kost gefallen lassen.
Der Bürger hat den Menschen abgelegt.

Metell.

Für diesen Preis ist Bürgerrecht zu theuer.

Appius.

Ich frage dich, soll der Senat erliegen?
Soll dieser Publius mit frecher Miene
Und ungestraft der hohen Väter Schaar
Zum Weichen bringen? — Eh ich dieses dulde —
— Ich frage dich, Metell, dich Consul Roms!

Metell.

Es fragt der Consul nun den Bürger Roms,
Ob er so niedrig fühlt, daß er bei Roms
Gefahr sein Ich, sein Ich allein, bedenkt?
Ob Rom auch einst Carthago's Fesseln trage,
Mit kälterm Blute denket Ihr daran.
Doch des Plebejers Macht erhebt das Haupt —
Nun sprüht er Feuer der Patricier,
Und zückt das Schwerdt, wenn auch durch diesen Streich
Der hohen Roma Haupt mit fallen sollte.

Appius.

Ja freilich, der Plebejer denket anders.

Metell.

Er denkt wie Ihr, allein das schützt euch nicht.
Ein schwarzes Bild verdüstert mir die Seele.
In wilden Wogen treibt das lecke Schiff
Des Staats, und Grauen faßt den Steuermann,
Da Stürme heulen, gräßlich Blitze leuchten,

Nun schon der Kiel erkracht, die Masten sinken.
Doch faßt er sich, und schrei't den Rudrern zu,
Vereinet zu bestehen die Gefahr.
Die hören nicht, die streiten nun, wie Kinder,
Ein jeder um des Andern Platz, bis endlich
Die Wuth der Wogen siegt, das Schiff zerscheitert,
Und dann mit Allen jeder seinen Platz
Im grausen Abgrund mit Entsetzen findet.
An diesem Rand' hat Rom schon oft geschwebt.

Appius.

O wie beredt doch unser Consul ist!

Metell.

Doch ach, wie taub so manche Hörer sind!
Man muß mit dir des Streitens sich begeben.

Appius.

Für diesen Fall sind wir ja schon vereint.
Du kennst Licinius, den Volkstribun?

Metell.

Ich lieb' ihn sehr, den hoffnungsvollen Mann.

Appius.

Ich sage dir, er tauget jetzt schon nichts.
Wenn so ein neuer Mensch, ein Zukömmling,
Sich nun auf einmal auch als Jemand fühlt;
Wie bläht er sich dann auf in seiner Würde!
Vergessen ist's, durch wen er Jemand ist;
Das wirkt und handelt nur nach eig'nem Sinn.
Er mag mir's denken, der Licinius.

Metell.

Doch such' auch du dem Vorwurf zu entgehen,
Daß du nur dir allein, und nicht dem Staate,
Die schöne Pflanze groß gezogen hast.
Was hat so sehr dich gegen ihn erbittert?

Appius.

Als heute Publius uns Einspruch that,
Verzieh ich ihm; es galt doch seinem Vater.
Ich bildete sogleich mir diesen Plan.
Wenn Publius in den Comitien
Zum Volke schon für seinen Vater spräche,
Auftreten sollte dann Licinius,
Als Mittribun den Vortrag ihm verbieten.
Dann hättest du, Metell, allein zu sprechen,
Und jeder weiß, was eine schöne Rede
Schon oft in Rom recht wunderbar vermochte.
Wie mußt' ich staunen; da Licinius,
Der Übermüthige, mir, dem Patron,
Sein ämtlich Ansehn zu verweigern wagte,
Und, als ich ihn des groben Undanks zieh,
Mir stolz und frech zur Antwort gab: »Er zahle
Sein eignes Wohl mit Bürgerunglück nicht.«
Ich bat, ich drohte; doch vergebne Mühe.
Nur da er hörte, daß auch du mit mir
Hier gleiches Sinnes bist, bequemt' er sich
Dem Publius dann Widerstand zu thun,
Wenn ihm hierzu von dir ein Auftrag käme;
Weil, wie der Weise sagt, das Wohl von Rom

Durch dich, Metell, am schärfsten nur erkannt,
Am tiefsten nur durch dich gefühlet werde.
Was darf ich ihm von dir nun sagen, Consul?

Metell.

So manches Unheil würde nicht geschehen,
Wenn jeder, der für Rom zu wirken hat,
Allein nach dem, was ihm als Recht erscheint,
Und nicht nach dem, wie wohl der Größre denkt,
Die Handlungsweise festen Blicks bestimmte.
Nur der ist ruhig, der sich sagen kann:
»Ich habe mir die Sache reif durchdacht.
»Wenn mich mein bestes Wissen nur nicht täuscht,
»So muß sie so, darf anders nicht geschehen.
»Wohl kann ich irren, doch ein Andrer auch;
»Ich weiß von mir, daß ich, was Recht ist, will.
»Wie es mit Andern steht, vermuth' ich nur.
»Am besten ist's, ich folge meinem Sinn.«
So denk' ich, und — dies sage dem Tribun.

Appius.

Mit einem Wort, du willst die Sache nicht.
Wer nicht die Mittel will, will nicht den Zweck.

Metell.

Unedle Mittel schänden edlen Zweck;
Unedle Mittel nur, die will ich nicht.

Appius.

Ich sehe nicht, was hier unedel ist.
Von meinen Ahnen ward so mancher Kampf
Auf diese Art in der Geburt erstickt.

Metell.

Erstickt? O nein! Denn der verhaltne Zunder
Brach immerfort in neue Flammen aus,
Und Roms Geschichte ward zum Kriegesblatt.
Beim Herkules! Ich soll wohl gar dem Manne,
Der listig, tückisch mir zur Seite schleicht,
Und nie gerade Sprache mit mir führt,
Die Rechte mit Vertraun und Achtung reichen?
Bewahre! Böses ahn' ich nur von ihm,
Ja wüßt' ich auch, daß er mein Bestes will.
Empörend bleibt es, daß der Schlaue wähnt,
Mein Herz verschließe sich dem Ruf der Wahrheit;
Mein blöder Kopf sey seiner Schlinge sicher!
Das reizt den Niedrigsten zum Widerstand;
Das nähret Haß. Aus der Verachtung Hand
Empfängt mit Groll der Sklave selbst sein Brod;
Der gute Bürger will geachtet seyn.
Er ehrt nur den, der ihn auch billig schätzt.
Vertraun erweckt, erhält, den Bürgersinn;
Nur durch Vertraun, sonst will ich gar nicht herrschen.

Appius.

Ich wünsche Glück, Metell! So willst du folglich —

Metell.

Die Sprache will ich zu den Bürgern führen,
Mit der Menenius, der große Römer,
Selbst ein empörtes Volk zur Ordnung brachte.
Das will ich!

Appius.

Nach Gefallen. Lebe wohl! (ab)

Metell.

Wie engbegränzt ist dieses Mannes Herz! —
Mein Cäpio!

Siebente Scene.

Metell. Cäpio.

Metell.

Du eilest zum Tribun
Licinius, und meldest ihm von mir,
Nach Pflichtgefühl nur mög' er handeln, nicht
Nach Ansehn. Geh' sogleich!

Cäpio.

Ganz recht, mein Consul.
Es bittet Publius dich um Gehör.
Er habe sehr geheim mit dir zu sprechen,
Wünscht ungestört und unbehorcht zu seyn.

Metell.

So sage nur im Weggehn den Lictoren,
Daß Niemand sich dem Eingang nähern dürfe,
Und laß ihn vor.

Cäpio.

Mir scheinet, der Tribun
Sieht einem Menschen gleich, der Böses sinnet.
So schüchtern, unstät schweift sein Blick umher;
Verlegenheit verräth ein jedes Wort.
Man sieht, daß er sich zwingt, und doch — er zittert.

Metell.

Es schändet nicht den wackern jungen Mann,
Daß er, besorgt für seinen Vater, zittert.

Cäpio.

Doch daß so ängstlich er geheim mit dir
Zu sprechen wünscht, sich vor den Horchern fürchtet —

Metell.

Kein Flehender weiß gerne sich behorcht.
Ich kenn' ihn ja, er ist ein edler Mann.
Du thust was ich befahl.

Cäpio.

Sogleich, mein Consul.

Achte Scene.

Metell. Publius.

Metell.

Ich grüße dich, Tribun; was willst du mir?
(Publius bleibt betroffen stehen.)
So sprich, wir sind allein und unbehorcht;
Ich gab Befehl, daß Niemand nähern dürfe.
Nur eine Bitte send' ich dir voraus,
Eh du dein Herz vertrauend mir eröffnest.
Du scheinst erschöpft, mehr, als dem Manne ziemt;
Was du auch sinnst: erniedrige dich nicht.

Publius (erschrocken).

Wie meinst du das?

Metell.

Es thut mir immer wehe,

Wenn Römer sich in flehender Gestalt
Mit dem Gefühl der Ohnmacht kriechend nah'n.
Denn wirken, oder stille dulden, muß
Des Mannes Stärke; nur das Weib mag fleh'n.
Du bist der Sohn des großen Regulus:
So denk' an ihn, und dulde, trage still,
Was du nach Bürgerpflicht nicht ändern darfst.

Publius (ausbrechend).

Das kann ich nicht! Ich darf auch nicht!

Metell.

Man sehe,
Wie klein die Söhne großer Väter sind!

Publius.

Du fügest Schmach noch meinem Elend bei.

Metell.

Soll ich dich ehren — nun, so sey ein Mann.

Publius.

Ein Unmensch, willst du sagen, nicht ein Mann.
Das hohe Meer empört sich dem Orcan,
Und wüthend schlägt es an des Himmels Wölbung;
Der träge Sumpf allein bleibt unbewegt.

Metell.

Wer männlich denkt, verbirgt in treuer Brust
Den innern Sturm. Wie? Glaubst du wohl, Tribun,
Daß deines Vaters Herz, nun er von euch,
Von Rom sich trennt, nicht tief erschüttert sey?

Publius.

Weh, Consul, dir für die Erinnerung!

Metell.

Gewiß er fühlet tief. Ich sah schon oft
Sein großes Herz empört. Doch staunt' ich immer;
Wie seinem Herrschergeist der Aufruhr schwieg,
So wie der Wogen zügellose Wuth
Dem stillen Winke des Neptun gehorcht.

Publius.

Ich bin kein Gott, ich hab' nicht Götterkraft.
Ein Wirbel hat mich grausam aufgefaßt,
Und hierhin, dorthin werd' ich fortgetrieben,
Mir bleibt nicht einmal zur Besinnung Rast.
Wo find' ich endlich vor mir selbst noch Ruhe?

Metell.

Die Seelenruhe folgt erfüllter Pflicht.

Publius.

Erfüllter Pflicht? — Was nennst du hier wohl Pflicht?
O dieser Name treibt mich noch zum Wahnsinn!
Mir flucht mein Vater, weil ich nicht sein Haupt
Mit Schweigen seinen Mördern überlasse.
Ach gäb' ich's hin, das graue Vaterhaupt,
Wie würde dann in mir die Stimme rasen:
»Verfluchter Sohn! Verfluchter Vatermörder!«
Nie möge mir der Donnerruf erschallen!
Und wenn ich nun an meine Mutter denke —
O nein! sie hält des Vaters Tod nicht aus,
Sie folgt ihm nach, und flucht mir noch im Tode.
Ich hätte sie gemordet, ich — ihr Sohn,

Und stünde da, der Mörder in der Wüste —
Nein, Consul, nein! das fordre nicht von mir!

Metell.

Ich fühle deine Leiden, Publius.

Publius

So hilf, hilf Consul, ich beschwöre dich!
Nur du vermagst zu helfen, wirst uns helfen.
Zu deinen Füßen, großer, guter Consul!

Metell.

Gedenke doch, daß du ein Römer bist!

Publius.

Ich bin ein Sohn, dem man die Eltern mordet.
Noch fleh' ich, höre mich! — Ich flehe, Consul!

Metell (im Abgehn).

Erniedrigung gewinnt nichts über mich.

Publius (hält ihn auf).

Du lagst wohl auch an einer Wölfin Brust?
Du treibst mich nun zum Letzten, Äußersten!
Schon wirbelt Wuth in allen meinen Adern!
Nicht von der Stelle! Ha, du sollst, Fühlloser,
Nach meinem Sinn dich beugen, oder brechen!

Metell.

Verwegner! Wie, du drohst?

Publius.

Mich schrecket nichts —
Verzweiflung macht mich kühn. Metell, du schwörst
Sogleich mir deinen Beistand — oder stirbst!

Metell.

Weg mit dem Dolche, Rasender!

Publius.

Du stirbst —

Entschließe dich! Nichts gilt hier Überlegen —
Die Zeit ist kurz, und meine Faust gezückt.

Metell.

Mein Leben reif, und meine Pflicht erfüllt!

Publius.

(wirft den Dolch weg, für sich.)

Es ist umsonst, ich wußt' es wohl. O Mutter!
Nun bin ich doch an seinem Tod nicht Schuld!

Metell.

Tribun! Mit deinem Vater hab' ich dies
Gemein, daß mich wie ihn der Tod nicht schreckt.

Publius.

Wohl, Consul! Nach vollbrachtem Tribunat,
Dann klage vor dem Volke gegen mich.

Metall.

Das werd' ich nie.

Publius.

So niedrig bin ich nicht,
Daß ich noch leugnen, mich vertheid'gen sollte.

Metell.

Was zwischen uns sich jetzt ergeben hat,
Soll nie ein Dritter wissen. Hörest du?
Was kümmerts Andre? — Ich vergebe dir!

Publius.

Doch ich mir nicht. Ich will mein Kläger seyn!
Das Volk muß seines Consuls Größe kennen:
Ich eile fort!

Metell.

Halt ein, was willst du thun?
Wie, Unbesonnener? Du wolltest selbst
Mit dieser Nachricht deines Vaters Herz
Durchbohren? Undankbarer! wag' es nicht!
Soll er von Rom mit dieser Kränkung scheiden:
Er könne dir das Erbe seines Ruhms
Nicht hinterlassen? — Siehst du nun, wie weit
Dich blinder Sturm der Leidenschaft verschlägt?
Ermanne dich! Sey deines Vaters werth!
Um seiner Ruhe willen schweige still!

Publius.

Nun schmerzt's mich brennend in der tiefsten Seele,
Daß ich ganz unwerth deiner Achtung bin.

Metell.

Hast du Besinnung jetzt gewonnen? gut,
So höre, was ein offnes Herz dir sagt.
Nicht acht' ich den für groß, den Leidenschaft
Zum Guten, wie zum Bösen wirbelnd reißt,
Und zeigten Riesenkraft auch seine Thaten.
Der Zufall ist sein Herr, er selbst ein Rohr,
Das hierhin, dorthin jedem Winde schwankt.
Den nenn' ich groß, der seiner Leidenschaft
Ein besseres, auf Pflicht gebautes Wollen,

In sich gefaßt mit Ernst entgegen stemmt;
Der aushält, streitet, überwindet, siegt.
Denn wahrlich! zu des Kampfes kurzer Stunde
Bereitet nur in Jahren sich die Kraft,
Die in dem Heiligthume stiller Muße,
Das Heer der Gründe sammelt, ordnet, reiht,
Daß es, wenn wilde Leidenschaft einst stürmt,
Zum ernsten Kampf mit sich, bereit ihr stehe.

Publius.

O Consul, könntest du mein Innres sehen!
Wie es da wogt und stürmt und brausend gährt;
Gewiß, du würdest sanfter mit mir seyn.
Du glaubest wohl, Metell, ich fasse nicht,
Wie groß die That des hohen Vaters sey?
O bei den Göttern! ja, ich weiß es. Ach!
Dies Wissen macht gerade meine Qual.
Schon oft vom Fleh'n der Mutter aufgeregt,
Stürzt' ich mich rasend in der Bürger Schaaren;
Jetzt wollt' ich sie durch meine Wuth entflammen.
Da fällt dann plötzlich meines Vaters Fluch
Auf mich. Von Schauer überwältigt, stockt
Die Sprache mir; unschlüssig steh' ich da.
Vor dem Verbrechen bebet nun mein Geist,
Ihn frech von jener Bahn zurückzuhalten,
Auf der sich Menschen an die Götter reihen;
Und wieder wend' ich mich, und wage nichts.

Metell.

Getrost! Hier flammet ja noch Bürgersinn.

Publius.

Kehr' ich zu unsern Laren dann zurück,
Das Herz beschwert durch meiner Mutter Leiden;
Da weht beim Eintritt in das Atrium
Mich dumpfe Gräberluft mit Schauer an,
Und still und öd' ist alles rings umher.
Ich ziehe bange nun den Fuß zurück,
Und horche — horche! — stille bleibt's und öde.
»Schon todt! weh mir, schon todt!« sonst denk' ich nichts.
Da kriecht die Arme mit zerstreutem Haar,
Den Busen bloß, hervor vom Opferheerd,
Die Knaben schmiegen winselnd sich ihr an.
Jetzt fällt ihr hohler, starrer Blick auf mich.
Sie fragt mit wildem kreischendem Geschrei:
»Was willst du hier? Hinweg, Tribun, auf's Forum!
»Hier kannst du nur die Mutter sterben sehen.«
Verwend' ich dann den thränenschweren Blick,
So rufet sie in vollem Wahnsinn aus:
Daß ich ein Vater-, Mutter-Mörder sey.
Ich fliehe fort, von Furien getrieben,
Und meines Lebens rege Kraft verlischt.

(Pause.)

O sage Consul immer, ich sey klein;
Wohl fühl' ich es, ich bin ein kleiner Mensch!
Doch ich erlag des Schicksals Riesenarmen;
Ich bin, o Consul, auch bedaurenswerth!

Metell.

Das bist du, Freund, du bist bedaurenswerth!

Dein Schicksal lieget mir sehr nah; denn sieh,
Hier halt' ich einen Brief von deinem Vater,
Womit er seine Kinder mir empfiehlt.
Gewiß! Mich freuet das Vermächtniß sehr.

Publius.

Ich fühl's, ich bin nicht dieser Freude werth.

Metell.

Da denk' ich nun, wie ich es wohl beginne,
Daß ich an dir mir einen Sohn erobre.

Publius.

O Vater!

Metell.

Gut, so nennst du mich, mein Sohn,
Wenn du dich endlich auch nach diesem Sturme,
In Ruh' als Mann und Römer wieder findest.
Wie sehn' ich mich nach diesem Augenblick!
Bis dahin mögen dich die Götter schützen.
Nun lebe wohl! Laß mich nicht lange warten!
O rede nicht! Ich weiß ja, was du denkst.
Noch hoff' ich Vieles mir von dir!

Publius (äußerst bewegt).

Leb' wohl!

Neunte Scene.

Metell.

(sieht ihm nach.)

Ach! leiden sehen, und nicht helfen können!

(läßt den Brief.)

Ja Freund, sie sollen meine Kinder seyn!

Fünfter Akt.

Marsfeld. Zur Rechten die Rednerbühne, zur Linken der Altar der Proserpina. In der Mitte ein kleiner Opferaltar. Rückwärts die Aussicht auf die Tiber.

Erste Scene.

Sextus. Crispus.

Unter der letzten Hälfte der Scene kommen Bürger einzeln heraus, die sich nach und nach vermehren.

Sextus.

Hier ist noch Alles öd' und menschenleer.

Crispus.

Der Consul opfert nun am Capitol;
Ganz Rom erhob sich, folgte strömend nach.

Sextus.

O sage Freund, wie könnt' ich müssig stehen?
Und jetzt, da's gilt! Was hab' ich heute nicht
Gewirkt, gethan! Doch Ihr verließet mich,
Und wenig nur vermag der Einzelne.
Ich sah und hörte nichts vom Publius;
Dich treff' ich an, die edle Zeit verträumend.

Crispus.

Nur nicht so rasch! Man darf doch Athem holen.
Das Volk ist gut gestimmt.

Sextus.

Die gute Stimmung
Ist schon dahin. Metell verdarb uns Alles.

Crispus.

Der Consul?

Sextus.

Ja! Sein Schritt war gut bedacht.
Den Schreibern, die er stets zur Seite hat,
Befahl er schnell die Reden hinzuschreiben,
Die Regulus heut' im Senate hielt,
Und ließ sogleich sie überall vertheilen.

Crispus.

O das ist schlimm! ein wahrer Todesstreich.

Sextus.

Ich sprach gerade, wie der Feind jetzt grausam
Für Regulus auf Tod und Qualen sinne,
Und immer drängten neue Schaaren an,
Und immer riß mich höher die Begeistrung.
Schon war das Volk im Innersten bewegt,
Es tobte wüthend, weinte, heulte, schwor
Den Feinden Untergang, dem Regulus
Befreiung. Unser war der Sieg! — — Da kommt
Die Rede mir dazwischen. Ach, mein Crispus!
Es lies't sie einer immer zehen vor;
Schon löst sich Mitleid in Bewundrung auf.

Crispus.

Wer weiß?

Sextus.

O lehre mich das Volk nicht kennen!
Auch der Geringste dünkt in Rom sich groß,
Sobald ein Römer eine Großthat übt.
An jedes Gang und Miene siehst du dann
Den Weltbeherrscher. Wenig kümmert sie's,
Daß jener Edle seiner That erliegt.

Crispus.

Gesteh' es, Freund, nur dieses Hochgefühl
Erhob einst Rom so sehr, erhält es uns.

Sextus.

Du, Weiser, lenkst auch wohl noch um?

Crispus.

Ich gab
Mein Wort.

Sextus.

Du mußt dir ja den Platz recht nah
Am Septum nehmen. Deine Brust ist fest,
Und deine Stimme tönt.

Crispus.

O sey versichert,
Man soll mich auf dem ganzen Marsfeld hören.

Sextus.

Hast du Valerius gesehn?

Crispus.

Der sitzt

Auf seinem Landgut ruhig nun und stille.
Das hat Metell bewirkt.

Sextus.

Das fehlte noch!
Muß uns auch dieser Bürgerfreund verlassen?
In Zukunft sey, wer will, Tribunsgehülfe,
Ich nimmermehr! Ich zöge gern nach Hause.

Crispus.

Nur leise, Sextus! Sieh, es wird belebter.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Marcus.

Marcus.

Dort kommt wohl gar Atilia? — So langsam,
Sie schleppt sich kaum.

Sextus.

Das ist sie, ja. Jetzt bleibt
Sie stehn. Wie sie die Hände bange ringt!

Crispus.

O sehet nur die guten lieben Kinder!
Sie sind so ängstlich um sie her beschäftigt.

Sextus.

Mich rührt ihr Unglück. Still! sie kommt schon näher.

Crispus.

Ihr guten Götter! Ach, die Arme sieht
Fast wie verloren aus.

Sextus.

Das ist sie leider.

Macht Platz, und laßt sie still vorüber ziehn.

Dritte Scene.

Atilia. Mutius. Serran. Die Vorigen.

Atilia.

Unmenschliche! Wo führtet Ihr mich hin?
Hier ist das Marsfeld — weh! was soll ich hier?

Serran.

Du hast es so verlangt.

Atilia.

Hab' ich's? Nun das
Ist schlimm. — Ich bin so müde! — Mein Serran,
Siehst du mir nirgends eine Ruhestelle?
Und wär' auch dieser Ort ein gottgeweihter,
O führe, setze mich dahin, und gönne
Doch endlich den zerschlagnen Gliedern Rast.

Serran.

Weil du nur wieder ruhig bist!

Atilia.

Nicht wahr?
Ich bin so still, in Gräbern ist's nicht stiller.

Serran.

Dort ist Proserpina's Altar.

Atilia.

Dort will
Ich hin! Zu ihr der Göttin eil' ich gerne.

Marcus.

Was will das Weib in den Comitien?

Sextus.

Vergönn' ihr doch die Ruhe, Freund! — Zudem —
Wann sich's um eines Bürgers Leben handelt,
So ziemt's der Gattin Mitleid zu erregen.

Atilia.

(auf das Septum zeigend.)

Dort Kinder, sehet hin, o sehet — seht!

Serran.

O weh! wie finster sich ihr Blick verwildert!

Atilia.

Streif mir das nasse Haar vom Auge weg.
O seht! — — — — (wehklagend)
Serran, es brennen mir die Augen!

Serran.

Ihr Götter!

Atilia (noch heftiger).

Und mein Herz —

Serran.

Geduld!

Atilia (schreiend).

Es brennt
Mein Herz! — mein Herz!

Serran.

Mir auch, die Götter wissen's!

Atilia.

Dir auch? Das glaub' ich dir, du arme Waise.

Doch schau nur hin! — Denn sieh, hier wählt sich Rom
Den Consul. Herrlich stehen alle da
Die Helden Roms. Wie ihre Kleider glänzen!
Sie sind beklemmt von ängstlicher Erwartung.
Und athmen kaum, — und ich — ich athme kaum!
Sie fürchten, und mit Recht, es fehlet noch
Der Eine, fehlt noch Regulus. Er kömmt!

Serran.

O Mutter, längst vergangen ist, was du
Erzählst; laß ruhen die Vergangenheit!

Atilia.

Ein schlimmes Wort ist dir, mein Kind, entflohen.
Wenn dich Vergangenheit nicht mehr erquickt,
Wie kannst du dann die Gegenwart ertragen?
Denn sieh, hier liegt und drückt es centnerschwer;
Doch freut mich noch des Gatten Wahl zum Consul.
Ich freue mich, und herzlich! Freuet euch!
Ach freuen! Ach! Worüber denn?

Serran.

Du sprachst
Von unsers Vaters Wahl zum Consulat.

Atilia.

Wahl, sagest du? Wer sprach von einer Wahl?
Als ob's zum Wählen wohl gekommen wäre!
Das Volk, und mit dem Volk die Väter, riefen;
Ein Schrei nur war's, ein Ruf, und »Regulus«
Ertönt's, her schallt es laut vom Capitol.
Die Götter rufen mit, die Lüfte reißen,

Und Vögel stürzen todt herab. — O Kinder!
Als dieser Ruf erscholl, auf sprang ich, glaubte,
Vor Wonne müsse mir das Herz zerspringen.
Und nun! Und nun!! Wie stürmt es nun darin!

Mutius.

Ach weine nicht!

Atilia.

Es soll der Elenden
Erst heute bersten.

Serran.

Ach!

Atilia.

Vor Wonne nicht,
Vor Wehmuth bersten!

Serran.

Ach!

Atilia.

Vor Wehmuth — ach!
(lehnt sich erschöpft in ruhender Stellung auf den Altar.)

Sextus (ruft.)

Serran!

Serran.

Nur leise, Freund; denn seht, sie ruht.
Nach kurzer Ruhe kommt sie bald zu sich.

Sextus.

Sag' uns, ist's immer mit der Armen so?

Serran.

Sie ist auf Augenblicke nur verwirrt.
Ich muß zu ihr. Seyd Bürger uns gewogen!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Tullus.

Tullus.

Der Zug erhebt sich schon vom Capitol.
Das Opfer ist vollbracht. Die Götter sind
Uns günstig.

Sextus.

Schnell, sehr schnell geht alles heute.

Tullus.

Beim Herkules! Warum, wozu die Eile?
Es soll doch immer jede Volksversammlung
Drei Nundinen voraus bestimmet werden.
So fordert's alter Brauch. Man sollte denken,
Schon droh' ein feindlich Heer den Thoren Roms.

Sextus.

Carthago dringt auf Eile, saget man.
Ich bin's zufrieden. Überleget nur —
Gelingt's uns heute nicht, wo Mitleid noch
Mit erster Kraft in jeder Brust sich reget:
Wohl dürft' es später nimmermehr gelingen,
Wenn dieses Mitleid schon erkaltet ist.

Marcus.

Und die Versammlung wird auch zahlreich seyn.

Es flog der Ruf, dem Pfeil Apollo's gleich,
Und von dem Lande strömt das Volk zusammen.

Atilia (erwachend.)

Serran!

Sextus.

Habt Acht!

Atilia.

Bist du noch hier, Serran?
Du treuer Stab der tiefgebeugten Mutter!
Verlaß mich nicht! —— Wie glühet mir der Kopf!

Serran.

O lehn' ihn doch an meine Brust!

Atilia.

Ich sprach
Wohl wieder irre? Habt Geduld! Es muß
Doch enden. Ach! daß ich nicht enden darf!

Serran.

So wenig liebst du, böse Mutter, uns?

Fünfte Scene.

Cäpio als Herold. Die Vorigen.

Cäpio.

Ihr Bürger, Acht gehabt! Der Consul naht!
Nicht er allein, auch Regulus.

Atilia (erschüttert).

Unmöglich!

Cäpio.

Du wirst ihn gleich mit eignen Augen sehen.

Atilia (aufschreiend).

Verloren ist nun Alles!

Sextus.

Nein, wir sind
Gefaßt.

Atilia (entrüstet).

Wer ist gefaßt, wenn er erscheint?
Wie thöricht du, geschäft'ger Sextus, sprichst!

Sextus.

Nur festen Willen!

Atilia.

Meinest du? Wer bist
Du denn? — Ich bin sein Weib! Ich darf und kann
Auch wollen — Ich! Versuch's und beuge mir
Den Sinn, wenn ich erklär': ich will! — Nun dann;
Ein sanftes Wort von ihm hat mich entwaffnet.
(verwirrt)
O weh! wo ist mein Dolch? Wer hat ihn? — Ah!
Nicht wahr, Serran! er hat ihn mir genommen?
Ja staunet nur, er hat ihn mir genommen!

Sextus.

O Bürger! rührt euch dieser Anblick nicht?
Laßt dieses Bild euch fest vor Augen seyn,
Und rettet ihn, die Gattin, und die Kinder!
Wer denkt, wie ich?

Tullus.

Wir alle!

Volk.

Ja!

Crispus.

Sie kommen.

Atilia.

Sie kommen! Kinder, helfet mir hinauf,
Auf diesen Stein hinauf, ich muß ihn sehen.

Cäpio (von einer Erhöhung am Septum).

Nun, Bürger, Ordnung, wenn's beliebt!

Volk (hinter der Scene).

Heil dem
Metell!

Atilia (zu Serran).

Hörst du? Metell?

Volk (wie oben).

Heil dem Metell!

Atilia.

Serran! Serran!

Serran.

O Mutter!

Atilia.

Halte mich!
Ich sinke — da, sieh' hin — er ist's!

Volk (näher).

Heil! Heil!
Dem Regulus!

Atilia (bacchantisch).

Heil, Heil dem Regulus!

Sextus.

Sextus.

Bezähme dich!

Atilia (wie oben).

Ich rufe ja nicht Wehe,
Obgleich mir Weh' in jeder Nerve dröhnt;
Heil ruf' ich nur dem großen Regulus.
So rufet mit: Heil! Heil!

Serran.

Du wirst dich tödten!

Atilia.

Weh' Kind! Jetzt sah er her — sein Blick war strafend.
Herab! Herab! Verbergt mich ihm! Da stellt
Euch vor! Ihn soll mein Anblick nicht betrüben.

Sextus.

Nun komm, Atilia! Ich führe dich
In jenen Porticus. Dort siehst und hörst
Du Alles — besser ist's. Nimm sie, Serran!
Es darf die Feier der Comitien
Nicht Angstausruf, nicht Wehgeschrei entweihen.

Lictor (im Hintergrund).

Macht Platz, Quiriten! wenn's beliebt.

Volk (auf der Bühne).

Jo!

Atilia (im Abgehen).

Ha, was geschieht? O laßt mich! Ach Erbarmung!

Sechste Scene.

Der Consul mit den sechs Lictoren. Regulus. Publius. Sextus kommt zurück. Volk. Vorige.

Lictor (vorne).

Macht Platz, Quiriten, wenn's beliebt.

Volk.

Heil dem

Metell! Heil! Heil dir Regulus! Jo!

Cäpio.

Quiriten, still! Die Zunge zähmt! Gewahrt
Das Wort! Hinweg, hinweg, Unheilige!

Metell.

(geht feierlich rund herum um den Opferaltar, und küßt dann seine rechte Hand.)

Dich Jupiter, den diese Stadt mit Recht
Als den Erhalter preißt; dich Besten, Größten!
Und Juno, dich! und dich, o heil'ge Vesta!
Dich Janus! der, was war und seyn wird, sieht;
Auch dich, furchtbarer Mars! du unser Vater!
Der auf der Feinde Sturz sein Rom erhebt;
Euch, Götter in den Höhen des Olymps!
Euch, Götter in den Tiefen ew'ger Nacht!
Euch, Götter und Göttinnen alle! fleht
Das Volk von Rom nun an aus meinem Munde.
Hat es sich je mit frommen Gaben euch
Genähert, und bekränzt mit heil'gem Laube
Die Tempelwände; stieg der Opferrauch,
Und mit dem Opferduft der Dank von Rom,
Zu euch, Ihr Götter, durch die Luft empor,

Daß segnend euer Blick nach uns sich wandte:
So hört auch heute gnädig unser Flehen,
So haucht belebend euren Geist uns ein!
Daß nur das Wohl der euch so werthen Stadt,
Nicht kleines Streben nach dem eignen Wohl,
Erzeuge des gesammten Volks Beschluß.
Dann wird auch Rom, sich selbst genug, bestehen:
Nicht trauend fremder Völker Freundschaftsbund,
Der oft zur Zeit der größten Noth versagt;
Vertrauend nur der schön geknüpften Eintracht,
Dem Bürgermuth, dem festen Bürgersinn,
Dem regen Streben nur nach dem allein,
Was schön, was gut, was groß, erhaben ist!
So schwinge sich durch euch zur höchsten Höhe
Der Name Roms, empor sich unsre Kraft!
Zum Schutze Freunden, Feinden zum Verderben!

(Metell, Regulus und Publius gehen auf das Septum hinauf, welches die Lictoren umzingeln. Unterdeß sprechen die Bürger.)

Sextus.

O Crispus, sieh nur hin auf den Tribun,
Er scheint mehr todt als lebend.

Crispus.

Sextus, das
Gefällt mir nicht.

Sextus.

Mein Zuruf wird ihn schon
Beleben. —

Marcus.

Regulus ist alt geworden.

Tullus.

Mich wundert's nicht.

Sextus.

Sie sind nun oben. Rufet!

Volk.

Heil dir, Metell! Heil, Heil dir, Regulus!

Metell (vom Septum).

Obgleich, Quiriten, euer Schluß bestehet:
Carthago werde Friede nur gegönnt,
Wenn es Sicilien uns gänzlich räumt;
Obgleich die Lösung der Gefangenen,
Nicht Mann für Mann, wie sonst, nein, Heer für Heer,
Bei dem beschloßnen Krieg' unmöglich ist,
Und folglich der Senat durch euren Schluß
Des Feindes übermüthig stolzen Antrag
Hindanzuweisen schon berechtigt war:
So frag' ich doch, auf Einspruch des Tribuns,
Nach Amtsgewalt, der Consul, nun das Volk.
Wollt' Ihr, befehlet nur, Quiriten; so
Begiebt sich frei Carthago's Heer nach Haus.
Nur dies bedenkt: Noch triefet dieses Heer
Von Römerblut; und wird es frei, so fließt
Aufs neue Römerblut durch dieses Heer.

Sextus.

Nun höret auch den Publius, Ihr Bürger!
Wer weiß, was er zu sagen hat?

Crispus.

Ja laß
Ihn sprechen, Consul!

Volk.

Laß ihn sprechen!

Metell.

Rede!

Publius.

Quiriten! Dünkt euch meine Rede nicht
Des größten Volks und dieses Ortes würdig;
So denkt, daß ich der Sohn des Mannes bin,
Dem, schon am Ziel der langen Lebensbahn,
In eurem Dienste ruhmvoll zugebracht,
Kein andrer Lohn von euch nun werden soll,
Als daß sein früh ergrautes heil'ges Haupt —
O seht es an, dies graue heil'ge Haupt! —
Mit mordbefleckter Hand von den Carthagern
Entstellt im Staube hingerollet werde!
Weh uns! Quiriten, lohnt Ihr Helden so?

Marcus.

Weh uns!

Tullus.

Nein, nimmermehr!

Sextus.

Habt Acht! Habt Acht!

Publius.

Wie soll ich euer Herz bewegen? Ach!
Wär' dieser Held ein Andrer, nicht mein Vater,
Dann würde Feuer meine Rede seyn.
Doch Schmerzgefühl beraubt mich der Besinnung.
Man will Ihn morden — dies nur kann ich denken.

Ihr nicht, Ihr Bürger! Die Carthager sind's,
Die werden morden. Ihr, Ihr stoßt ihn nur
Hinaus, hinaus! Ihr fürchtet diese Henker!

Tullus.

Halt ein! Zuviel!

Sextus.

Wir dulden's nicht!

Volk.

Nein! Nein!

Publius.

Es wird geschehen. Viele sagen ja,
Das Wohl des Staats erfordre dieses Opfer,
Und Männer sprechen so, die Rom mit Recht
Verehret. Doch — ich kann sie nicht begreifen.
Mein Herz empöret sich im Innersten!
Denn immer dacht' ich, nur darum vereine
Der Staat die Menschen durch das Bürgerband,
Daß Alle stets für Einen stehn. So sey
Es Pflicht. Verstoßen dürfe keiner werden,
Solang' er würdig bleibt des Bürgerrechts.
Ist Regulus unwerth des Bürgerrechts?
Der zeige sich, der dies zu sagen wagt.

Crispus.

Wer wagt es, Bürger?

Volk.

Keiner! Keiner! Nein!

Publius.

Mein Vater ist ein hochverdienter Mann,

Wer weiß es nicht? Drum will ich nicht, Quiriten,
Von dieses Mannes Römergröße reden;
Von seiner Liebe nur zu euch, von ihr
Nur, will ich wenig Worte sprechen. Hört!
Ihr wißt, beschränkt und klein ist unser Gut;
Doch ließ auch dieses Gut er unbestellt,
Und eilte hin, wo euer Wunsch ihn rief.
So innig er auch Weib und Kinder liebet,
Euch liebt er mehr. Er wußte wohl, daß wir,
Von ihm verlassen, darben würden; ach!
Es quälte tief sein Herz, er sah auf uns
Mit trübem Blick, — und folgte doch dem Rufe.
Die Beute, die von hundert Städten er
Als Sieger hoch wie ein Gebirge häufte,
Roms Göttern hat er sie geweiht, und euch;
Nicht uns. Wir sind nicht reicher als zuvor.
Hört Bürger! Lohnt Ihr treue Liebe so?

Sextus.

Hört Bürger! Lohnt Ihr treue Liebe so?

Publius.

Ich dank' euch Edlen, daß Ihr doch den Schmerz
Des Sohnes schätzt; mich willig, ruhig hört.
Wohl fühl' ich es, daß ich vergebens rede.
Erfolgt die Lösung, saget man, so hebt
Der Krieg von neuem sich empor, der nun
Bereits schon seine letzte Wuth verhauchte.
Das Unheil würd' euch alle treffen — alle!
Es wäre kühn, verwegen selbst, zu wünschen,

Daß Ihr für ihn, Ihr Alle, leiden solltet.

Crispus.

Wir wollen's Alle!

Tullus.

Wollen's Alle!

Volk.

Ja!

Publius.

Wahr ist's, er hat für jeden unter uns
Gedacht, gewirkt, gekämpft, gesiegt, gelitten.
Beim Herkules! Wär' nun mein Vater Consul,
Und träfe den Metell des Vaters Loos,
Und hielt mich nicht zurück das Tribunat;
Entflammt würd' ich zu euch herunter rufen:
Ist nicht durch ihn der Römername herrlich?
Soll dankbar ihm nicht jeder Römer seyn?
Dann wollt' ich hin zu meinem Vater eilen,
Der Erste rufen, daß das Marsfeld schallt:
Laß mich Metellen danken! Consul, trage
Der Kriegesrolle meinen Namen ein!
Mein Blut mag fließen, froh verströmt's für ihn!

Crispus.

Ihr Bürger, hört, ich gebe meinen Namen.

Volk.

Wir auch!

Sextus.

Nimm gleich die Bürgerrolle, Consul!

Tullus.

Wir ziehen fort!

Marcus.

Du führst uns an!

Volk.

Heil dir,
Metell! Heil, Heil dir Publius! io!

Metell.

Mit welchen Weisheitsgründen Regulus
Die Lösung der Gefangnen widerrieth,
Ist euch bekannt; doch mag er selbst zu euch,
Quiriten, sprechen.

Sextus.

Duld' es nicht, Tribun!

Crispus.

Thu' Einspruch! duld' es nicht!

Publius.

Quiriten, wie?
Nein, nimmermehr! Das kann ich nicht! Ich kann
Dem Vater nicht das Wort an euch versagen.
Zu frech, zu gottlos wäre diese That,
Sie kann nicht euer Wille seyn.

Volk.

Nein! Nein!

Metell.

So rede, Regulus! Quiriten, hört!

Regulus.

Wer sagt, daß der Senat, daß Ihr, Quiriten,
Mich nun Carthago's Händen übergebt;
Der lügt, und raubt mir meinen letzten Ruhm.
War ich's nicht selbst, der heute vor den Vätern
Unaufgefordert mich den Göttern weihte?
Ich will für Rom ein freies Opfer bluten!
So bin ich nun der Götter Eigenthum,

Ihr habt auf mich jetzt keinen Anspruch mehr.
Das letzte Wort, das Ihr mir gütig gönnet,
Ich brauch' es nur, euch Lebewohl zu sagen.

Tullus.

O nein! Du bleibst!

Crispus.

Wir lassen dich nicht fort!

Regulus.

Als ich den Göttern heute mich geweihet —
An euch hatt' ich gedacht, an euer Heil,
Und eurer Kinder, eurer Kindeskinder,
An eure Tempel, an das Capitol!
Nicht zwecklos, unnütz schien mir dieser Tod,
Nicht eines Römers unwerth schien er mir,
Des Römers, der, er lebe oder sterbe,
Dem Vaterlande lebt und stirbt.

Volk.

Heil! Heil!

Regulus.

Doch Ihr, Quiriten, die Ihr nun, entflammt
Durch eines Knaben Fieberhitze, schon
Um Waffen ruft; habt Ihr auch wohl bedacht,
Ob Ihr hierdurch dem Vaterlande nützt?
Gefahren schafft Ihr euch voll Übermuths,
Vergesset der Gefahren, die schon drohen,
Für die den Arm Ihr weislich sparen solltet.
Wie, wenn sodann der stolze Gallier
Auf's neue vor den Thoren Roms erscheint;
Und, findet er die Stadt entleert, entvölkert,
Zum zweitenmal das Capitol ersteigt,

Und wieder Kinder, Greise, Mütter mordet,
Und wieder Gluth die Tempel Roms verzehrt;
Wenn sie dann stürzt, die Königin der Städte,
Wer hat sie dann gestürzt? Nicht Ihr, Quiriten?
Was soll er euch gewinnen, dieser Muth?

Volk.

Dich! Dich!

Sextus.

Quiriten, fürchtet nichts! Es mag
Der Gallier nur kommen! Rom hat einen
Camillus wieder! Unser Regulus
Ist der Camill. Bewahret euren Retter!

Tullus.

Laß uns die Losungstafeln geben, Consul!

Crispus.

Wir wollen stimmen!

Volk.

Stimmen! stimmen! stimmen!

Metell.

So stimmet dann!

Regulus.

Quiriten, höret mich!
Wenn Ihr nun stimmt, und dann durch euren Schluß
Carthago neu belebet triumphirt,
So mögt Ihr wohl das Häuflein euch befrein,
Das feige schon in Feindes Banden kroch,
In dem kein Funke Römergeist mehr glimmt;
Mich nicht! Mich nimmermehr! Noch bin ich Römer!

Tullus.

Wir flehen, Vater!

Crispus.

Ja, wir flehen!

Volk.

Bleibe!

Regulus.

Nein, Römer, nie — nie könnte Regulus
Sein eignes Leben um das eure kaufen,
Und wär's mit eines Bürgers Leben nur!
Wo denkt Ihr hin? Ich soll die Straßen Roms,
Ich Greis, mit dem Gefühl beschämt durchwanken,
Sie stünden nur durch mich so menschenleer!
Gefahr und Tod hab' ich gelernt verachten,
Die Schande würd' ich nicht ertragen. Nein!
So hört! Ich werde halten, was ich sage.
Ihr möget stimmen, wie es gut euch dünkt,
Doch wie der Herold euren Schluß verkündet,
Und Lösung der Gefangnen dieser Schluß
Gebeut — beim Jupiter! ich rette dann
Der Götter Eigenthum, durchstoße mir —
Seht Ihr den Dolch? — mit diesem Dolch das Herz!

Sextus.

Halt ein!

Publius.

O wehe! wehe!

Tullus.

Consul nimm,
O nimm ihm doch den Dolch!

Publius.

O wehe! wehe!

Crispus.

Mit mir, wer Herz hat, kommt!

Metell.

Zurück! Zurück!

Regulus.

Soll ich nicht schnell als Leiche niederstürzen,
So weicht zurück! Ja nähmt Ihr auch den Dolch,
Viel sind der Wege hin zum Acheron!
Vergebens denkt Ihr mich zurück zu halten! —
Nun Consul, lasse stimmen! Bürger hört!
Wie aus dem Grabe ruft mein Geist euch zu:
Gedenkt nicht mein, gedenkt des Vaterlands!

Metell.

Quiriten! diese Stille läßt mich schließen,
Es hat sich euer Herz nun umgewandt.

(Pause.)

Noch schweiget Ihr? Was wollen wir nun stimmen?
Ihr wolltet ihn befrei'n — er giebt's nicht zu.

(Pause.)

So zieh' er dann mit unserm Dank aus Rom!
Ihm wird noch einst die späte Nachwelt danken.
Quiriten, hört, was mir das Herz bewegt.
Wo sich ein Gott in Menschenhülle zeigt,
Wer darf da noch mit eitler Größe prunken?
Lictoren fort! Ihm tretet vor! Erhebt
Die Fasces hoch dem Vater Roms! Er ist
Nun Consul, er — ich bin es nicht! Quiriten,
Als euer Consul zieh' er weg aus Rom!

Volk.

Als Consul, ja! Heil dir Metell! Als Consul!

Regulus.

Quiriten! Ist es Ahndung? Schließt den Geist
Ein guter Gott mir auf am Grabesrande?

Beim Jupiter! mein Blut fließt nicht umsonst!
Wie herrlich hebt sich Rom! Wie sinkt beschämt
Der Feinde Trotz! Ihr kämpfet, siegt und siegt!
Carthago fällt! Die Welt ist unterthan!
Die hohe Roma herrscht! Triumph! Triumph!

Volk.

Jo Triumph! Triumph! Jo Triumph!

Regulus.

Empfanget nun mein letztes Lebewohl!

Metell.

Lictoren vor!

Regulus (zu Metell).

Dir hab' ich schon gedankt.

Metell (abgewendet).

Zieh' hin!

Lictor.

Quiriten, Platz dem Regulus!

Publius (zu des Vaters Füßen).

O Vater! scheide nicht in Groll von mir.

Regulus (schon unten).

Du hast mir nicht das Wort an's Volk versagt.
Der Tod kennt keinen Groll; ich segne dich!

Siebente Scene.

Atilia. Die Vorigen.

Atilia.

Ha, laßt mich, Grausame! Erbarmet euch!
Zurück!

Publius.

Weh mir, die Mutter!

Regulus (will abgehn).

Haltet sie!

Atilia.

Zurück!

Lictor.

Umsonst!

Atilia (vorstürzend).

Ha Regulus! den Dolch!
Den Dolch zurück! Dazu gab' ich ihn nicht!

Serran.

(der mit Mutius den Vater umklammert.)

O Vater, sieh' mich an! Nur einen Blick!

Mutius.

O Vater!

Atilia.

Gieb den Dolch!

Regulus.

(windet sich los, dann im Abgehen auf seine Familie zurückweisend, zu den Bürgern.)

Für diese sorget! (ab)

Atilia.

Halt ein! nur einen Augenblick! — O wehe!

(lehnt sich betäubt an Proserpina's Altar.)

Volk (ihm nachströmend).

Ha seht! Er ist ein Gott, er geht! er geht!

(Stille.)

Metell.

(vom Septum nachsehend.)

Jetzt steigen sie zu Schiffe. Götter, nun —
Nun ist er fort!

Atilia.

(aus ihrer Betäubung aufgeschreckt.)

Allmächt'ge Götter, fort?

Fort ist er, fort? — O Mutius! Serran!
Hierher mit mir! Umfasset den Altar!
Schwört Rache den Carthagern — Rache! laut,
Daß es die Götter aus dem Schlummer schrecke!
Carthago-Weh' und Rache! Schwöret!

Volk.

Rache!

Atilia.

Ihr habt geschworen! Dank, o Dank!
(will sich aufrichten, fällt aber erschöpft zurück.)
Ach! Ach!

Publius.

So mögen einst Carthago's Mütter liegen!

Metell.

(noch vom Septum.)

Carthago falle!

Volk.

Falle! falle! falle!
(Die Familie ist um die Mutter beschäftigt. Der Consul eilt ihr entgegen. Das Volk in unordentlicher Bewegung.)

Der Vorhang fällt.

Anmerkungen.

Als ich vor Bearbeitung des Regulus mich mit demjenigen vertraut machte, was über dieses Factum geschrieben worden ist, erregte es in mir eine unangenehme Empfindung, daß von einigen Neueren die Wahrheit desselben gänzlich geleugnet wird.

Dem Dichter zwar konnte die historische Wahrheit des Factums gleichgültig seyn. Die Menschheit aber verliert, wenn die Geschichte um irgend eine That ärmer wird, welche geeignet ist, das Ideal von Menschenwerth und Menschengröße zu beleben.

Zwar hatte ich weder Gelegenheit noch Muße alle Quellen kritisch zu studieren; aber auch nach dem Wenigen, was ich hierüber gelesen und gedacht habe, scheint es mir, daß jene Schriftsteller wohl etwas zu schnell in ihrem Urtheile gewesen seyn dürften.

Das Wichtigste, was sie gegen dieses Factum anführen, ist: daß — wie sie sagen — Diodor von Sicilien offenbar demselben widerspreche, und Polyb davon gänzlich schweige.

Allein mir scheinet Diodor hier von keinem Gewichte zu seyn. Denn das ganze 24ste Buch, aus welchem die widersprechende Stelle angezogen wird, bestehet bloß aus

Bruchstücken, die ohne Ordnung und verstümmelt auf einander folgen. Man trifft auf Sentenzen, die, von ihren Veranlassungen abgerissen, nicht einmal einen vollständigen Sinn geben. Diese Bruchstücke mögen nun entweder aus Citaten anderer Schriftsteller gesammelt, oder Überreste einer Tafel seyn, bei welcher Motten und Würmer sichs wohl seyn ließen, so ist in einem und dem andern Falle hierbei Verwirrung und Unrichtigkeit so leicht möglich, daß noch die Vorfrage entstehet: »Hat auch Diodor dieses geschrieben?«

Doch er mag es geschrieben haben. Von einer Stelle, die allein das übereinstimmende Zeugniß eines ganzen Chors von Schriftstellern entkräften soll, fordert man mit Recht die größte Deutlichkeit und Bestimmtheit. — Ich glaube aber nicht, daß man diese Forderungen befriediget finden werde.

Die Stelle lautet: ὁτι ἡ μητηρ των νεανισκων βαρεως φερουσα την τ'ανδρος τελευτην, και νομισασα δι' αμελειαν αυτον εκλελοιπεναι το ζην, εποιησε τους υιους κακουχειν τους αιχμαλωτους. »Die Mutter der Jünglinge, welche den Tod »des Mannes schwer ertrug, und meinte, er sey aus Ver»wahrlosung gestorben, vermochte die Söhne die Gefange»nen zu mißhandeln.« Hier finde ich keinen offenbaren Widerspruch. Es stehet zwar, er sey aus Verwahrlosung gestorben. Aber aus Verwahrlosung starb auch Ugolino den Hungertod im Kerker. — Daraus würde nur folgen, daß die Schriftsteller über die Todesart des Regulus nicht einig seyen. Freilich heißt es nur, daß die Mutter m e i n t e. Vielleicht meinte sie mit Recht. Das Gegentheil ist nirgends angeführet. Vielleicht beziehet sich in dieser abgerissenen Stelle dieses m e i n t e nicht auf den Tod, sondern auf die Todesart. Dieses wird noch wahrscheinlicher aus dem Diodor selbst. Er sagt nehmlich im 23sten Buch vom

Regulus: »Ja, er mußte nun — — den Hohn und Über-
»muth eben jener ertragen, gegen die er sich bei ihrem
»Unglücke so übermüthig bewiesen hatte, indem Nachsicht
»und Mitleiden, worauf Unglückliche sonst Anspruch machen
»können, ihm durch seine eigene Schuld entzogen wurde.«
Diese Stelle scheinet einer Stelle aus dem Polyb nachge-
bildet zu seyn, worin der noch stärkere Ausdruck vorkömmt,
daß er um sein Leben bitten mußte. Polyb und Diodor
machen diese Betrachtung gleich nach der Gefangennehmung
des Regulus. Wurde er damals schon so behandelt, wie
mußten ihn die Carthager nach seiner Zurückkunft von Rom
behandeln, sie — die ihre Generale die Schuld des Glückes
am Kreuze büßen ließen? Daß von der Gesandtschafts-
reise des Regulus im Diodor nichts vorkomme, kann man
nicht sagen, solange die Lücken nicht ergänzt sind. Ich ge-
stehe es — ich begreife nicht, wie diese Stelle in ihrer hin-
geworfenen Beiläufigkeit so viele Beweiskraft haben könne.

Wichtiger wäre das Stillschweigen des Polyb. Aber
wie? — Wenn sich dieses Stillschweigen gerade aus der
Individualität, aus der Vortrefflichkeit dieses Schriftstellers
erklären ließe?

Polyb ist nehmlich im strengsten Verstande ein prag-
matischer Geschichtschreiber. Er hält die Fäden seines Ge-
webes immer in Ordnung, und ist eifrig besorgt, daß sie
nicht durch einander laufen. Um sich nicht zu verwirren,
schiebt er wohl auch dieses oder jenes Factum auf die Seite,
und bewahret es für eine andere Gelegenheit. Jeder, der
ihn aufmerksam liest, muß diese seine Darstellungsart be-
merken. So berühret er die Abreise des Xanthipp nach
dem Siege über den Regulus nur mit kurzen Worten, und
verspart es sich über die Gründe derselben in der Zukunft
zu sprechen. So mochte vielleicht Polyb auch durch die
Erzählung der Schicksale des Regulus die Erzählung

des punischen Krieges, in welchem die Gesandtschaftsreise des Regulus keinen Stillstand machte, nicht unterbrechen. Um so mehr, da diese tragische Geschichte recht dazu gemacht war, die Aufmerksamkeit von den trocknen Kriegsereignissen abzuleiten. In der Folge vergaß er vielleicht das Factum, oder er trug es wirklich in einem der spätereh Bücher vor, welche nur auszugsweise auf uns gekommen sind.

Ich räume gerne ein, daß das Gesagte nur eine Möglichkeit begründe, aber auch diese genüget mir. Sobald sich das Stillschweigen des Polyb über dieses Factum noch aus einem andern Grunde, als aus der Unwahrheit desselben herleiten läßt, so ist man auch gar nicht berechtiget, auf seine Unwahrheit zu schließen.

Und nun erlaube man mir noch die Frage: Was würde aus der Geschichte werden, wenn jedes Factum, worüber ein bewährter Schriftsteller schweiget, sogleich für falsch angenommen werden sollte?

Es ist hier nicht der Raum vorhanden, um die bewährenden Zeugnisse der übrigen Schriftsteller zu würdigen. Ein Zeugniß jedoch kann ich nicht unberührt lassen.

Cicero spielt auf dieses Factum als auf eine bekannte Sache nicht nur in seinen Reden allenthalben an — man könnte hier sagen, er habe bloß einen schon eingewurzelten Volksglauben zur Erhitzung der Gemüther benutzen wollen — nein, er erwähnt auch desselben in einem philosophischen Werke, in dem Buche über die Pflichten, und zwar auf eine Art, welche seinen Glauben an die Wahrheit dieses Factums außer Zweifel setzet.

Da er nehmlich zur moralischen Würdigung desselben schreitet, saget er ausdrücklich: Sed dimittamus et fabulas et externa, ad rem factam nostramque veniamus. Deutlicher kann man sich nicht erklären. Es lag ja noch kein

so graues Alterthum zwischen ihm und dieser Geschichte, daß es ihm unmöglich geworden wäre, hierüber ins Klare zu kommen. Hätte der fleißige Cicero aus Staatsurkunden oder ältern Schriftstellern — die er zu seinen literarischen Arbeiten untersuchen mußte, und, wie mehrere Stellen seiner Briefe beweisen, wirklich untersuchte — auch nur den mindesten Zweifel gefaßt, so würde er doch nicht gar so bestimmt gesprochen, vielmehr ein fama est, fertur, beigefügt haben.

Man vergebe einem Dichter, der sein Factum nicht bloß im Kopfe, sondern auch mit Liebe in seinem Herzen trägt, diesen Streifzug in das historische Gebiet. Ich habe bei demselben die Beruhigung, daß der große Geschichtschreiber der Schweiz, Herr Hofrath Johannes von Müller mit meinen Gründen vollkommen übereinstimmt.

Die nun folgenden Anmerkungen sind für jene Leser bestimmt, die es angenehm finden dürften, über das Geschichtliche der vorstehenden Tragödie, und die darin vorkommenden Alterthümer ihr Gedächtniß aufzufrischen.

Zum ersten Akt.

Die Tafeln hier, die dieser Sklave trägt,
Ich bitte, stellt sogleich sie aus.

Mittelst Ausstellung solcher Tafeln erließen alle höhern Magistrate die in ihren Wirkungskreis gehörigen Kundmachungen, und so auch die Tribunen.

Daß man ihn endlich löse, hab' ich schon
Metell, den Consul, feierlich ersucht.

Von Seite der Tribunen wurden feierliche Botschaften an die Consuln gesendet, wenn sie etwas in Vortrag gebracht wissen wollten.

Dann ist Senat im Tempel der Bellona.

Um die Gesandten feindlicher Nationen nicht in die Stadt lassen zu dürfen, ertheilte ihnen der Senat in dem außer den Ringmauern befindlichen Tempel der Bellona Gehör.

Seit Metell der Consul
Die Elephanten aus Sicilien
Dort in Verwahrung hält.

Nachdem die Römer gegen die Carthager mehrere Schlachten durch die Elephanten verloren hatten, gelang es endlich dem L. Cäcilius Metellus im Jahre 502 nach Erbauung der Stadt in der Schlacht vor Panormus über diese Thiere Meister zu werden. Die Nachricht von diesem Siege, sagt Polyb, erweckte den Römern eine große Freude; nicht sowohl darüber, daß die Feinde durch den Verlust ihrer Elephanten sehr geschwächt wurden, als vielmehr, daß ihre eigenen Völker durch den Sieg über diese Thiere neuen Muth gegen sie bekommen hatten. (Polyb 1stes Buch 40 und 41stes Capitel.)

Kaum war
Von seinem Consulat das Jahr verflossen,
So bat er unter Siegen um die Rückkehr.

»Et cum aliquot proeliis adversus Carthaginienses »pugnasset, successorque ei a senatu prospere bellum gerenti »non mitteretur, id ipsum per literas ad senatum que- »stus est, in quibus inter causas petendi successoris erat, »quod agellus ejus a mercenariis desertus esset.« »Da er »nun in einigen Schlächten gegen die Carthager gefochten »hatte, und ihm wegen seines Glückes kein Nachfolger von »dem Senate gesendet wurde, so beklagte er sich hierüber »in Briefen gegen den Senat, in welchen unter den

»Beweggründen, aus welchen er um einen Nachfolger an»suchte, der war, daß sein Feld von seinen Pächtern ver»lassen worden sey.« (Livius in der Inhaltsanzeige des 18ten Buches.) Eben dieser Klage des Regulus erwähnt auch der ältere Plinius.

Hundert Elephanten
Hat aus Sicilien er mitgebracht.

Eine runde Zahl. »Centum et quadraginta duo fuere »transvecti ratibus, quas doliorum consertis ordinibus im»posuerat. Verrius eos pugnasse in circo, interfectosque »jaculis tradit. (Plinius h. n. lib. 8, §.6.) Hundert und »zwei und vierzig wurden auf Flößen übergeführet, die er »auf zusammengefügte Reihen Fässer legen ließ. Verrius »erzählt, sie hätten im Circus gefochten, und wären mit »Wurfspießen getödtet worden.« Zonaras, bei welchem man eine ausführliche Nachricht von der Gefangennehmung und Überfahrt dieser Elephanten einziehen kann, zählt 120. Eine ähnliche Übersetzung der Elephanten über die Rhone erzählt Livius vom Hannibal im 21sten Buche 19tem Capitel.

Regulus ist ein Plebejer.

In dieser Behauptung folge ich dem Hrn. Nitsch, der im 2ten Buche seiner Beschreibung des Zustandes von Rom §. 110. unter den plebejeschen Geschlechtern die Atilier aufführet. Er mußte seiner Sache um so sicherer seyn, da er auch die einzelnen Familien, die Regulen, Serrane und Colatiner als plebejisch herzählet. Sicher ist es, daß im Livius 9tem Buche C. 30. ein L. Atilius als Volkstribun erscheinet. Aber eine Familie dieses Geschlechtes mußte doch patricisch seyn, da Livius im 4ten Buche 7ten Capitel unter den Tribunen mit consularischer Gewalt, die aus lauter Patriciern gewählet wurden, auch einen L. Atilius nennt.

Ihr wißt ja nicht wie er gefangen ward.

So wie Polyb diese Schlacht im 33sten und 34sten Capitel des ersten Buches erzählet, wurde Regulus mit einem Theile seines Heeres wirklich durch die Elephanten abgeschnitten, und stieß hinter denselben auf die carthagische Phalanx. Der Dichter, Silius Italicus, läßt den Regulus durch einen Hinterhalt erliegen. Die etwa verschönernden Züge, und den Ausfall auf den Xanthipp muß man dem Gefühle der Gattin vergeben. Regulus selbst würde von seinem Gegner würdiger sprechen.

Ein Grieche war's.

»Übermüthig durch den Sieg, erzählt Zonaras, verachteten sie den Xanthipp als ein Griechlein; so nennen sie die Hellenen schimpflicherweise unter sich.« Die Verachtung der Griechen, und die verächtliche Benennung Griechlein (Graeculi) mochte doch erst in späteren Zeiten entstanden seyn, nachdem Griechenland sich unter das römische Joch gebeugt hätte.

Hier siegte nicht
Die Kraft, hier siegten List und Hinterhalt,
Die kleinen Künste.

Mehr durch persönliche Tapferkeit als Tactik siegten die Römer früherer Zeiten. Wie lange ging es nicht her, bis sie eine Änderung in ihrer Schlachtordnung trafen? Durch Mangel an Tactik unterlag Regulus dem Griechen Xanthipp, so wie schon früher den Sabinern.

Mit Thieren kämpfen Sklaven.

Die Gladiatoren waren bei den Römern bürgerlich verächtlich. Wenn auch zur Zeit des Regulus die Kampfspiele noch nicht üblich gewesen seyn sollten, so waren sie doch den Römern durch die benachbarten Nationen bekannt.

Zwar knirscht der Krieger, doch er hält und steht,
Und drückt den Speer ergrimmt dem Boden ein.

Ein ähnliches Beispiel kommt im 2ten Buche 30stem Capitel des Livius vor. »Consul romanus nec promovit »aciem, nec clamorem reddi passus, defixis pilis stare jussit. »Der Consul rückte mit der Schlachtordnung nicht vor, »ließ auch kein Feldgeschrei erheben, sondern befahl ihnen, »mit in den Boden gesteckten Speeren zu stehen.« So auch Virgil, während Turnus und Äneas zum Gefechte schreiten:

Utque dato signo, spatia in sua quisque recessit,
Defigunt tellure hastas, et scuta reclinant.
Als auf gegebenes Zeichen den Raum ein jeglicher einnahm,
Stehn sie die Speer' in die Erde gebohrt, und die Schilde gelehnet.

Jetzt fährt vor Wuth der Krieger furchtbar auf.

Livius erzählt einen gleichen Fall im 2ten Buche 45stem Capitel: » — — — lacessere ad pugnam, primo obequi»tando castris, provocandoque, postremo, ut nil movebant, »qua consules ipsos, qua exercitum increpando. — — — »superbe insolenterque hostis eludebat. Frequentes in prae»torium conveniunt, poscunt pugnam, postulant, ut signum »detur. — — — crescit ardor pugnandi. Accedunt insu»per hostes ferocius multo, ut statuisse consules non pu»gnare cognitum est. quippe impune se insultaturos. » — — — totis castris undique ad consules curritur, non »jam sensim ut ante per centurionum principes postulant, »sed passim omnes clamoribus agunt. Die Etrusker reizten »zur Schlacht — — — anfangs ritten sie um das Lager, »forderten auf, zuletzt, da dieses nichts bewirkte, schalten »sie nun die Consuln selbst, nun das Heer. — — — Stolz

»und zügellos höhnte der Feind. Nun erscheinen sie zahl-
»reich in dem Prätorium, fordern die Schlacht, fordern,
»daß das Zeichen gegeben werde. — — — Die Kampf-
»lust wächst. Viel frecher noch nahen die Feinde, als es
»laut wurde, daß die Consuln keine Schlacht zu liefern be-
»schlossen hatten, indem sie nun straflos beschimpfen zu
»können glaubten. — — — Nun stürzt alles aus dem
»ganzen Lager zu den Consuln, fordern sie nicht gelassen
»wie vorher durch die vornehmsten Centurionen auf, son-
»dern alle dringen einmüthig mit Geschrei in sie ein.«

Entreißt den Adler dem Signifer.

Von dieser Art den Muth der Krieger zu erhitzen, kommen häufige Beispiele im Livius und Cäsar vor.

Und fängt den Arm,
Der ohne Waffen, wehrlos war.

Ich kann nicht umhin, einer Feinheit der Empfindung zu erwähnen, welche die vortreffliche Nouseul bei dieser Stelle bewies. Mit vorgeneigtem Leibe schien sie auf den Hinterhalt hinzudeuten, als sie mit ungemeiner Bitterkeit die Worte sagte: »Da schleicht vom Hinterhalt der Feind »ihm tückisch nach.« — Bei den Worten: »und fängt den Arm« hörte man schon mehr ihren Schrecken, als ihre Erbitterung. Nun folgte eine Pause, und nun sank ihr Arm, und in einem von Thränen erstickten Tone sagte sie: »der ohne Waffen wehrlos war.« — Dieser Zug liegt nicht in meinen Worten, die Künstlerin fand ihn in ihrer schönen Seele.

Weib sag' an, wem rufst du Weh?

Man muß dem sonst guten Metell seine Entrüstung vergeben. Jede Nation hat ihre Schwachheiten. So konnte das Wehe, von einer alten Frau ausgerufen,

einen römischen Weltbeherrscher, der gerade zu einer wichtigen Amtshandlung ausging, aus der Fassung bringen.

Geh' heim, Atilia, zu deinem Weberstuhl.

Der Weberstuhl beschäftigte die römischen Damen früherer Zeiten. Vielleicht, daß gerade in diesem Zeitpunkte durch die nähere Bekanntschaft mit Sicilien, und durch die daher und aus den carthagischen Städten gesendete Beute der erste Luxus sich einschlich; allein die Familie des Regulus war damals gewiß noch von altem Schroot und Korn.

Seitdem mein hoher Gatte Sklave heißt.

Die Römer verloren durch die Gefangenschaft, solange sie währte, das Bürgerrecht.

Duillius vermag so was.

Diese Belohnungen wurden dem plebejischen Feldherrn Duillius für die erste gegen die Carthager gewonnene Seeschlacht. Um nicht von den carthagischen schnelleren Schiffen überflügelt zu werden, befestigte er an seine Schiffe Maschinen (Raben, corvos, genannt), mit denen die feindlichen Schiffe geentert wurden, wodurch sich der See- in einen Landkrieg verwandelte. (Polyb 1stes Buch 21stes und 22stes Capitel.)

Die Botschaft soll den Frieden, oder doch
Die Lösung der Gefangenen bewirken.

Cicero redet de off. lib. 1, c. 13, et lib. 3, c. 26, dann in der Rede für den Sextus, bloß von Auswechslung der Gefangenen. »Regulus cum de captivis commutandis Romam missus esset, jurassetque se rediturum.« Appian redet bloß vom Frieden. Florus aber und die Mehreren, von beidem. »Quippe diversa, quam hostes mandaverant, censuit, »ne pax fieret, nec commutatione captivorum reciperetur.«

Und heftete den finstern Blick zur Erde.

> Fertur pudicae conjugis osculum
> Parvosque natos, ut capitis minor,
> Ab se removisse, et virilem
> Torvus humi posuisse vultum.
>
> Horat.

Zum zweiten Akt.

Ist's doch, als sprächen uns die Fasces an.

Die Zurückberufung des Manlius und die dadurch erfolgte Schwächung des römischen Heeres, war eine der mitwirkenden Ursachen der Niederlage des Regulus. Nach derselben wurden viele Römer in kleineren Gefechten aufgerieben.

Fasces übersetzt Hr Voß sehr schön Machtgebünde. Allein der dramatische Dichter müßte noch dermalen befürchten, mit Machtgebünden und Vorschau weit undeutlicher, als mit Fasces und Augurien zu seyn.

Wenn Ihr Sicilien uns räumt.

Polyb nennt diesen Krieg an mehreren Orten den Krieg mit Carthago wegen Sicilien. Auch war der erste Punkt des Friedensschlusses mit Carthago: »Die Carthager sollen ganz Sicilien abtreten.«

Wir wurden so wie Ihr als Gäste hingeladen.

Beide Nationen nehmlich von den Mamertinern, kampanischen Soldtruppen des Agathokles, die sich der Stadt Messene mit Gewalt bemächtigt hatten. Ungeachtet die Römer eine solche gewaltsame Besitznehmung von Rhegium an ihren eigenen Bürgern mit dem Tode bestraften, so folgten sie doch der Einladung der Mamertiner, weil sie es, wie Polyb sagt, zu gefährlich fanden, die Carthager

Sicilien erobern, und sie so gleichsam eine Brücke nach Italien bauen zu lassen. (Polyb 1stes Buch, 8tes, 9tes und 10tes Capitel.)

Den Körper fesselte der Feind.

Ungefähr so fängt auch die Rede des Regulus im Senate bei dem Zonatas an: »Väter, wenn ich auch tau»sendmal gefangen würde, bleibe ich doch der eure. Mein »Körper gehöret den Carthagern, mein Geist gehöret euch. »Jener ist von euch getrennet, diesen kann Niemand den »Römern entreißen.«

Der Arm schon feig' an Fessellast gewöhnt.

Horaz läßt den Regulus ausrufen: »Auro repensus scilicet acrior Miles redibit? — qui lora districtis lacertis Sensit iners, timuitque mortem?« Im Zusammenhange mit der Erzählung der Atilia konnte ich den Römern ihre Gefangennehmung nicht zur Last legen, ich mußte sie erst in der Gefangenschaft ausarten lassen. Und ich weiß nicht, mir fiel bei der horazischen Rede immer ein: wie groß der Mann spricht, ward er doch selbst gefangen! ipse dux pacem duello miscuit.

Wie Rom im Kampf ein Heer verliert,
So steht im Bürger schon der Rächer da.

Ich freute mich, die Resultate meines Nachdenkens im Polyb nach der Hand bestätiget zu finden. Er sagt im 6ten Buche 51stem Capitel: »Denn sie haben nur Fremde »und Miethlinge zu ihren Soldaten, die Römer hingegen »Einheimische und Bürger, und daher ist auch in diesem »Punkte die römische Verfassung jener vorzuziehen. Denn »Carthago setzt alle Hoffnung seiner Freiheit auf den Muth »seiner Miethsoldaten, die Römer hingegen auf ihre eigene »Tapferkeit, und die Unterstützung ihrer Bundesgenossen.

»Wenn daher einmal eine Hauptniederlage sich ereignet,
»so können die Römer bald wieder vollzählig zu Felde
»gehen, die Carthager hingegen nicht.«

Daß auch Xanthipp
Durch schnelle Flucht dem Undank nur entging.

Einige Schriftsteller, hierunter Zonaras, lassen die Carthager den Xanthipp hinterlistig ermorden. Polyb läugnet wenigstens nicht, daß er klug daran that, sich zu entfernen. (Polyb 1stes Buch 36stes Capitel.)

Ich folge fest den Schritten meiner Väter.

Es ist eine sehr interessante Betrachtung, zu sehen, wie sich die nehmlichen Handlungsmaximen durch Jahrhunderte in einer römischen Familie fortpflanzten. Die Valerier waren immer die humansten Volksvertreter, ungeachtet sie Patricier waren, dagegen sich die Appier in einem beständigen Kriege mit den Plebejern befanden.

Glaubt mir, sie würden lachen die Carthager.

»Illud etiam, reddi captivos negavit esse utile; illos »enim adolescentes esse et bonos duces, se jam confectum »senectute.« »Auch leugnete er, daß es vortheilhaft »wäre, die Gefangenen zurückzugeben; sie seyen jung und »gute Feldherrn, er sey schon vom Alter aufgerieben.« (Cic. de off. lib. 3, c. 26.)

Ich fleh' euch an, wie man zu Göttern fleht.

Dies und mehr noch begriff der Römer mit dem einzigen Worte obsecro.

Zu punisch ist der Tausch.

Nationalhaß machte das Wort punisch (carthagisch) in dem Munde eines Römers zum Superlativ der Schändlichkeit.

Nicht an dem Kreuze sollst du sterben; nein!
Es ist zu gut für dich.

Bei den Carthagern war das Kreuz, an welches in Rom nur Sklaven geheftet wurden, auch die Todesstrafe für Bürger.

Den zwingt man nur, der nicht zu sterben weiß,

»At non debuit ratum esse, quod erat actum per vim. »Quasi vero viro forti vis possit adhiberi. Aber das hatte »ja keinen Rechtsbestand, was durch Gewalt erpreßt wurde. »Als ob man auch einem festen Manne Gewalt anthun »könnte.«

Denkt an Cornelius!

Die unrechtmäßige Zurückhaltung des Cornelius erzählet Zonaras, freilich kein wichtiger Gewährsmann.

Mit Schauer in die heil'gen Bücher schreiben.

Nehmlich in die Fasten. Diese Fasten waren eine Art Calender, worin bei jedem Monat die günstigen und ungünstigen Tage (dies fasti et nefasti), die dies senatus et comitiales, die Feiertage und Spiele, und besonders die Festtage angemerkt wurden. Sie wurden unter Aufsicht des Pontifex maximus aufgeschrieben und angeschlagen. (Nitsch 4ter Band §. 173.) Tage, an welchen sich große Unfälle ereigneten, wurden für die Folge dies nefasti. So der Tag der Niederlage der Fabier.

Ich sah den Adler in Carthago's Tempeln.

Signa ego punicis adfixa delubris .. vidi .. portasque non clausas . . . Horat.

Weih' ich mein graues Haupt.

Das hieß man: sich devoviren, sich den Göttern als ein Sühnopfer für das Vaterland darstellen. Es geschah

dies hauptsächlich bei dem ungewissen Ausgange der Schlachten. Der Devovirte stürzte sich sodann absichtlich in die größte Todesgefahr. Doch hatte diese Weihe auch bei andern Gelegenheiten Statt. Um die Pest zu tilgen, stürzte sich Curtius in einen offenen Erdschlund, und devovirte sich vorher. So konnte sich also auch Regulus, qui sciebat, quae sibi barbarus tortor pararet, devoviren. Die Feierlichkeiten der Devotion und die dabei üblichen Formeln kann man im Livius im 8ten Buch 9tem Capitel nachlesen. Siehe auch 7tes Buch 6tes Capitel.

So halt' ihn Niemand auf.

Die Consuln befahlen, man solle ihn weder überliefern, wenn er bleiben, noch aufhalten, wenn er gehen wolle. (Zonaras.)

Wer meiner Meinung ist, der folge mir.

Auf diese Art (per discessionem) geschah das Stimmen gewöhnlich im Senate. Da nur diejenigen im Senate reden durften, welche bereits höhere Magistrate waren, so nannte man die übrigen, die ihre Stimme gleichsam in den Füßen hatten, senatores pedarios, Fußsenatoren. (Beaufort république romaine, livre 2, ch. 1, p. 110.)

Nicht Schluß, Gutachten ist's.

Erhob gegen die Entscheidung des Senats kein Tribun sein Veto; so war es ein Senatus consultum, Senatsschluß, und hatte Gesetzeskraft; im Gegentheile war es nur Senatus auctoritas, Gutachten, und wurde die Sache oft erst dem Volke vorgetragen. Wichtige Senatsschlüsse wurden in Kupfer gegraben. Die Aufbewahrung derselben war wahrscheinlich den Quästoren anvertrauet.

Gesammt ist der Senat.

Ich wußte mir kein schicklicheres Wort für Senatus fre-

quens. Es mußte zur Gültigkeit eines Senatsschlusses eine bestimmte Anzahl von — wie man glaubt — wenigstens 100 Senatoren vorhanden seyn. (Beaufort, liv. 2, ch. 1, p. 118.)

Was auch das Volk beschließt, genehm wird's seyn.

Der Senat mußte damals schon nach dem publilischen und mänischen Gesetze alle Volksschlüsse im Voraus bestätigen.

Es hält euch länger nichts, Ihr Väter, auf.

Nil vos amplius tenet, nil vos moramur P. C. war die gewöhnliche Entlassungsformel des Senats.

Daß ich ein Sklave bin! o wär' ich frei,
Beim Jupiter, ich übte Vaterrecht.

Da durch die Gefangenschaft für die Zeit, welche sie währte, das Bürgerrecht verloren ging, so hörte auch für diese Zeit das Recht der väterlichen Gewalt auf, und der Sohn wurde sui juris, jedoch so, daß er nach Befreiung des Vaters wieder filius familias ward. Inst. lib. Imo, T. 12, §. 5. Si ab hostibus captus fuerit parens, quamvis servus hostium fuit, tamen pendet jus liberorum propter jus postliminii, quia hi qui ab hostibus capti sunt, si reversi fuerint, omnia pristina jura recipiunt. — — — Si vero ibi decesserit, exinde, ex quo captus est pater, filius sui juris fuisse videtur.

Hin fiele mir dein Haupt, und fallen wollt'
Ich's sehn, wie Brutus.

Die Söhne des Brutus ließen sich mit den vertriebenen Tarquiniern in ein Verständniß zur Wiedereinführung der alten Verfassung ein. Brutus, ihr Vater, der erste Consul, ließ sie beide mit dem Beile hinrichten, und sah

mit unverwandtem Auge auf sie. (S. Plutarchs Leben des Valerius Publicola, und Liv. lib. 2, c. 5.)

So legte dich die Amme mir zu Füßen.

Es war Gebrauch, daß gleich nach der Geburt des Kindes dasselbe dem Vater vor die Füße gelegt wurde. Wollte er das Kind annehmen, so hob er es auf (tollebat infantem), widrigenfalls ward es unmenschlich ausgesetzt. (Nitsch 1stes Buch §. 70 u. 71.)

Zum dritten Akt.

So wie er saß,
Das Haupt gesenkt, die Arme kraftlos hängend,
Das Auge starr, glich er dem Schmerze selbst.

Ein liebenswürdiger junger Künstler aus Dresden, Friedrich Mathäi, zeigte mir eine Skizze des Orpheus am Grabe der Eurydice. Der Schmerz des Orpheus ist eben so sprechend, als neu durch den Ausdruck der Kraftlosigkeit, vorzüglich durch die leblose Läge der Arme und Hände, denen die Leyer entfällt, charakterisirt. Ich konnte den Eindruck nicht los werden. So entstanden diese Verse.

Sieh hin, sein Leben hat der Held gewagt, . . .
Wohl stünde sonst das hohe Rom nicht mehr.

Horatius Cocles vertheidigte die Tiberbrücke gegen die eindringenden Etrusker so lange, bis die Römer sie unter ihm abgetragen hatten. Zum Dank wurde ihm eine Statue errichtet. (S. Livius 2tes Buch 5tes Capitel, und den von ihm abweichenden Polyb 6tes Buch 54tes Capitel.) Auch die Schweiz hat ihren Horatius Cocles. Johannes Müller erzählt im 3. B. 2. Abth. 10. Cap. S. 723. das Factum mit einem Feuer, um welches ihn der Dichter beneiden muß. »Rudolph Stüssi — — — hielt seine grauen

»Haare für unwürdig, die Flucht anzuführen, griff zu sei»ner breiten Mordaxt, stellte sich mitten auf die Silbrücke, »rief mit erschütternder Stimme durch die Schaaren hin: »Haltet, Bürger, haltet! Sie taub, geblendet, fortgerissen, »flohen zu beiden Seiten an ihm hin. Er nicht mit ihnen, »auch nicht nach ihnen, stand ernst und fest, wie sonst im »Rath oder auf Tagen. — — — Als Tod und Noth »überall her einbrachen, Rudolph Stüssi aber, Vorwürfe »und Befehle austheilend, mitten auf der Brücke in seiner »hohen Gestalt, wie ein Wehrthurm den Feind aufhielt, »beleidigte er mit einem Blick oder Wort einen Bürger »von Zürch, mit Namen Zurkinden. »Bei Gottes Wun»den, du bist an allem Jammer Schuld,« rief dieser, hob »den Spieß, rannte ihn durch. Da fiel der gewaltige »Bürgermeister; die Rüstung rasselte, es ertönte die »Brücke. — — — Groß war Stüssi's Tod, denn er starb »in seiner Pflicht.« Diese neuere That kann der alten Glauben verschaffen.

Nicht mit den Banden, die, auf kurze Zeit
Geschlossen, Reue wieder löset.

Wenn die Ehe mittelst der Confarreation, oder durch Scheinkauf geschlossen wurde, kam die Frau in die väterliche Gewalt des Mannes, nahm seinen Geschlechtsnamen an, trat in alle Familienrechte, und nahm Theil an den Familiengottesdienst. Bei der Ehe durch Confarreation war die Scheidung sehr schwer. — Es bestand auch eine Ehe per usum. In derselben wurde die Frau nur dann filia familias, wenn sie ein Jahr durch bei ihrem Manne wohnte, ohne diesen Aufenthalt durch drei Nächte zu unterbrechen.

Empfangen wollt' ich sie aus Vaterhand.

Die Anlegung der Toga virilis geschah im 17ten Jahre

auf dem Forum vor dem Prätor, in Gegenwart der Verwandten und Freunde, welche den Knaben Ermahnungen gaben.

Zum vierten Akt.

Ich lese täglich diese Formel.

Bekanntlich fingen die Briefe der Römer mit der Formel an: Si vales bene est, ego valeo.

Ich will beim Abgang von dem Consulat
Den Bürgern Roms den Eid in Wahrheit schwören.

Bei dem Abgange von dem Consulat mußte jeder Consul schwören, daß er sein Amt nach Pflicht verwaltet habe. Cicero schwur, als ihm der Tribun die Abschiedsrede an das Volk untersagte, daß die Republik und die Stadt durch ihn allein gerettet worden sey, und das ganze Volk schwur ihm nach. (In Pisonem 6. 7.)

Marcellus, der Ädil . . . brachte Kunde mir.

Nicht als eigentlicher Polizei-Oberster, sondern weil er von Allem was vorging, am leichtesten unterrichtet seyn konnte, da die ädilischen Geschäfte seine Unterbeamten immer auf der Straße hielten.

Und immer im Senat den ersten rufe.

Gewöhnlich rief der Consul die neuerwählten Consuln zuerst auf. Waren noch keine erwählt, so stand es bei dem Consul, wen er zuerst aufrufen wollte, und darin lag eine Ehrenbezeugung.

In wilden Wogen treibt das lecke Schiff
Des Staats.

Eine den römischen Schriftstellern sehr geläufige Vergleichung. Sie kömmt häufig in den Reden des Cicero

vor; und wer kennt nicht die horazische Stelle: »O navis, referent in mare te novi fluctus?« Noch mehr trifft Polyb in dieser Vergleichung in Ansehung des Zweckes zusammen (6tes Buch 42stes Cap.).

An diesem Rand' hat Rom schon oft geschwebt.

Mit Recht sagt dieses Metell. Denn mehr als einmal stand der Feind vor den Thoren Roms, und das Volk versagte noch immer die Kriegsdienste, um den Patriciern Rechte abzutrotzen.

Wenn so ein neuer Mensch, ein Zukömmling.

Homo novus, ein Mensch dessen Voreltern keine Ehrenämter versehen hatten. Cicero war stolz, als homo novus sich zum Consulat geschwungen zu haben. Die Römer verbanden mit dem homo novus eben jenen Begriff, den wir lieber mit einem französischen Worte bezeichnen: un parvenu (Zukömmling). Gnade für diese Übersetzung!

Von meinen Ahnen ward auf diese Art
So mancher Kampf in der Geburt erstickt.

»Da soll Appius Claudius, Enkel desjenigen, der zur »Abfassung der Gesetze Decemvir ernannt wurde, der »jüngste in der Versammlung der Väter, so gesprochen »haben: er bringe einen alten bei seiner Familie eigen»thümlichen Rath aus seinem Hause mit, denn sein Ur»großvater, Appius Claudius, habe den Vätern den einzi»gen Weg zur Auflösung der tribunischen Gewalt gezeiget, »nehmlich durch Einspruch der Collegen. Solche neue »Menschen würden leicht durch das Ansehn der Großen »von ihrem Vorhaben abgelenkt werden, wenn man nur »zuweilen die Worte mehr den Zeitumständen, als der »Würde gemäß einrichtete. Nach Glücke strebten Alle. »Sobald sie sehen würden, daß die Collegen, welche zuerst

»die Sache in Vorschlag gebracht haben, hierwegen die »Volksgunst für sich allein gewonnen hätten, und für sie »hierbei nichts mehr zu gewinnen sey, so würden sie ohne »viele Mühe die Partei des Senats ergreifen, um sich »diesen ganzen Stand und die vornehmsten Väter zu »Freunden zu machen.« (Livius 4tes B. 48stes Cap.)

Wie gleich sich die Appische Familie immer geblieben sey, beweiset folgende Stelle aus der Rede des Volkstribuns Sempronius: »Dieses ist die nehmliche Familie, »Quiriten, durch deren gewaltthätige Unbilden Ihr dahin »gebracht wurdet, vertrieben aus dem Vaterlande den hei»ligen Berg zu besetzen; diese ist es, gegen welche Ihr euch »die tribunische Hülfe verschafftet; diese ist es, gegen welche »Ihr euch in zwei Heeren auf dem Aventinum lagertet; »diese verhinderte die Ehen zwischen den Vätern und dem »Volke; diese versperrte dem Volke den Weg zu den curu»lischen Magistraten.« (Livius 9tes Buch 34stes Cap.)

Mit der Menenius, der große Römer.

Als das Volk auf den heiligen Berg entwichen war, brachte es Menenius Agrippa durch Gelassenheit zurück. Er trug ihm die bekannte Fabel von der Zwietracht der Glieder des menschlichen Körpers vor.

Die Zeit ist kurz, und meine Faust gezückt.

Es hat sich ein ähnliches Factum in der römischen Geschichte zugetragen. Der Volkstribun Pomponius wollte den L. Manlius vor dem Volke wegen der scharfen Werbungen und wegen der Härte belangen, mit der er seinen Sohn behandelte. Nun ging aber dieser Sohn zu dem Tribun, und zwang ihn unter Androhung des Todes zu dem Eide, die Anklage gegen seinen Vater zurück zu nehmen.

Zum fünften Akt.

Der Consul opfert nun am Capitol.

Vor Haltung der Comitien mußte von der präsidirenden Magistratsperson immer geopfert und die Auspicien untersucht werden. Darum sagt Tullus später: »Die Götter sind uns günstig,« d. h. die Auspicien waren von guter Vorbedeutung.

Tribunsgehülfe.

So wie die Consuln ihre Lictoren, so hatten die Tribunen ihre Viatoren. Da ihr Name und ihre Verrichtung den Zuschauern wenig bekannt gewesen seyn würde, so getraute ich mich nicht, sie in dieser Eigenschaft aufzuführen, um nicht eine Störung zu verursachen.

Du mußt dir ja den Platz recht nah'
Am Septum nehmen.

Meierotto sagt in seinem Werke über die Sitten der Römer 1. Th. S. 55: »Wenn nun irgend eine große Sache »Rom theilte, oder Unruhen bei den Versammlungen zu »erwarten waren, so war der Versammlungsort nie ver»lassen. Oft hing der Sieg in Rom davon ab, daß die »eine Partei den besten Platz besetzt hatte. Dieses war »der, welcher der Rednerbühne am nächsten war, von wo »die Stimme der Beifalljauchzenden am stärksten gehört »wurde.« Das Septum (Rednerbühne) war ein Gerüste von Holz, zu welchem verschiedene schmale Stege empor gingen (ponticuli), anfangs mit Pfählen, hernach mit Säulenwerk umgeben: daher die Benennung Septum; auch hieß es Ovile. Über die Brücke marschirten Mann für Mann beim Stimmen über einen Steg hinauf, und über den andern wieder herab.

Wie ihre Kleider glänzen!

Die Candidaten trugen Kleider von einer weißen Farbe, die mit Kreide zugerichtet war, welches ihnen eine blendende Weiße vor den weißen Kleidern der andern Römer gab, und die Aufmerksamkeit des Volkes an sich zog. Diese vestes candidae lagen sehr knapp an, um die Wunden zu zeigen, welche die Candidaten für das Vaterland erhalten hatten.

Es soll doch immer jede Volksversammlung
Drei Nundinen voraus bestimmet werden.

Drei Markttage hinter einander, folglich nach 17 Tagen. (Nitsch 7. C. §. 80.) An den Markttagen selbst wurden Reden für und gegen den Vorschlag gehalten. Senat und Comitien konnten der Regel nach an einem Tage nicht gehalten werden. Doch kommen beim Livius Ausnahmen in dringenden Fällen vor.

Macht Platz, Quiriten, wenn's beliebt!

Discedite, Quirites, si vobis videtur (placet).

Nicht Angstausruf, nicht Wehgeschrei entweihe.

Wurde jemand von einer Epilepsie überfallen, so waren die Comitien aufgelöset.

Gewahrt das Wort! Hinweg, hinweg Unheilige!

Favete linguis! procul o procul este profani, war die gewöhnliche Formel vor einer gottesdienstlichen Handlung.

So schwinge sich durch euch zur höchsten Höhe . . .

So beteten die Römer vor den Comitien, bis Scipio Afrikanus mit dem größten Beifalle des Volkes das Gebet dahin änderte: Rom möge in seinem blühenden Stande verbleiben.

Wollt Ihr, befehlet nur Quiriten.

Velitis, jubeatis, Quirites.

Die Beute hat er euch geweihet.

Classem ingenti praeda onustam Romam praemisit. (Florus.)

Und hielt mich nicht zurück das Tribunat.

Der Tribun durfte sich nicht über einen Tag von der Stadt entfernen.

Wie wenn sodann der stolze Gallier.

Den Überfall der Gallier, und die Befreiung der Stadt durch den vertriebenen Camill erzählet Livius im 5ten Buche.

Carthago falle!

»Populus autem romanus, sagt Florus, multo acrior »infestiorque pro ultione Reguli, quam pro victoria fuit.« »Das römische Volk aber sann darnach mit weit mehr Heftigkeit und Erbitterung darauf, den Regulus zu rächen, »als zu siegen.«

Balboa.

Ein Trauerspiel

in

fünf Aufzügen

von

Collin.

Berlin,

bei Johann Friedrich Unger.

1806.

Personen.

Pedrarias, Statthalter auf Darien.
Maria, seine Tochter.
Vasco Nunez Balboa, Adelantado.
Jeronimo, oberster Richter.
Eskimosa, Richter.

Linares Almes Suligo Pinko	Hauptleute des Balboa.

Medina, Aufwärterinn der Maria.
Volk. Wache. Richter. Bothe. Gefolge.

Personen.

Pedrarias, Statthalter auf Darien.
Maria, seine Tochter.
Vasco Nunez Balboa, Adelantado.
Jeronimo, oberster Richter.
Eskimosa, Richter.
Linares, Almes, Suligo — Hauptleute des Balboa.
Medina, Aufwärterinn der Maria.
Volk. Wache. Richter. Bothe. Gefolge.

Erster Aufzug.

Ein mit Blumenkränzen und Trophäen gezierter sonst einfach gebauter Saal.

Erster Auftritt.

Jeronimo. Linares.

(treten schleunig auf.)

Linares.

Ihr in Maria del Antigua?
Seyd herzlich uns willkommen! Dieses Glück —
O mein Jeronimo — wem danken wir's?

Jeronimo.

Zum höchsten Richteramt' auf Darien
Berief mich unsers Königs Majestät.
Ich folgte freudig diesem schönen Rufe,
Der lange schon mein Wunsch im Stillen war.
Seit Pedrarius Spanien verließ,
Um hier des Königs Stelle zu vertreten,
Fand in Madrid ich keine Ruhe mehr.
Das Loos der Wilden unter diesem Herrscher
Schien mir bedauernswerth. Ich sehnte mich
Ihr Schicksal zu erleichtern. — Selbst im Schlafe

Rief mich gebietend mancher düstre Traum
An dieses Ufer. Mit dem ersten Schiffe
Flog ich nach Hispanjola, weilte dort
Nur einen Tag, und segelte hierher.
— Doch sprecht nun auch, mein Freund! Was geht
hier vor?
Denn dieser Saal, mit Kränzen ausgeschmückt,
Und dieser Fahnen, dieser Waffen Prunk,
Die Dienerschaft, zur Feier aufgeregt,
Verkündet Festlichkeit, verkündet Freude.

Linares.

Für uns! für euch! Frohlocket guter Greis!
Die Tochter Pedrarias, euer Zögling —

Jeronimo.

Der Engel! — geht's ihm wohl? Ist sie nun glücklich?
Erhörte Gott mein sehnlichstes Gebet?

Linares.

In einer Stunde seht ihr sie vermählt.

Jeronimo.

Vermählt? Vermählt! Wie habt ihr mich erschreckt.
Doch auch nach ihrer Neigung? sprecht, mit wem?

Linares.

Der Bräutigam ist ganz Mariens werth;
Der Name sey euch Bürge: — Balboa!

Jeronimo.

Scherzt ihr mit meinem Alter, junger Mann?

Linares.

Dann müßt' ich euch so innig nicht verehren.

Jeronimo.

Vergebt! Mit Balboa? Wie unbegreiflich!
Ich kenne Pedrarias und den Groll,
Der wider diesen Balboa ihm grimmig
Die Brust erfüllt, an seinem Leben zehrt. —
Mit Balboa die Tochter Pedrarias?
Hier glimmt ein Unheil! — Freund, so kenn' ich ihn:
Eh' er dem Feinde seine Tochter gönnte,
Eh' würd' er sie dem Meere selbst vermählen.
Ihr staunet? — Ja! So denkt ein Pedrarias.

Linares.

Ihr werdet selbst des Festes Zeuge seyn.

Jeronimo.

O wie ganz anders treff' ich alles an.
In Hispanjola scholl der frohe Ruf:
Ein Meer gen Westen habe Balboa,
Mit ihm zu neuen segensreichen Ländern
Entdeckt die langgesuchte sichre Pforte?
Wie freute sich im Herzen mancher Christ,
Das heil'ge Kreuz dort aufgepflanzt zu seh'n;
Wo, hingeführt vom milden Balboa,
Der Indier es zwanglos ehren würde. —
Die Sage wäre falsch? Der Held noch hier?

Linares.

Wahr sprach der Ruf. An jenem Meere harrten
Wir schon der Abfahrt. Jedem Krieger klopfte
Das kühne Herz mit frohem Ungestüm,
Bald einzudringen in das Paradies,

Wohin bisher mißgönnend die Natur
Den reichsten Schatz des edlen Gold's verbarg.

Jeronimo.

Unsel'ges Gold! — Doch, Linares, sprecht weiter!

Linares.

Da kommt ein Bothe keuchend angeritten,
Bringt Vasko Nunez schriftlichen Befehl,
Zurückzukehren und mit aller Eile,
Weil Pedrarias wicht'ge Dinge noch
Mit ihm bereden müsse. Wir erstarrten.
Die ganze Mannschaft murrte. Doch der Held
Verwies uns dieses Murren, flog hinweg.
Wir folgten nach, nur eine kleine Zahl,
Doch in derselben jeder, Mann für Mann,
Zu seinem Schutz' auf Kampf und Tod entschlossen.

Jeronimo.

Und Pedrarias? — Wie empfing er ihn?

Linares.

Verschlossen, finster, kalt, nach seiner Art.
Auch das Geschäft war nicht der Reise werth;
Ein kurzes Briefchen hätt' es abgethan.
Nun sah ich klar, er gönne meinem Herrn
Die Ehre nicht, und halt' ihn nur zurück. —
Ich wache, bin zu Schutz und Wehr gefaßt;
Fest kett' ich seine Treuen hier zusammen.
Denn nicht besorg' ich bloß, ich weiß es, Freund:
Noch haßt den Helden heimlich Pedrarias.

Jeronimo.

Und wählt ihn doch zu seinem Tochtermann?

Linares.

Weil er ihn wählen muß, Jeronimo.
Laßt ein Geheimniß eurer Brust vertrau'n.
Es hat sich durch Ximenes Balboa
Gewendet an des Königs Majestät,
Erzwungen dieses Bündniß, das wohl nur
Durch solches Vorwort möglich werden konnte.

Jeronimo.

Wer kann den stolzen Pedrarias zwingen?

Linares.

Den list'gen sagt, dann stimm' ich mit euch ein.

Jeronimo.

That Balboa den Schritt mit ihrem Wissen?

Linares.

Er denkt zu zart, um ihre Kindlichkeit
Auch nur mit leisem Vorwurf zu belasten.
Maria liebet innig ihren Vater; —
Nur im Verborg'nen weint sie ihre Thränen,
Die seine Rauhheit täglich ihr entpreßt.

Jeronimo.

So zieht sie nun mit Balboa hinweg?

Linares.

Unwillig nur entsagt sie dieser Reise.

Jeronimo.

Umwölkt erblick' ich deinen Pfad, Maria!

Linares.

Wir alle fürchten. Er allein ist ruhig.
Er ahnet nichts; vielmehr er will nichts ahnen.
So war Kolombos auch. Das ist die Art
Der großen Männer. — Wo Gefahr sich zeigt,
Im Schlachtgewühl, in der empörten See:
Da stehen sie wie Gottes Cherubim,
So flammt ihr Auge, blitzt ihr Schwert empor! —
Doch steigen diese Mächtigen herab
In des gemeinen Lebens niedern Kreis:
Man möchte sie für schwache Kinder halten;
So unbefangen wandeln sie einher,
Wo rings die Tücke lauernd Netze stellt. —
Was sollt' auch Argwohn in der Heldenseele?
Des Argwohns bleiche Mutter ist die Furcht. —
Wie gerne täuscht der große Mann sich selbst!
Um einsam nicht zu stehen, hebt er rings
Den Menschen auf zu sich; doch der — bleibt klein.

Jeronimo.

(vom Nachdenken erwachend.)

Ich muß Marien sprechen, Linares.

Linares.

So wartet hier. Ich eile sie zu holen.

Zweiter Auftritt.

Jeronimo.

Wer wohl vermag die Räthsel mir zu lösen? —
Ich weiß ja doch, daß dieser Pedrarias,

Zum Sturze Balboa's, in Spanien
Nun jede Mine sprengt. — O Gott im Himmel!
Reicht er darum die falsche Hand dem Eidam,
Daß er ihn sichrer nur und ganz verderbe?
Wenn vor dem Throne die gehäss'ge Klage
Sich mit dem Scheine abgedrung'ner Pflicht
Die Wangen schminkt; Vertrauen sich gewinnt?
Es ist zu gräßlich! Nein, es kann der Haß
Zu solcher Wuth nicht steigen, daß ein Vater
Ihm blind die einz'ge Tochter opfern könnte!
O meine Ahnung werde nicht erfüllt! —
Seit ich dies Land betrat, das heißersehnte,
Wird enger stets, und enger, meine Brust;
Als käm' ich hier zu einem Unglück an. —
Nun, Alter, fasse dich! — Sie ist's — Sie kommt!

Dritter Auftritt.

Maria. Jeronimo.

Maria.

Ach, wär' es möglich? Ja fürwahr, er ist's!
Jeronimo, mein Freund, mein Lehrer, Vater!

Jeronimo.

Verehrte Donna!

Maria.

Nennt mich eure Tochter!
Ich bin's von jenen Stunden noch gewohnt,
Als ich an euerm Munde horchend hing.
Seyd nicht so fremd, so kalt, Jeronimo!

Setzt euch zu mir, mein hochwillkommner Gast.
O theurer Mann! Wie nun schon heil'ges Silber
Hellglänzend euch die fromme Stirn umflattert.
Laßt mich sie küssen. Viel ja dank' ich euch.

Jeronimo.

Das seh' ich wohl — Ihr habt mich nicht vergessen.

Maria.

Vergessen? euch? und hier? und jetzt? — O Gott!
In meinem Herzen hab' ich euch getragen,
Und meinen Engel täglich angefleht,
Daß er euch schütze mit dem Flammenschilde!

Jeronimo.

Nehmt meinen Segen, gutes, theures Kind!
— Man sagt, ich dürf' euch nun als Braut begrüßen,
In einer Stunde würdet ihr vermählt?

Maria.

Jeronimo, o mein Jeronimo!
Daß ihr zu uns gekommen, heute, jetzt;
Laut laßt mich diese Himmelsfügung preisen!
Der Mann, dem ich mein tiefstes Weh vertraute,
Er durfte nicht bei meinem Glücke fehlen. —
Oft denk' ich wohl nach Spanien zurück. —
Wie düster floß dort meine Jugend hin!
Die Menschen quälten mich, ich war nur froh
Verhallt' ich bei der Laute Klang mein Leid,
mkü hlen Dunkel meines Silberbachs.
Nur, wenn ich weinte, ward mir herzlich wohl.

Jeronimo.

Dann sagt' ich stets: Das macht euch krank und schwach.

Maria.

Wie alles, alles lebhaft mir erscheint!
Ich seh' euch noch zu meiner Rosenlaube
Mit Eile nah'n, jetzt freundlich vor mir stehen,
Mit sanft gebeugtem Haupt, mit mildem Blicke; —
Ich hör' euch fragen: Kind, was fehlt dir nun?
Was weinest Du? — Stets ging das Herz mir auf,
Wenn ihr mich fragtet: Kind, was weinest du? —

Jeronimo.

Vom Herzen kam's, und traf daher das Herz.

Maria.

Ich klagt' euch dann mit kindlich offnem Sinne,
Wie rauh, wie ungerecht man mich behandle;
Wie jedes edle, heilige Gefühl,
Als Schwärmerei mir hart verwiesen werde;
Wie selbst mein Vater — — stille! nichts davon. —
Hinweg, so rief ich, fort von dieser Welt!
Ach, gönnet mir ein stilles Heiligthum,
Eh' Menschenhaß mein junges Herz ergreife!
Da zürntet ihr, wie eine Mutter zürnt,
Wohlwollend, liebevoll! Det sündiget,
So spracht ihr warnend, sündiget an Gott,
Wer frech der Schöpfung Meisterwerk verachtet. —
Viel sind der Edlen, fuhrt ihr sanfter fort,
Nur leben sie zerstreuet. — Gott erzieht

Oft weitentfernt die gleichgestimmten Seelen,
Und führet sie dann wunderbar zusammen,
Wenn sie zur Harmonie vollendet sind. —
War das nicht euer Wort, Jeronimo?

Jeronimo.

Ja wohl.

Maria.

An mir hat sich das Wort erfüllt.
Hier, wo ein Grauen mich vor Menschen faßte,
Wo Mord auf Mord den scheuen Blick entsetzte,
Wo ringend im Gebet vor Gott ich lag,
Daß er durch Tod mich vor Verzweiflung rette:
Hier — fand ich Balboa!

Jeronimo.

O großer Gott!

Maria.

Hier lernt' ich erst die hohe Menschheit ehren. —
Und was ihr einst von ihrer Herrlichkeit,
In schönen Stunden, lehrend, mir vertrautet:
In ihm hab' ich lebendig es erkannt. —
Wie angestrahlt vom hehren Himmelsglanze,
Beseligt, hocherhoben, und entzückt,
Rief ich nun endlich auf: Der Mensch ist gut!

Jeronimo.

Vergöttert nicht, was ihr zuvor verachtet!

Maria.

Die Tugend lieb' ich ja, da ich ihn liebe.
Gibt's wohl ein Maaß der Liebe für die Tugend? —

Ihr selbst, Jeronimo, habt einst in Spanien
Mir Balboa, mit trunkner Rednerlippe,
Als schönsten Stolz des hohen Vaterlands,
Als frohe Hoffnung unsrer Christenheit,
Als einen Helden, mild und groß, gerühmt;
Und so gerühmt, daß dann mein irrer Blick,
Auf ihn gewendet, sich gefesselt fand. —
Macht euch das Alter nun so ernst und kalt,
Daß ihr, berührt von seines Namens Zauber,
Zum Psalter nicht den frohen Geist erhebt?

Jeronimo.

Die Sorge drücket meinen Geist darnieder. —
Habt ihr in Liebeswonne schon vergessen,
Wie euer Vater Balboa gehaßt?

Maria.

Das war. Das ist vorüber. Gott sey Dank,
Daß es vorüber ist! Nichts mehr davon.

Jeronimo.

Maria! Nimmer quillt aus einer Ehe,
Begonnen ohne Vatersegen, Heil. —
Und hofft ihr ihn zu euerm Ehebund?

Maria.

Würd' ich sonst heiter seyn, Jeronimo?
Nun seh' ich wohl, ihr kennt nicht Balboa.
Was euch dahinriß, war ein Schimmer nur
Von seiner Größe; nicht sein ganzer Himmel,
Der strahlend Wonne weit um sich ergießt.
Wie der Magnet das Eisen, an sich zieht,

Das widerstrebende: so seine Güte
Des Feindes Herz. — Wer sich dem Hohen naht,
Der widerstehet nicht dem süßen Zuge:
Gebannt in seine milden Lebenskreise,
Fühlt er sich nah' und näher angezogen,
Und enger bald, dann ganz mit ihm verbunden. —
Und so, durch ihn, veredelt, umgeschaffen,
Ist aus dem Feinde schon ein Freund geworden. —
Auch meines Vaters strengeres Gemüth
Ward doch von seiner Güte Strahl durchdrungen.
Des neuen Bundes freut der Indier sich,
Und fühlet seine Bande schon erleichtert.
Er segnet ihn! — Und diesen Einzigen,
Der mächtig herrschet über alle Herzen,
Ihn nenn' ich mein! — Mich schauert's vor dem Glücke!
Dich, Balboa, dich nenn' ich mein! Dich mein!

Jeronimo.

O wunderbare Täuschung süßer Liebe!
Ihr leiht der ganzen Menschheit das Entzücken,
So still und heimlich eure Brust beglückt.

Maria.

Wie könnt' ich, Guter, eure Sorgen theilen?
Soll ich des Vaters klarem Wort mißtrauen?

Jeronimo.

Was man sich wünscht, erklärt man aus dem Worte,
Das dunkel oft ganz andern Sinn verbirgt.
O wollte Gott, daß ich euch glauben dürfte;

Doch schwere Zweifel dringen auf mich ein!
Wohl kenn' ich Balboa und Pedrarias! —
Wer kann zum Einklang diese Herzen stimmen?

Maria.

In eurer Seele walten mächtig noch
Die schwarzen Wolken der Vergangenheit,
Und wollen nicht dem frohen Lichte weichen. —
Wie werd' ich mich an eurer Wonne freuen,
Wenn ihr nun bald die schöne Gegenwart
Im hellen Spiegel eures Geistes schaut!

Jeronimo.

Wie innig ihr mich rührt! Ach, eure Unschuld
Fühlt sich so glücklich, glaubet sich so sicher,
Sieht noch die Zukunft nur im Rosenlichte. —
O Kind! — Die Lebenswoge fließt nicht immer
Im klaren Strome sanft und ruhig hin.
Weh dem, der dann, wenn wild der Sturm sich hebt,
Unvorbereitet sich ergreifen läßt!
Es bricht mein Herz, allein ich muß euch warnen. —
Der Himmel wache über Balboa!
Schon rüstet sich — o glaubt dem Vielerfahrnen! —
Geheim zur Fehde wider ihn der Haß.
Vom Hinterhalte lauert gift'ger Neid,
Der Freund verläßt ihn, einsam steht er da,
Und hundertköpfig immer sich erneuernd
Umbrüllt an seiner Brust euch rings Gefahr. —
Werft einen Blick in euer Innerstes!
Lebt euch die Kraft im zarten Busen nicht,

An seinem Arm der Hölle Wuth zu trotzen:
Noch ist es Zeit! — Zieht eure Hand zurück!

Maria.

Auch sterbend nicht! — Sein bin ich, bleibe sein!

Jeronimo.

Lebt wohl! Mich ruft die Pflicht zu eurem Vater.
Lebt wohl! —
Noch eines, Donna! Pedrarias
Hat euch doch innig stets geliebt. Das denkt! —
Und wenn sich gleich sein Herz verbittern sollte,
Und würd' er selbst unfreundlich, ungerecht:
Ertragt's gelassen! — Oefters hat ja schon
Nachgiebigkeit den stärksten Haß besiegt. —
Wenn ihr durch Sanftmuth euch zu euerm Bündniß
Erringt des Vaters Segen: holde Donna!
Ihr lebt dann freudiger, ihr sterbt einst leichter! —

Maria.

Ihr habt mit Angst mein Innerstes erfüllt.

Balboa.

(ruft innerhalb der Scene.)

Maria hier?

Jeronimo.

Ich muß zu euerm Vater. (ab.)

Vierter Auftritt.

Balboa. Maria.

Balboa (herbeieilend.)

Maria!

Ma-

Maria.

Balboa!

Balboa.

Fühl'st du dich glücklich?

Maria.

Ach, unaussprechlich!

Balboa.

Lies nun das Entzücken
In meinem Auge, fühl's an diesem Kusse,
Den wonnevoll ich auf die Hand dir drücke.
Verzeih! Ich bin berauscht. (umarmt sie.) Zu viel des
Glücks!
Ich hab' es nicht verdient, gewonnen nur.

Maria.

Die Stunde naht, die ewig uns vereint.

Balboa.

Sie naht! sie naht! Mit ihr ein neues Leben!

Maria.

Ein neuer Kampf, und neue Lebensstürme.

Balboa.

Mit Muth hinein! Die Liebe weckt den Muth.

Maria.

Und sinken wir? —

Balboa.

Doch sinkt die Liebe nie.

Maria.

An diesem Glauben will ich fest mich halten.

Balboa.

Warum, geliebte Seele, nun so ängstlich?
Ganz anders stimmt mich dieses Tages Feier.
Wie kann ich dir's erklären, wie beschreiben? —
Als auf den Bergen von San Miguel
Die langersehnte Sonne mir erschien;
Vor ihrem Glanz die Nebelhülle riß;
Ich dann des Meeres unermeßne Fluth
Der erste sah, und laut als Herr begrüßte:
Da glaubt' ich schon das höchste Glück zu fassen.
Es war ein Wahn! Was jene Länder bergen,
Ist flimmernd Gold, sind eitle Perlen nur;
Viel edlern Schatz verwahrt dies treue Herz.
Wohl mir! Ich darf es mein jetzt nennen, mein!
Und stolz erheb' ich mich, ein Herr der Welt,
Da ich ihr Schönstes, Köstlichstes gewann!

Maria.

Ich kann dir doch nur Liebe, Liebe geben!

Balboa.

Und ich mit Liebe, Liebe nur vergelten!

Maria.

Zu groß ist dieses Glück! Es kann nicht währen.

Balboa.

Mach deinem Herzen Luft. — Was fürchtest du?

Maria.

— Ist nicht die nahe Trennung schon genug? —
Beneidenswerth ist noch des Mannes Loos;
Ihn reißt die Zeit im Thatenfluge fort.

Uns, den Verlass'nen, Einsamweilenden,
Wird jeder Tag zur bangen Ewigkeit. —
Berede meinen Vater! Nimm mich mit!

Balboa.

Wo denkst du hin? Dich sollt' ich dann mit Hunger,
Mit Frost und Hitze kämpfen, leiden seh'n.
Das fordre nicht. Soll dieser zarte Fuß
Die Felsenklippen blutend überklimmen;
Und wenn — mich schauerts — einst im Kampf! —

Maria (hastig).

Das ist's!
Dann kämpf' ich dir zur Seite, Balboa.

Balboa.

Um schnell den Muth in meiner Brust zu tödten.
Für dich besorgt, könnt' ich für andre denken?
Ich bin nur ruhig, wenn du sicher bist.

Maria.

Selbstsüchtiger! Ich aber soll für dich
In Gram, und Angst, und Einsamkeit vergehen.

Balboa.

Gott und die Liebe wird mich sicher leiten!
Sey ohne Furcht! Wo bleibt dein Muth, Maria?
Wenn düster uns die Gegenwart umdrängt,
Wer möchte thöricht noch bei ihr verweilen?
Laß uns im Geiste schnell die Zukunft fassen,
In ihr nur leben. — Freundlich lacht sie uns!
So schafft' ich oft mir eine bess're Welt,
Mir meine höchsten Lebensfreuden selbst.

Maria.

Und welche Aussicht winkt dir nun so freundlich?

Balboa.

Du kannst das fragen, holde Schöpferinn? —
Ein Bild, von Engeln oft im Traum geseh'n,
Ein Bild, von karger Wirklichkeit versagt,
Vollendet hobst du's auf aus deiner Brust. —
Ha! wie der Adler nach der Sonne fleugt,
So streb' ich schon dem hellen Bild entgegen! —
Der Indier mit dem Kastilier
Im Freundschaftsbund; ein Volk sie beide;
Das heil'ge Kreuz des frommen Bundes Zeichen;
Ein fest auf Menschlichkeit gegründet Reich,
Wo man mit Liebe herrscht, gehorcht aus Liebe:
O dies zu gründen, eil' ich schnell hinweg!
Bald hebt es sich empor, bald flieg' ich her,
Entreiße dich den Gräueln hier, um dort
Als frommer Liebe sprechendes Symbol
Mit freudereichem Frühlingsglanz zu leuchten.

Maria.

Und soll es wirklich werden dieses Bild?
Kann wohl die Erde sich zum Himmel wandeln?

Balboa.

Der schwache Mensch erhält von oben Kraft.
Gott ruft die Bilder vor in unserm Geist,
Wenn er durch uns das Herrliche vollbringt. —
Auch auf den König laß uns kühn vertrauen.
Ich kenne Karlos Herz. Er will es nicht,

Daß man als Sklaven diese Menschen braucht;
Man soll sie nicht wie eine Heerde theilen;
Ein gleiches Recht mit uns soll sie erfreu'n.
Er haßt den Zwang, der sie zu Heuchlern macht; —
Ich, Balboa, ich hass' ihn auch! — Bei Gott!
Zum Henker kam ich nicht auf diese Welt;
Verkündet hab' ich's schon in Miguel.

Maria.

Mein Balboa, mein Alles, o mein Leben!
Dürft' ich entzückt nun zu den Unsern rufen:
O seht den Helden, der ein Mensch verblieb!

Balboa.

Ja, rühme mich! Wie gerne mag ich's dulden,
Denn unbewußt verkündest du dein Lob.
Ich bin ein neuer Mensch! Dein Werk bin ich!
Das ist mein höchster Stolz: ich bin dein Werk!
Einst brauste Kampf in meinem öden Herzen,
Nun waltet in der vollen Brust mir Friede.
So reich bin ich durch dich, o Gott! so reich!!
Und Andre sollten darben? — Nein, o nein!
Rings um mich her will ich das Glück verpflanzen.
Seit Liebe mir aus deiner Seele quillt,
Möcht' liebend ich die ganze Welt umfassen!

(Maria, tief erschüttert, verhüllt sich.)

Sieh da, du weinst? Was quält dein zartes Herz?

Maria.

Du liebst die ganze Welt! — Doch haßt man dich!

Balboa (leicht).

Dem Hasse künd' ich Kampf, will kämpfen, kämpfen,
Bis ich dir ihn besiegt zu Füßen lege.

Maria.

Du scherzest, und mir schwillt das bange Herz!
Hier wogt es auf so ängstlich! — Balboa!

Balboa.

Maria! Nein, so sah ich dich noch nie,
Woher die Angst? Ich fürchte nichts, Geliebte.
Froh lebt mir Muth im lebensvollen Busen!

Maria.

Wenn er dich täuschte! —

Balboa.

Nein und nimmermehr!
Denn er ist nicht auf losem Grund gebaut. —
Dir darf ich sagen, was mich hebt und stärkt;
Du wirst mich nicht verkennen. — Höre dann! —

Wenn Schlummer rings, was lebt, gefangen hält,
Das heil'ge Schweigen heil'gen Ernst erweckt,
Das Mondlicht Schauer gießet in mein Herz,
Die Sterne freundlich winken aus der Ferne:
Da scheint's mich oft zu fragen; »Balboa!
»Ist auch das Werk, was du beginnst, von Gott?«
Dann dring' ich ein in meines Herzens Tiefen,
Und scharf durchblick' ich jede seiner Krümmen,
Ob Golddurst, Herrschsucht, Ruhmbegierde,
Ob Gottesliebe, Menschenliebe, mir

Die Fahne reiche zu dem Heereszuge. —
Noch rief ich stets: Mein Werk, es ist von Gott!
Froh tönt das Echo nach: Von Gott! von Gott!
Gestärket kehr' ich zu dem Lager heim;
Süß ist mein Schlaf und heiter mein Erwachen!
Das schafft mir meinen Muth: Vertrau'n auf Gott!

(Maria sinket in seine Arme. Er fährt sanft fort.)

Du solltest mich auf meine Schiffe wünschen,
Sie führen mich zum neuen Leben ein,
Zur Ruhe. Hier, Geliebte, komm' ich nicht
Zur Ruhe, wo die wilde Grausamkeit
Rastlos die blutbefleckte Geissel schwingt.
Ich habe sie mit Seufzen nur geduldet,
Geduldet um der schönern Zukunft willen;
Doch klagte murrend mein Gewissen stets. —
Nein, länger würd' ich diese Wuth nicht dulden!
Ein Kampf entstünde! Laß mich flieh'n, Maria,
Um dort das langverschobene Gelübde
Der Menschlichkeit mit frohem Sinn' zu lösen.

Maria.

So ziehe hin, erfülle dein Gelübde. —
Wie sagtest du? ein Kampf entstünde? Weh!
Mit wem? — Mein Vater — ah!

Balboa.

Sey ruhig, ruhig!

Fünfter Auftritt.

Pedrarias. Eskimosa. Linares. Gefolge. Die Vorigen.

Pedrarias.

Euch sucht' ich, Vasco Nunez Balboa,
Mit dieser Edlen meiner Freunde Zahl,
Um euch zur Braut, wie's Sitte heischt, zu führen.
Doch habt ihr wohl auch diesesmal den Weg
Zu meiner Tochter ohne mich gefunden.

(Zu dem Gefolge.)

Kastilianer! Edle meiner Fahnen!
Es wünscht des Königs heil'ge Majestät,
Daß meine Tochter sich mit Balboa,
Adelantado seines Reichs, vermähle.
Weil, schreibt der König, er uns beide liebt,
Und innig uns vereinigt wissen möchte;
Mich, seinen Diener, dessen Treu' er kennt,
Und ihn, berühmt durch Heldenmuth und Thaten.
Sie liebten lange sich — erfuhr ich dann, —
Und ihre Herzen sind des Bundes einig.
Ich aber habe so bei mir gedacht:
Untadelich und alt ist sein Geschlecht,
Er selbst ein Mann, der seinen Adel ziert.
Denn Niemand ist, der diesen Balboa
Unritterlicher That, verletzter Treue,
Auch nur des schwächern Fehl's noch je bezeihte. —

Wie nun ihn jeder liebt, und hochverehrt; — —
Wird meines Königs Wunsch auch mir Befehl.

Eskimosa.

Der König lebe hoch!

Alle.

Er lebe! lebe!

Pedrarias.

(naht sich Marien, leiser.)

Maria! komm mein Kind! Mein einziges!
Ich will dich nochmals schließen an mein Herz,
Eh' du sodann . . . du bebst? und warum bebst du?
Ist dieser Bund nicht deines Herzens Wunsch?
Noch ist es Zeit! Nicht übereilt, Maria!
Wenn auch nur Ahnung deine Brust durchfliegt;
Verachte nicht die Warnung! Frei entscheide!
Ich nicht, du selbst entscheidest nun dein Schicksal.

Maria.

Aus Vaterhand erwart' ich nun mein Glück.

Pedrarias (kurz und finster).

Dein Glück? Aus meiner Hand? Was ist dein Glück?

Maria (schüchtern).

Wir lieben uns!

Pedrarias.

Wohlan!

(laut.)

Adelantado!

Nehmt sie! — Von meinem Herzen nehmt sie weg. —
Nun ist sie euer —

Balboa.

Doch ihr kindlich Herz,
Wird noch für euch an meinem Herzen schlagen.
(zu einem Bothen.)
Was bringt ihr?

Bothe.

Briefe von San Miguel.

Balboa.

Bis nach der Trauung.

Pedrarias.

Nein, lest sie sogleich!
Vor allem geh' euch stets des Königs Dienst.
(Balboa zieht sich zurück. Indessen spricht Pedrarias leise mit Maria.)
Maria!

Maria.

Vater!

Pedrarias.

Warum weinest du?

Maria.

Ihr scheint erzürnt.

Pedrarias.

Daß du den Vater nicht
Beschuldigst, wenn dich Unglück einst befällt!

Maria.

An seiner Seite wird es schönes Glück.

Pedrarias.

Die Trennung von dem Vater wird dir leicht; —
Das hab' ich nicht vermuthet.

Maria.

Sprecht nicht also! —

Denn dieses Herz bleibt ewig euch verbunden.

Balboa (tritt vor).

Die wackre Mannschaft von San Miguel,

Sie harret sehnlich meiner Rückkunft schon.

Pedrarias.

Kein Wunder auch! Ihr seyd der Mann, geschaffen

Für große Plane Seelen zu begeistern.

Von Gold, von Perlen, aufgehäuften Schätzen,

Ihr spracht von neuen Meeren, neuen Welten. —

Behüte Gott, daß ich Kastiliens Krone

Um solchen Glanz noch einen Tag verkürzte!

So reis't mit Gott dann morgen schleunig ab;

Es ist auch alles schon hierzu bereitet.

Balboa.

Wie, morgen schon? Das ist doch wahrlich seltsam!

Pedrarias.

Mag's euch doch seltsam scheinen, nur gehorcht!

Balboa.

Don Pedrarias!

Maria.

Balboa! O Gott!

Pedrarias.

Was soll der Ton?

Balboa.

(sich zwingend.)

Wie ihr befehlt, geschieht's.

Pedrarias.

Noch bleib' ich euer Herr! Vergeßt das nicht!

Balboa.

Als meinen Vater sah ich euch vor mir.
So kam es dann, daß euer rauhes Wort
Mich leicht und flüchtig nur verwundet hat. —
An dieser Hoffnung weidet sich mein Herz:
Gelingen soll's dem treuen Kindessinne,
Sich endlich eure Liebe zu gewinnen. —
Auf diese Hoffnung gönnt mir eure Hand.

Pedrarias.

Sehr sonderbar! Bin ich denn euer Feind?
Laßt das! Zwar eure Worte kann ich nicht
So süß erwiedern. — Doch die Tochter schenk
Ich euch, mein einz'ges vielgeliebtes Kind.
Was wollt ihr mehr? — Ihr seyd ja doch am Ziel! —
Der König wünscht dies Band — Auch wünschen's wohl
Bei Hof und hier, von euren Freunden viele;
— Und ich nun auch, des Königs Wunsch verehrend.
Komm, meine Tochter — gehet zum Altar!

Maria.

Ach, euren Segen, Vater!

Pedrarias.

Lebe wohl!

(leiser)

Was machst du da? Was weinest du? Ist's Reue? —
Sie kömmt zu spät.

(laut.)

Ihr, Perez Eskimosa,
Vertretet Vaterstelle! Führt sie hin! –
Mir wird das Herz zu schwer.

Maria (abgehend.)

Verstoßen! Gott!

Pedrarias.

(ruft ihr heftig nach.)

Maria!

Maria (freudig).

Vater!

Pedrarias.

(kämpft mit sich, dann hastig.)

Meinen Segen! — fort!

Sechster Auftritt.

Pedrarias.

Er hat mich übermannt, mein alter Haß;
Unbändig riß er los. Das war nicht gut. —
Und du, Maria, mußt als Opfer bluten? — —
Mag sie's doch büßen, ja! sie hat's verdient!
Was will Jeronimo? Verhaßt ist mir
Des Heuchlers Angesicht. Und diese Briefe — —
Fluch Balboa! Fluch dir für diese Briefe!

(liest.)

»Wie ich euch, Lieber Treuer, schon geschrieben,
»Entlaßt nun Balboa zu seiner Reise,
»Euch hab' ich nöthig in Antigua,
»Und keinen Widerspruch erwart' ich mehr.«

Mög' ihn die Fluth verschlingen, den Verräther!
So endet sich mein schöner Lebensplan! —
Er eilt zum Ruhme fort! Ihn preißt der Hof;
Ich soll hier arm und namenlos verderben? —

Und dann der Schluß — Ich habe recht geseh'n!
»Was Liebes Ihr dem Balboa erzeigt,
»Ihr habt es euerm Karlos, mir erwiesen.
»Das mögt ihr wohl erwägen. —
Ich der König!«
Scheint's doch, er habe sich beschwert? Ja wohl!
Das ist zu viel! Geklaget also? Schon
Geklagt! — Gelungen ist es dem Verläumder!
Genügt's dir nicht an mir entriss'nem Lorbeer,
Ha, Räuber meines einz'gen Kindes, wie?
Streckst du die Hand schon aus nach meiner Würde?
Heran! heran! Ich bin gefaßt zum Kampf!

(Von fern Trompeten und Pauken. Freudengeschrei.)

Jetzt faßt der Räuber jubelnd seine Beute!
Das laß' ich zu? Hinweg!
O stille, stille!
Gemach doch, Pedrarias! — Ha! vielleicht!
Und was vielleicht? — Das weiß die Hölle! Doch —
Er oder ich! — hier brennt's! — Er — oder ich!

(sinkt kraftlos in einen Sitz.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Zimmer des Pedrarias.

Erster Auftritt.

Pedrarias. Pinto.

Pedrarias (im Lesen).

Von Balboa erhieltet ihr die Schrift?

Pinto.

Ja, gnäd'ger Herr!

Pedrarias.

Ihr lügt!

Pinto.

Ich spreche Wahrheit.

Pedrarias.

Und abgeschrieben habt ihr sie?

Pinto.

Ja, Herr!

Wir waren lange schon zur Abfahrt fertig,
Und harrten noch auf guten Wind vergebens.
Da hat er sie verfaßt. Da schrieb ich sie
Wohl hundertmal. — Denn jeder soll sie haben,
Wenn dann die neue Herrschaft einst beginnt,

Dort in den Ländern, die durch seinen Arm
Er sich erobern will.

Pedrarias.

Nicht sich, der Krone.

Pinto.

Vor seiner Herrschaft möget ihr uns schützen.

Pedrarias.

Doch rühmt das Volk an ihm die Milde laut.

Pinto.

Wozu die Milde, die nur Bettler macht?
Darum verließ ich nicht das Vaterland,
Bot nicht darum den Stürmen dieses Haupt;
Daß ich an Wunden reich, sonst arm wie vor,
Die leere Wohnung meiner Gattin grüße.
Reich' oder todt! so lautet hier mein Wahlspruch.

Pedrarias.

Er ziemt auch Leuten eurer Abkunft wohl.
Was soll euch Ruhm? Euch kann er doch nicht heben.

Pinto.

Ich habe lang mit mir gekämpft, gerungen;
Denn wirklich dauert mich der gute Herr.
Doch morgen, heißt es, reiset er schon ab.
Da gilt kein Zögern. Besser doch, er leidet,
Als daß mein Lebensplan vernichtet wird.
So geb' ich ihn dann rasch in eure Hand. —
Welch Glück, daß Balboa sich mir vertraute!

Pe-

Pedrarias.

Der sich're Thor!

Pinto.

Nun haltet ihr ihn fest.
Aus diesen Zeilen drehet ihr ihm Bande,
Die seine Löwenkraft doch nicht zerreißt.

Pedrarias.

Ergreift euch nicht ein Grauen vor dem Löwen?

Pinto.

Ich fürchte nichts, da euer Schild mich schützt.

Pedrarias.

Ihr träumt! Verräthern schenk' ich keinen Schutz.

Pinto.

Wie, gnäd'ger Herr?

Pedrarias.

Er hob euch aus dem Staube,
Und dacht' euch höher noch emporzuheben.
Euch schwindelt vor dem Flug'. Ihr stürzt hinab.
Bleibt liegen! — Nein, den albernen Versuch,
Den dieser Schwärmer kühn mit euch gewagt,
Ich wiederhohl' ihn nicht — Deß seyd versichert.

Pinto.

So wollt ihr mich belohnen?

Pedrarias.

Raset ihr?
Ich euch belohnen?

Pinto.

Solch ein großer Dienst!

Pedrarias.

Sprecht nun vom Eifer für den Staat,
Von eurer Pflicht. Die Sprache kenn' ich schon.

Pinto.

Dem Staate nicht, euch, Herr, hab' ich gedient!

Pedrarias.

Was wagt ihr da zu sagen?

Pinto.

Wahrheit! Wahrheit!
Ich sah den Grimm in euern Augen blitzen;
Ihr hasset ihn, wie ich.

Pedrarias.

Ich wüßte nicht,
Daß einen Pinto mein Vertrau'n beehrte.
Dem Pedrarias schaut kein Mensch in's Herz;
Denn in dem Busen hält er's fest verwahrt.
Für die Vermessenheit, mit Späherblick
Mein inn'res Wesen listig zu belauern;
Mir nach der Ahnung einer niedern Seele,
Gedanken, Wünsche, Plane anzudichten;
Sollst du Verwegener mir heulend büßen.

Pinto.

Ich Unglückseliger — Höret!

Pedrarias (ruft).

Wache! Wache!

(Wache erscheint.)

Man legt ihm Ketten an, bewacht ihn wohl. —
Ruft mir Jeronimo.

Pinko (im Abgehen).

Ha, dies mein Lohn!

Zweiter Auftritt.

Pedrarias.

Bist du nun endlich doch enthüllt, Verräther?
Hast du dich selbst gestürzt? — O schönes Blatt!
Mir werther als die Schätze ganzer Welten — —
Doch stille — kann's mir nützen? — Darf ich handeln? —
Verwünschtes Loos, hier halt' ich sein Verdammniß,
Und rufe knirschend: Nein, mir frommt das nicht!

Sie haben meinen Haß mir abgelauert! —
Schon seh' ich alles, wie es kommen würde.
Wenn die Gerechtigkeit ihn auch verdammte,
Doch stürzt er nicht von seines Glanzes Höhen. —
Laut brüllt des Pöbels ausgelass'ne Wuth:
»Der Eifersucht, dem Neide fiel er hin,
»Der fromme Held, mit sanfter Engelsmiene!« —
Ihn hebt der Ruf allmächtig zu den Wolken,
Mich schleudert er dem Fluch der Nachwelt zu.

Ha, wie? Das könnte Pedrarias kümmern? —
Was dumm der Pöbel schwatzt, das mich erschüttern? —
Ich müßte mich verachten. — Vorwärts! muthig!
Genug, er ist Verbrecher! Ja! er ist's! —

Jetzt kann ich sie mit starker Hand zerdrücken,
Wegschleudern dann mit wildem Hohngelächter,
Die Schlange, die an meinem Leben zehrt! —
Die Kraft belohnt sich selbst. Nur Schwäche bettelt
Um Beifall. Selbst genügen will ich mir!

Dritter Auftritt.

Jeronimo. Pedrarias.

Pedrarias.

Seyd ihr's, Jeronimo? Kaum angelangt,
Kommt euch die Arbeit lästig schon entgegen.

Jeronimo.

Ihr wißt wohl, gnäd'ger Herr — ich habe stets
Zu solcher Last mich willig angeboten.

Pedrarias.

Doch bleibt's ein schweres Amt, ein undankbares,
Das Laster zu entlarven, zu bestrafen.

Jeronimo.

Oft glückt es mir, die Unschuld zu enthüllen;
Wie preis' ich dann ein Amt, das selbst sich lohnt.

Pedrarias.

Ihr seht die Menschheit nur in ihrer Schwärze.

Jeronimo.

Ich sehe das Verbrechen mit den Gründen,
Und so die Menschheit nur in ihrer Schwäche;
Mein Herz wünscht Gnade, wenn mein Mund verdammt.

Pedrarias.

Zum Richter seyd ihr viel zu weich geschaffen.

Jeronimo.

Vergebt mir, gnäd'ger Herr! So denk' ich nicht.
Es urtheilt das Gesetz, und nicht mein Herz,
Und leidet dieses, bleibt es dennoch stumm.

Pedrarias.

So kenn' ich euch! Ihr seyd ein fester Mann,
Mein Mann. Das strenge Recht, nicht mehr,
Nicht minder, das sey jedes Richters Ausspruch.
Verbleibt dabei! Das Richteramt will Strenge.

Jeronimo.

Und euch erfreut der Gnade himmlisch Recht.

Pedrarias.

Was mahnt ihr mich an Gnade? — wie? ihr wißt? —

Jeronimo.

An Gnade mahnt der Mensch den Himmel selbst;
So darf ich wohl auch euch an Gnade mahnen.
Was nun ihr heischt, erwart' ich erst zu wissen.

Pedrarias.

Ihm soll die Gnade nicht erbarmend leuchten,
Ihn soll der Strafe Blitz zerschmetternd treffen!

Jeronimo.

Wen, Herr?

Pedrarias.

Wen, fragt ihr? — — Den Verläumder Pinto.

Jeronimo.

Herr, für Verläumder hab' ich nie gefleht.

Pedrarias.

Denkt nur, Jeronimo, der Pinto wagt's,
Klagt Balboa des Hochverrathes an!

Jeronimo.

Dann mag die Tugend von der Erde fliehen,
Wenn der Verläumdung schwarzes Nattergift
Auch diesen engelreinen Mann befleckt!

Pedrarias.

Hier, les't! — Habt ihr gelesen? — Staunt ihr schon! —
Ja, was ihn Pinto alles sagen läßt,
Den tugendhaften, engelreinen Mann! —
Frei soll der Wilde leben, frei wie wir! —
Ihr seht, er drang in unsers Schwärmers Geist. —
Mit Weisheit hat des Königs Majestät
Die Theilungen der Wilden angeordnet,
Daß sie mit uns im Leben hier vereint,
Mit uns im Tod' ein gleiches Loos erwerben.
Das will er nicht, der freche Balboa!
Tyrannisch nennt er das Gesetz! — Da seht!
Ihm gilt des Königs Wille, was der meine,
Nichts gilt er ihm! Er folgt der Herzenslust.
Herr will er seyn, und herrschen unumschränkt.
Wie nennt ihr das? Ich nenn' es Hochverrath! —
Ja, solchen Gräuels klagt ihn Pinto an. —
Das fordert Rache, Strafe! — Meint ihr nicht?

Jeronimo.

Der Buchstab' tödtet, und der Geist belebt.

Pedrarias.

Im Schlusse glüht das Gift. Da zischt die Schlange.

(liest.)

»Hiermit wird jede Satzung aufgehoben,
»Die dieser meiner Vorschrift widerspricht;
»Und weil es mir geziemt, nach Pflicht zu forschen,
»Ob das, was uns als königlicher Wille
»Gesendet wird, auch höchster Wille sey:
»Wird jede Satzung außer Kraft erklärt,
»Die euch nicht kund durch meine Briefe wird.«
Hat der Verläumder das nicht wohl ersonnen?

Jeronimo.

Man muß ihn hören.

Pedrarias (heftig).

Strafen!

Jeronimo.

Ungehört?

Pedrarias (noch heftiger).

Man muß ihn strafen!

Jeronimo.

Ihr seyd fürchterlich!

Pedrarias (faßt sich).

Geht schnell an's Werk! Verhöret diesen Pinto.
Hier walte keine Gnade, strenges Recht.
Wo Pedrarias herrscht, soll sich Verläumdung
Lichtscheu zurück in ihre Höhle flüchten.
Verhört ihn öffentlich, nach aller Form!
Nun Gott befohlen! Denkt an eure Pflicht!

Jeronimo.

Herr! wenn ich Pinto vor die Schranken rufe,
So zieht er Balboa mit vor Gericht.
Ich habe Gründe, diesen Schritt zu fürchten.
Viel besser, daß im traulichen Gespräch
Ihr euch Erklärung von dem Helden fordert;
Euch wird von ihm dann manches Wort genügen,
Das nicht des Richters strengen Ernst versöhnt.

Pedrarias.

Wie? haltet ihr ihn schuldig? — Schämt euch, Alter!
Habt ihr auf euern engelreinen Mann
Die feste Zuversicht so schnell verloren?

Jeronimo.

Ich denke dort, dort wird sie sich bewähren.

Pedrarias.

Ihr zweifelt? Seht das Blatt bedenklich an?
Kennt ihr die Schrift?

Jeronimo (lebhaft).

Wozu noch seine Schrift?
Hier spricht sein Herz sich aus!

Pedrarias (rasch).

Ihr seyd sein Freund.

Jeronimo.

Der bin ich.

Pedrarias.

Dann . . . liegt ja die Sache gut.

Jeronimo.

Sey's Freund, sey's Feind, der vor dem Richter steht:

Ihm wird sein strenges Recht. — So kennt ihr mich,
So habt ihr mich in Spanien befunden.
Ich denke, daß des Staates Riesenbau
Nur durch die Klammern des Gesetzes hält;
Daß ohne sie der Mensch zur Thierheit sänke.
An dem Gedanken haftet meine Seele,
Und horchet nie dem Aufruhr meiner Brust.

Pedrarias.

Ist eines Richters Ausspruch nur gerecht,
So darf sich nie sein festes Herz empören.

Jeronimo.

Doch leider dient das heilige Gesetz
Der schlauen Eigenmacht oft nur zum Netze!
Als Wächter wird der Richter hingestellt;
Muß über jeden, der unglücklich dann
In seinen Fäden endlos sich verstrickt,
Das Netz zusammenziehn; — gleichviel, ob Schuld,
Ob Übermacht, die Beut' ihm zugeführt! —
Der Richter seufzt — die Boßheit triumphirt!

Pedrarias.

Und das erfuhr Jeronimo an mir?

Jeronimo.

Euch hab' ich streng, doch stets gerecht befunden,
Und laß' euch Gott mit dem Bewußtseyn sterben,
Daß ihr vom rechten Pfade nie gewichen. —
Ihr seyd erschüttert? Herr! prüft euch genau!
Oft regt im Innern lüstern sich ein Trieb;
Wir horchen ihm, doch faßten wir den Muth,

Ihm schnell in's düstre Angesicht zu leuchten:
Erschrocken würden wir ein Scheusal sehn,
Und unser Ohr dem Höllenrufe schließen. —
Wohl auch der Beste wankt. — Doch göttlich ist's,
Aus innerm Kampf' als Sieger vorzuschreiten!

Pedrarias.

Schweigt, Alter! Ich versteh' euch nicht! Und kurz:
Was ich befahl, das thut! Verhöret Pinto!

Jeronimo.

Und Balboa?

Pedrarias (zornig).

Nicht ihn, ich sprach von Pinto!

Jeronimo.

Und bleibt er dann auf dem, was er gesagt?

Pedrarias.

Verstrickt nicht jeder Lügner sich von selbst?

Jeronimo.

Nicht, wenn er klug bei der Behauptung weilt. —
Ihn überführen kann nur Balboa.

Pedrarias.

Das wird er auch! Ein Blick der hohen Unschuld
Reißt schnell die Larve dem Verläumder ab.

Jeronimo.

Ihr denket anders. Ja, bei Gott! ich seh's!
Ihr denket anders. Mir entgeht ihr nicht.
Ein wildes Feuer sprüht aus euern Augen,
Voll Unmuths ballt ihr eure Faust zusammen;
Wie eure Lippen zucken! — Gnäd'ger Herr!

Geht nicht so unstät — Weichet mir nicht aus!
Nein, haltet Stand! Entflieht dem Freunde nicht! —
Einst könnt ihr Gott doch nimmermehr entflieh'n.

Pedrarias.

Spart für Verbrechen eure kleinen Künste!

Jeronimo.

Beim Wohl des Vaterlandes, das ihr liebt!
Entzieht der Krone einen Helden nicht,
In dem nun ihre schönste Hoffnung blüht.

Pedrarias.

Genug! genug! gehorcht! sogleich! ich will's!

Jeronimo.

Fall' hin, o Held! Dich stößt die Welt von sich!

Pedrarias.

So deutlich schon erblickt ihr sein Verbrechen?

Jeronimo.

Wie ihr, so halt' auch ich die Schrift für seine. —
Mußt' ich so lange leben, um den Tod
Auf dieses große Menschenhaupt zu rufen?

Pedrarias.

Ihr rast!

Jeronimo.

Auf Hochverrath ist Tod gesetzt,
Wär' auch hierzu der Wille nur erwiesen;
Und also nennt ihr seine Schuld ja selbst.

Pedrarias.

Und wenn die Welt aus ihren Angeln fiele,
Was Rechtens ist, das thut! Nur fort, gehorcht!

Jeronimo.

Wohlan! Ich trage keine Schuld, wenn einst
Sein Blut euch rächend auf die Seele fällt!

(will ab. Maria tritt auf mit einer Guitarre. Er kehrt zurück, faßt Pedrarias bei der Hand.)

Und auch, wenn diese stirbt?

Pedrarias.

Und auch! —

(ihm stockt die Sprache, er wirft sich in einen Sitz, und verhüllt mit der einen Hand sein Gesicht.)

O Gott!

Vierter Auftritt.

Maria. Pedrarias.

Maria.

(setzt sich neben ihren Vater, faßt seine freie Hand und küßt sie.)

Erlaubniß, Vater!

(nach einem kurzen Vorspiele singt sie folgendes Lied zur Guitarre.)

Oft hob sich dieses Herz,
Und wollte sich dir zeigen;
Doch wieder sich zu neigen,
Gebot ihm banger Schmerz.
Und mit — und mit — in's Grab,
Sank mein Vertrau'n hinab!

Der Jugend heitre Lust
War mir so bald entschwunden!

Nun fühlt' ich ja gebunden
Mein Herz in wunder Brust.
Und tiefer noch in's Grab
Sank mein Vertrau'n hinab.

In's tief verwahrte Herz
Ist doch dein Blick gedrungen;
O dank sey dir gesungen;
Du heiltest meinen Schmerz!
Nie sinket mehr in's Grab
Mir das Vertrau'n hinab!
Bei meiner Mutter theurem Angedenken,
Verzeihung, Vater!

Pedrarias (springt auf).

Höre mich, Maria!
Sehr glücklich kommst du. Recht zur guten Zeit.
Nun steh' ich fest. Nun kann mich nichts erschüttern.
Fühlst du dich schuldig; ha, so bist du's auch!
Kein Mitleid! Sahst du meines Zornes Gluth,
Und stürztest kühn dich in die wilde Flamme;
So dulde nun die selbstgeschaff'ne Qual!

Maria.

Wohl zürnet ihr mit Recht. Ich fühl' es tief.
Kaum war der Trauung Feier nun geendet —
Es war ein Augenblick — da drang die Schuld
Mir vor das Auge, Reue mir in's Herz.

Pedrarias.

Erst nach der Trauung? — Und warum so spät?

Dann klag' es Gott, der deinen Sinn verschloß!
Nichts ließ dein Herz dir ahnen? — Ha, Maria! —
Doch nein! — Du heuchelst, denkst mich zu betrügen.

Maria.

Ihr nennt ein Wort, das Abscheu mir erregt. —
Betrügen? — euch? — vor dem voll Ehrfurcht stets
Mein kindlich Herz im Innersten gebebt.

Pedrarias.

Zu beben ziemt dir!

Maria.

Ehmals wohl, mein Vater!
Da bargt ihr eure Liebe hinter Wolken,
Und ich gewahrte nur des Vaters Ernst;
Der fesselte mir das Vertrau'n im Busen.
Viel hab' ich da gelitten. Schüchtern barg
Mein Kindessinn sich in des Herzens Tiefen,
Und wagte nicht, sich fröhlich aufzuschwingen. —
Das war nicht recht! Ich fühl's! Nicht kindlich war's!
Verzeihung! Anders soll es werden, anders!
So düster auch sich euer Blick verfinstert:
Nun kenn' ich euer Herz und eure Liebe.

Pedrarias (halb für sich).

Du armes Kind, was nützt dir meine Liebe?

Maria.

Ihr ließt mich einsam zu der Trauung geh'n. —
Das hat mich sehr geschmerzt. — Von euch getrennt
Erschien ich mir verwais't. — Ich wankte fort;
Ich dacht' an euch vor des Altares Stufen,

Nicht an der ernsten Feier heil'gen Sinn;
Und stand betäubt in dumpfer Trauer da. —
Doch als mich Balboa nun Gattin grüßte,
Mich wonnetrunken in die Arme schloß,
Ein Jubelchor uns Selige umfing,
Ich mich am Ziele fand, am Lebensziele:
Da zuckte schnell ein Strahl durch meinen Geist!
Durch euch, mein Vater, bin ich nun so glücklich!
Ich fühl' es nun: — ihr liebet mich, mein Vater!

Pedrarias (halb für sich).

Ach, weißt du, was du rühmst, Unglückliche?

Maria.

Und wenn ich sinnend alles überdenke,
Wie ihr zuerst den Balboa — nicht liebtet;
Doch duldend bald ihm nah' und näher kamt;
Zuletzt unaufgefordert, ungebeten
Den Bund beschlosset, der uns glücklich macht:
Da kann ich nicht der Meinung widerstehn,
Ihr hättet mir in's tiefste Herz geschaut;
Und weil ihr saht, daß ohne Balboa
Es bald in Sehnsucht sich verzehren würde,
Euch dieses schwachen Herzens mild erbarmt. —
So jauchze dann, mein langgequältes Herz!
In Kampf mit Feindschaft trat die Vaterliebe,
Und reichte mir des schönen Sieges Kranz!

Pedrarias.

(erschüttert, vor sich.)

In Kampf mit Feindschaft trat die Vaterliebe? —

Maria.

O laßt euch nicht des schönen Sieg's gereuen!
Ihr schenket mir zum zweitenmal das Leben; —
Ich kann nicht leben ohne Balboa.

Pedrarias (ausbrechend).

Das dein Verbrechen!

Maria.

Wie, mein Vater? —

Pedrarias.

Gewissen! du bist stumm! Die Tochter wagt's,
Und liebt den Mann, der ihren Vater haßt.

Maria (erschrocken).

Er, Vater? er euch hassen? O mein Gott!
Wer wagte die Verläumdung? Balboa
Euch hassen? — Glaubt der Lästerzunge nicht,
Mir glaubt, der Tochter, ich, ich kenn' ihn, Vater!
Ach, wär't ihr darum finster und entrüstet?
Den sollt' ich lieben, der euch haßt? O nein!
Das denkt mein Vater nicht von mir. — Seht her!
Ich kann euch kühn in eure Augen blicken!
Soll ich noch Gott zu meinem Zeugen rufen?
O glaubt der Tochter! Nein! er haßt euch nicht.

Pedrarias.

Unschuldig wär'st du? — Sieh mich an! Bei Gott!
Fast muß ich's glauben! Armes, armes Kind!
Du deiner Mutter Ebenbild! Fürwahr!
Noch blieb dein Herz von seinem Gifte rein;

Ma-

Maria! küsse mich! — Zurück! hinweg!
O wehe mir, wenn du unschuldig bist!

Maria.

Warum mir abermal entfliehn, mein Vater?
Ward jemals falsch mein Wort von euch befunden?
So ist's auch wahr, was ich nunmehr betheure. —
Wie oft hat Balboa mit mir getrauert,
Daß ihm der Weg zum engeren Vertrau'n
Mit euch verschlossen bleibe! — Guter Vater!
Ach, hättet ihr ihn dann gehört! Er klagte,
Daß böser Zwischenträger Höllenkunst
Des Argwohns Gift in eure Seele blase.
Wie schonend hob er alle Schuld von euch!
Der Tag ist nicht so klar, als sein Gemüth;
Kein Haß kann diesen reinen Spiegel trüben. —
O wehe mir, wenn unser Ehebund
Nicht eure Herzen mir vereinigen hilft.
Zerrissen zwischen euch und Balboa,
Wird bald mein Herz, es wird sich bald verbluten.

Pedrarias.

Du kannst nicht leben ohne Balboa?
Ja, dieses Wort enthält für mich die Hölle!

Maria.

Gott! Gott!! Wie soll ich das versteh'n? Mich schaudert's!

Pedrarias.

Sey ruhig, Kind! Mag er mich immer hassen!
Sollt' ich's an dir vergelten? — Ruhig, Kind!

In Kampf mit Feindschaft trat die Vaterliebe!
Und hat gesiegt! — Du bist mir alles, du!
Mehr als der Ruhm, mehr als die Rache selbst! —
Gott war mit dir! Nur eine Stunde später,
Und alles — Still! Welch ein Getümmel!

(erblickt Balboa, und fährt zurück.)

Ha!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Balboa. Linares. Gefolge.

Balboa.

Mich, gnäd'ger Herr, und diese meine Edlen
Führt nun der Dienst zu euch. — Gönnt mir Gehör!

Pedrarias.

So feierlich und zahlreich? — Nun, laßt hören!

Balboa (zu Marien).

Gefällt es dir, uns nur auf kurze Zeit
Mit deinem Vater hier allein zu lassen?

Maria.

Was willst du, Balboa? Mir ahndet Böses!

Pedrarias.

Ist's kein Geheimniß, das euch zu mir führt,
So laßt sie hier. — Viel besser ist's — sie bleibt!
Das glaubt mir, Balboa. — Entscheidend drängt
Der Augenblick. Ich will sie vor mir seh'n.
Wenn je dies Bild verlösche — dann — doch sprecht!

Balboa.

Ihr habet Pinto schnell verhaften lassen.

Pedratias.

Und das mit Recht. — So denk' ich wenigstens!
Auch laß ich ihn nicht frei. — Begehrt ihn nicht.

Balboa.

Mein Hauptmann ist er, mich nur geht er an!
Ja, wenn ihr auch als Unser Aller Herr
Ihn zu verhaften Vollmacht habt und Recht:
So hätte doch der Schritt mit meinem Wissen,
Vergebt mir, Herr, durch mich geschehen sollen.
Nach Wortlaut meines königlichen Brief's
Hat meine Mannschaft keinen Herrn, als mich.
Ein jeder Edle meiner Fahnen fühlt
Sich nun in mir zurückgesetzt, beschimpft;
Und hab' ich gleich der Wallung meines Blut's,
Vor euch zu schweigen lange schon gelehrt;
Was jene kränkt, muß ich zur Sprache bringen,
Auch wider Willen, nach des Feldherrn Pflicht.

Pedratias.

(leise zu Marien.)

Was sagst du nun, Maria? Hör ihn doch!
Wie trotzig! — Sieh! ihm fällt die Larve weg.

Balboa.

(gelassen und sanft.)

Ich weiß wohl, gnäd'ger Herr, was ihr auch thut,
Besonnen thut ihr's: Selbst zu diesem Schritte
Hat eure Weisheit mancher tiefe Grund

Gewiß vermocht. — Gefallen mög' es euch,
Uns einen nur aus allen anzuzeigen,
Daß wir beruhigt euch verlassen mögen.

Pedrarias.

Euch kümmert dieser Pinto sehr! — Warum? —
Ihr fühlt zur Unzeit euch beleidigt. —
Vertraut mir, Balboa, und forscht nicht weiter. —

Balboa.

Nicht Mangel an Vertrauen schreibt mir zu.

Pedrarias.

Was ich gethan, das hatte vollen Grund;
Auch weiß ich wohl, warum ich jetzt noch schweige. —
Adelantado! — glauben sollt' ich doch,
Daß euch des Pedrarias Wort genüge! —

Balboa.

Ich stehe ja nicht hier in meiner Sache.

Linares (heftig).

In Uns'rer Aller! — Ja, die ganze Schar,
Sie wird, wenn auch der edle Feldherr schwiege,
Einst seine Sache vor dem König führen.

Balboa (zu Linares).

Wer hat euch hier zum Redner aufgestellt?

Pedrarias (erzürnt).

Wie all' den Euern fehlt's auch ihm an Mannszucht.

Balboa (rasch).

Ich ford're streng was Ordnung heischt, und Pflicht!
(faßt sich wieder.)
— Noch Einmal, gnäd'ger Herr, gebt uns Bescheid!

Pedrarias.

Erzürnt mich nicht!

Maria.

O Gott!

Balboa (kalt und fest).

Gebt uns Bescheid;

Wo nicht, so laßt uns Pinto wieder frei!

Pedrarias (entrüstet).

Verhaftet bleibt er, und nach jenem Recht,
Nach dem ich euch, euch übermüth'gen Mann,
Nun auch verhaften könnte!

Balboa.

Ha, zu viel!

Pedrarias.

Euch ziemt's zu schweigen, euch, dem Hochverräther!

Alle.

Verläumdung!

Maria.

O!

Balboa.

Ein Hochverräther? — ich!
Wer wagt's, mich deß zu zeihen? — Unerhört!
Nennt mir die That! Führt mir den Kläger vor! —
Ich stehe vor euch unerschüttert da!

Pedrarias.

So stand schon mancher, dessen Kopf doch fiel.

Linares (zu dem Gefolge).

Sein Leben in Gefahr! Zum Schutze, Brüder!

(Alle umdrängen Balboa.)

Balboa (treibt sie zurück)

Zurück! Zurück! Hat Wahnsinn euch ergriffen,
Daß ihr die Majestät in Pedrarias
Durch frechen Trotz verletzt? — Verehrt in ihm
Den König! — Auseinander! schnell! sogleich!

(zu Pedrarias.)

Ihr möget nicht nach voller Strenge ahnden,
Was überraschet das Gefühl verbrach.

Pedrarias.

So zahm auf einmal, stolzer Balboa?

Balboa.

Mir ist des Königs Stellvertreter heilig! —
Als diesem leg' ich euch mein Schwert zu Füßen,
Und auch den Schmuck, der manche Wunde deckt.
Was mir mein König nicht versagen würde,
Das ford'r ich nun, mein gnäd'ger Herr, von euch,
Ein schnelles strenges offnes Kriegesrecht.

Pedrarias.

Tollkühner Balboa! bedenkt euch wohl!
Des Hochverrathes Strafe heißet Tod!

Maria.

Barmherzigkeit!

Pedrarias.

Seht her! Um dieser willen
Wollt' ich vermeiden, was ihr frevelnd sucht.
Nein, fordert kein Gericht!

Maria.

Du tödtest mich!

Balboa (außer sich).

Unschuldig bin ich bei dem großen Gott,
Dem König treu, kein unverdienter Mann!
Und ford're nochmals strenges Kriegesrecht.

Pedrarias.

So sey es dann! Ich kann es nicht verweigern.

Balboa.

Viel lieber Tod, als meinem Nachruhm Schande! —
Zeigt gütig nun mir mein Gefängniß an.

Pedrarias.

Nicht also, Balboa. — Ich weiß den Zorn
Zu zähmen. Wäret ihr mein schlimmster Todfeind,
Ihr solltet mich gerecht und billig finden. —
Das Schwert, von euch so lang mit Ruhm geführt,
Für euern König, für das Vaterland,
Soll nicht das unbewies'ne leere Wort,
Darf nur des Richters Urtheil euch entreißen.
So nehmt es nun von meiner Hand zurück. —
Auch dieses Zeichen königlicher Huld,
Es strahle heiter fort an eurer Brust:
Verschwinden macht es nur die offne Schuld;
In eurer Wohnung werdet ihr bewacht;
Dort harret still, gelassen des Gerichts.
Bereitet euch in meiner Gegenwart,
Vor der gesammten hohen Audienz,
Dem Richter dann mit festem Sinn zu stehen.

Balboa.

Für diese Schonung danket euch mein Herz.

(will ab.)

Maria (ihm nacheilend).

Halt ein, so ruhig scheidest du von mir?

Balboa.

So kannst auch du an meiner Unschuld zweifeln?
Geliebte, ruhig! Ja, wir seh'n uns bald,
Bald, Theure! Diesen Kuß zum Pfand.

(reißt sich los und stürzt ab).

Maria.

(stürzt sich zu ihres Vaters Füßen, und umfaßt seine Knie).

Hilf, Vater!

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Gerichts-Saal. Seitwärts der Thron. Gegenüber eine Thür. Den Hintergrund bilden chorähnliche Hallen, und unter denselben der Haupteingang. In der Mitte steht ein Tisch für die Richter bereitet.

Erster Auftritt.

Linares. Almes. Suligo.

Linares.

Hier sind wir endlich doch allein. Sprecht leise!
Da tretet her, daß uns der Thron verberge. —
Wer hat die Wache?

Suligo.

Perez Gonsalo. —

Almes.

Wohl gut, denn seine schlechte Seel' ist käuflich;
Für hundert feine Pesos ist er unser.

Linares.

Almes, du holst sogleich das Geld bei mir.

Almes.

Ihr kommt zu spät. Er zählet schon den Götzen,
Und prüft ihn wägend in der falschen Hand.

Als ich das Geld erst los war, nun bei Gott!
Mir war's als fiel ein Stein von meinem Herzen.
Kein Kapital verzinst sich mir so schön.

Suligo.

Ich habe hier und da ein Wort gesprochen.
Es faßte Zunder. Pedrarias hat
Längst all' der Seinen Haß auf sich geladen.
Will Balboa, so hat sein Reich ein Ende.

Almes.

Wann soll es brechen? Sprecht! — Die Unsern werden
Sich auf die Galerie bewaffnet drängen.
Wir wären stark genug, um vor Gericht
Statt Balboa den Stolzen vorzurufen.

Linares.

Erst muß die Tyranney ihr Haupt enthüllen,
Zum Mörderschlag den frechen Arm erheben,
Eh' wir zum off'nen Kampf die Fahne schwingen.
Dann erst erscheinet unsre That gerecht,
Vor aller Welt, und vor des Königs Augen.
Was über ihn nun auch gesprochen werde;
Bleibt stille, ruhig, noch ist's nicht zur Zeit.

Suligo.

Wir fügen uns.

Linares.

Zerstreut euch einzeln.
Sprecht euch geheim, vertraulich, nichts in's Ohr.
Die Späher lauschen. Nur die Klugheit siegt.

(gehen auf verschiedenen Wegen ab.)

Zweiter Auftritt.

Maria tritt eilig auf. Medina folgt ihr nach.

Maria.

Laß mich, Medina!

Medina.

Donna, kehrt zurück.

Maria.

(bleibt an dem Tische stehen.)

Hier hält sich das Gericht. Entsetzlich! Schaut!
Das Tuch ist blutig, wie der Richter Sinn.
Schaut her!

Medina.

Ach, fliehet diesen Schreckensort.

Maria.

Ich seh' sie überall. Ihr nicht, Medina?
Hohläugig, finster, schwarz! —

(sieht auf zum Throne.)

Dort auf der Höhe!
O großer Gott! Ha, stille! Weh! mir däucht,
Ich höre meinen Vater. Ist er's nicht?

Medina.

Ihr tödtet euch. O kommt.

Maria.

Und wenn ich denke,
Daß einst auch sie gerichtet werden. Schrecklich!
Wenn dann sein Blut — — Mein Vater! Gute
Seele!

Für meinen Vater bete! — Sieh, mich würgt
Die Angst! O bete du! Ich müßte schreien!

Medina.

Bezwinget euch! Wenn Balboa euch hörte;
Nicht seine Richter, ihr nur würdet ihm
Sein fühlend Herz mit euerm Weh durchschneiden.

Maria.

Es brauste lang in diesem armen Herzen,
Nun strömt es über.

Medina.

Folget mir, Maria.

Maria.

O führet mich hinauf. Die Pfeiler dort
Verhüllen uns.

Medina.

Unseliger Gedanke!

Maria.

Kein Ton, kein Laut soll meinem Mund' entschlüpfen. —
Versteinen will ich! Kennt mich erst, Medina!
Hier lernt' ich viel! Das Beispiel weckt die Helden.
Ich bin nicht schwächer als die Wilden sind.
Ach, unter Geisselhieben, Höllenqualen,
Sie schweigen noch, wenn ihre Seel' entflieht!

Medina.

Nicht euch, nicht ihm kann euer Hierseyn frommen.

Maria.

Er bat, es sey ein offenes Gericht!
Und ich, sein Weib, ich sollte fehlen? — Nein!

Medina.

Ihr unterliegt —

Maria.

Der Angst zu Hause. — Schont!
Soll ich nicht Zeuge seines Sieges seyn? —
»Unschuldig ist er bei dem großen Gott,
»Dem König treu, ein hochverdienter Mann!«
Ihm ruft mein Herz Triumph, und eures auch.

Medina.

Doch, wenn des Richters Ausspruch ihn verdammte?

Maria.

Zieh mich zur Tiefe grausam nicht hinab! —
O falsch und trügend ist das Wort der Welt,
Und ihm zu horchen hab' ich längst verlernt.
Gehoben werden wir uns mächtig fühlen,
Wenn er begeistert Flammenworte spricht.
Sie werden seinen hohen Sinn nicht fassen. —
Doch neigt der Himmel liebend sich hernieder,
Und Engel reichen kühlend ihm die Palme! —
Die letzte schöne Lebensstunde naht;
Die dann noch folgen, rauschen furchtbar nach.
O gönne mir die letzte gute Stunde!
Wenn du mich liebst, so kannst du's nicht versagen.

Medina.

Gott stärk' euch, daß ihr diesen Anblick tragt!
Seht hin! Die Hallen füllen sich. Man naht!

Maria.

Die Hand! ich sinke! Muth! Mein Geist ist muthig!

(ab mit Medina.)

Dritter Auftritt.

Pedrarias. Jeronimo. Richter. Volk in den Hallen. Wache.

(Pedrarias steigt auf den Thron. Die Richter stellen sich an ihre Plätze.)

Jeronimo.

(stehend und mit entblößtem Haupte.)

Wir die gesammte hohe Audienz,
Auf den Befehl der heil'gen Majestät
Bestellt zum Richteramt in diesen Landen;
Wir haben uns versammelt, Recht zu sprechen
Nun über Vasko Nunez Balboa,
Adelantado unsrer hohen Krone,
Den man des Hochverrathes schwer bezeiht. —
Es ist Gericht auf Leben oder Tod! —
Ist euer Herz nun frei von Menschenfurcht,
Und schweigen euch im Busen Lieb' und Haß,
Und fesselt euer Auge keine Rücksicht,
Daß ihr gerechtes Urtheil sprechen mögt:
Dann legt betheuernd eure Hand auf's Herz,
Und denkt an Gott, und an die Ewigkeit!

Pedrarias.

(nach einer Pause.)

Bedeckt euch!

Jeronimo.

Laßt uns nun mit Gott beginnen!

(Die Richter setzen und bedecken sich.)

Man führe den Beklagten vor Gericht!

(Wache ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Balboa.

Volk.

Dort kommt er! Seht wie groß! O Gott! Nur stille!

(Balboa legt Degen und Ordenskette schweigend auf den Tisch, und setzt sich mit unbedecktem Haupte auf den ihm bereiteten Sitz.)

Jeronimo.

Erkennet, Vasko Nunez Balboa,
Adelantado unsrer heil'gen Krone,
Uns die gesammte hohe Audienz,
Als ein Gericht mit königlicher Vollmacht,
Nach dem Gesetz ihm strenges Recht zu sprechen?

Balboa.

Ich ehre das Gericht, und seine Glieder.

Jeronimo.

Es ist Gericht auf Leben oder Tod!
Erschreckt nicht, Balboa, und sammelt euch,
Besonnen uns zu hören und zu sprechen! —

Balboa.

Nie kannt' ich Todesfurcht. Auch heute nicht! —
— Vor allem sey die Frage mir vergönnt:
Wer ist mein Kläger?

Jeronimo.

Euer Hauptmann Pinto.

Balboa.

Ha, durch Gewalt! —

Jeronimo.

Aus eignem freien Antrieb.

Balboa.

O Menschen! Menschen!

Jeronimo.

Sprecht! Ist diese Schrift,
Wie Pinto es bezeugt, von eurer Hand?

Balboa.

(zornig und fest.)

Von meiner Hand, und auch von mir verfaßt.

Jeronimo.

Sprecht ruhig. — Ruhe heischet eure Lage.
Auch übereilt ist doch ein Wort gesprochen.
Habt ihr die Schrift bloß als Entwurf verfaßt,
Als flüchtige Gedanken; — oder war's
Euch voller Ernst, wie Pinto fest betheuert,
Sie nach der Landung schleunig zu verkünden
Als ein Gesetz?

Balboa.

Das letzte war mein Wille.

Jeronimo.

Als ein Gesetz, nach allen seinen Punkten?

Balboa.

Nach allen seinen Punkten. Keinen hätt'
Ich ausgenommen, keinen widerruf'
Ich feige vor Gericht. — Gott sey da vor!

Jeronimo.

Bedenkt euch wohl! Ihr habt in dieser Schrift

Die Theilungen der Wilden untersagt,
Die doch des Königs höchster Wille sind; —
Habt das Gesetz tyrannisch selbst gescholten.

Balboa.

Nicht das Gesetz, wie's uns der König gab,
Nein, das Gesetz, wie's frech der Frevel übt;
Das nur, das schalt, und schelt' ich noch tyrannisch!
Ihr staunet? — Stellt mich vor des Königs Thron,
Mich vor die Welt! — Was wild mein Herz empört,
Soll mir auch grausam heißen. — Laßt das Beil
Mir vor den Augen blitzen, immerhin!
Zwar dieser Kopf kann euerm Streiche fallen;
Doch mich gesellen zu der blut'gen Schar,
Die Fluch, die Tod auf diese Fluren wälzt;
Das könnt ihr nicht, mit allen euren Beilen! —
So ehr' ich meinen König und mich selbst!

Jeronimo.

Bezähmt den Zorn, und sprecht gefaßt, gelassen.
Was von Verdrehung des Gesetzes ihr
Jetzt unbestimmt, verworren nur gesagt,
Das zeiget klar. Hier gilt Bewies'nes nur.

Balboa.

Nicht von des Zornes eigensücht'ger Gluth,
Vom edlern Feuer flammt's mir auf im Busen,
Der Menschheit Anwald steh' ich vor euch da,
Und ihre Vollmacht ist's, die mich erhebt. —
Nein, was im Busen mir lebendig wogt,
In enge Formeln läßt sich das nicht dämmen.

Gönnt mir Gehör! — Wohl hat schon Ferdinand
Die Theilungen der Wilden uns befohlen;
Vergeßt die Absicht nicht; Sie ist Gesetz!
Als Hausgenoss'ne, Brüder sollten wir
Mit Liebesruf' an uns die Armen locken;
Daß sich ihr scheu Gemüth' an uns gewöhne,
Der Sittlichkeit die Herzen willig öffne,
Daß dann zur hellen Einsicht heil'ger Wahrheit
Der Wilde reif in die Gemeinde trete,
Im Leben froh, im Tode selig werde. —
O menschliches, o himmlisches Gesetz; —
Ein Höllenantlitz lieh die Hölle dir!
Ihr hättet liebend, freundlich sie gelockt,
Als Brüder unter euch zu weilen? — Gott!
Es krümmt ihr Rücken unter Lasten sich,
Der Dränger treibt die arme Menschenheerde,
In Mittagsgluth, die diese Nackten sengt,
Euch Nahrung aus der Erde zu erzwingen;
Mit Fieberfrost tief in der Berge Schachten
Euch Gold zu holen, euren höchsten Gott! —
Nach Heidensitte habt ihr Sklavenjoch
Unmenschlich auf der Schwachen Hals geladen! —
Unsel'ger Widerspruch der Tyranney! —
Indeß die Geissel schwirrt, die Todestrommel,
Die eines Bruders Schreckenstod verkündet,
Des Wilden Herz mit Angst und Wuth erfüllt:
Da preiset ihr ihm das Gesetz der Liebe!
Ist das des Königs Wille? — — Wagt's und sagt;

Verbrechen an der Menschheit sey sein Wille!
Ich weiß, ihr wollt zu Thieren sie erniedern,
Und mit der Mißgestalt, die ihr verschuf't,
Des innern Vorwurfs laute Klage stillen.
Umsonst! Allmächtig ruft das Herz euch zu:
Mensch bleibt doch Mensch, von welcher Farb' er sey!

Pedrarias (entrüstet).

Soll er noch länger Lästerworte häufen?

Jeronimo (steht auf).

Was ein Beklagter sich zum Schutze spricht,
Das kann, nach milder Uebung der Gerichte,
Ihm nur zum Schutze, nicht zum Nachtheil dienen. —
Vergebt mir Herr, und laßt ihn weiter sprechen.

(setzt sich.)

Balboa.

Vergeb' auch mir die hohe Audienz!
Mir schwoll die Brust; mir war's, als sollt' ich nun
Mein letztes Wort mit lautem Donnerruf'
Der späten Nachwelt noch vernehmlich sprechen. —
Was eine Rotte Ungeheures übt,
Das soll in der Geschichte Rollen nicht
Wild flammen einst, als Wille der Regierung,
Die auch die Wilden ihre Kinder nennt,
Und liebend drückt an ihre Mutterbrust. —
O mildes Licht der heil'gen Majestät,
Uns zu beleben freundlich abgesandt;
Wenn durch den Pestqualm nied'rer Leidenschaft,
Der aus der Tiefe dir entgegendampft,

Dein Strahlenglanz nach uns herniederblickt:
Erscheinst du blutig roth, und bringst uns Tod!

Jeronimo.

Ihr spracht vom argen Mißbrauch des Gesetzes,
Den jeder Edle tief mit euch betrauert.
Ihr aber habt den Mißbrauch nicht allein,
Ihr habt die Vorschrift selbst für null erklärt.
So scheint es mir! Antwortet, ob ich irre!

Balboa.

Wo dies Gesetz noch herrschte, saht ihr auch
Im Sklavenjoch die Wilden unterdrückt;
Zeigt mir den Starken, der dem Mißbrauch wehrt'
Ihn dulden — das, das schien mir, hohe Richter,
An meines Königs Ruhm, am Vaterland',
An der bedrängten Menschheit Hochverrath,
Vor dem mein Herz, mein tiefstes Wesen bebt!

Jeronimo.

Was vor euch selbst, was einst vor Gottes Thron'
Euch hebt und schützt, das bleib' euch unbenommen
Ganz andre Gründe heischt von euch der Richter,
Nach andern Zwecken, und nach seiner Pflicht. —
Gehorsam ist des Staates Fundament;
Er fällt, wenn sich ein kühner Unterthan
Ermessen darf, aus selbstgeschaff'nen Gründen
Die Fugen der Gesetze loszureißen.
Euch kann des Satzes Wahrheit nicht entgeh'n,
Und meine feste Ford'rung nicht befremden:
Habt ihr die Vorschrift, wie ihr schon bekennet,

Nach ihrem ganzen Inhalt aufgehoben:
So zeigt die Vollmacht, die nur kann euch schützen.

Balboa.

Sie liegt in meines Königs großem Herzen,
In seiner Menschenachtung, seinem Hasse
Der schwarzen Höllenausbrut, Sklaverey! —
So kenn' ich ihn, und sprecht, wer kennt ihn anders? —
Von euch erwart' ich, hochverehrte Richter,
Daß ihr, wie nun mein Loos auch fallen mag,
Dies mein Verhör vor den Monarchen bringt. —
G'nügt auch mein Wort nicht dieser Audienz,
Einst wird es doch dem Könige genügen.
Er ruft vielleicht vergebens aus dem Grabe
Dann diesen Arm und dieses Menschenherz,
Das er noch als Infant an seines drückte.

Jeronimo.

Ihr fordert nur was uns're Pflicht erheischt. —
Habt ihr vielleicht vor unsers Königs Throne
Der Wilden Sache schon mit Kraft geführt,
Und harrtet noch auf die Entscheidung?

Balboa.

— Nein!

Jeronimo.

Des Königs Thron steht jedem Bürger offen. —
Hielt euch Gewalt zurück?

Balboa.

Gewalt! Gewalt!

Ich hätte sie vernichtet! —

Jeronimo.

Saget dann;
Was hat zu diesem Schweigen euch vermocht? —
Seyd offen, Balboa, sprecht ohne Rücksicht! —
Die Krone hoffet Vieles noch von euch,
Und Selbsterhaltung sey euch heil'ge Pflicht. —
Laßt falschen Edelmuth euch nicht verleiten! —
Schwiegt ihr vielleicht aus einer zarten Schonung,
Ein theures Herz vor Kränkung zu bewahren?

(Pause.)

Ihr schweigt? — Bei allem, was euch heilig ist,
Bei eurem Leben, eurer Gattin Leben,
Steht mir zur Rede, schweiget länger nicht! —

(Pause.)

Wißt ihr noch etwas, das euch schützen kann;
So bringt es vor.

Balboa.

Ich harre nun des Urtheils.

(Auf einen Wink des Jeronimo entfernt er sich mit der Wache in das Nebenzimmer. Hierauf stehen die Richter auf und entblößen das Haupt.)

Jeronimo.

Habt ihr des Untersuchten Worte nun
Genau erwogen, reiflich überdacht;
Und seyd ihr frei von aller Menschenfurcht;
Und schweigen euch im Busen Lieb' und Haß;
Und fesselt euer Auge keine Rücksicht,
Daß ihr gerechtes Urtheil sprechen mög't:

So legt betheuernd eure Hand auf's Herz,
Und denkt an Gott und an die Ewigkeit!

(Pause.)

Nun werft die Loose: Leben oder Tod!

(Jeder wirft eine Kugel in einen Becher. Jeronimo zuletzt.)

Man rufe den Beklagten vor Gericht!

(Wache bringt den Balboa.)

Seyd ihr gefaßt, das Urtheil zu vernehmen?

Balboa.

Gott wird mich stärken! Sprecht es immer aus!

Jeronimo.

(mit Selbstüberwindung.)

Das Urtheil — der gesammten Audienz —
Gott sey euch gnädig — ist — der Tod durch's Beil!

Volk.

Gott! Gott!

Einer der Richter.

Nun fort dort oben! Stille! Stille!

(Man sieht Marien sich auf der Galerie händeringend durchdrängen.)

Volk.

Zurück! Zurück! Laßt sie nicht durch! Zu spät!

Fünfter Auftritt.

Maria. Balboa. Pedrarias. Die Richter im Hintergrunde.

Balboa (erschrocken).

Maria!

Pedrarias.

Ha! was soll's, wer rief dich her?

Maria.

Gott denk' ich, denn ich Arme hatte Kraft,
Das Urtheil mit Bewußtseyn anzuhören;
Nichts fürcht' ich mehr auf dieser Welt, nichts mehr.

Pedrarias.

Was suchst du hier?

Maria.

Den Sieger!

(wendet sich, und umarmt Balboa.)

Balboa!

Pedrarias.

Führt sie hinweg!

Maria.

O führt mich in das Grab!
Man hat als eine Braut mich ausgeschmückt;
Das war nicht recht. — Mir ziemt der Wittwen-
schleier.
Ich bitte, Vater, sorget mir für einen!
Den Brautkranz lös' ich weinend aus den Locken.
Wer will ihn tragen? — Nimm ihn, Balboa!
Nimm ihn als Siegeskranz! — Der Himmel ruft:
Ist nicht mein Lieber herrlich nun geschmückt? —
Dumpf schweigt die Erde! Fluch belastet sie!

(Jeronimo führt sie auf einen Wink des Pedrarias ab.)

O lieber Gott! Nimm uns in's bess're Land!

(Balboa stürzt sich in einen Sitz und verhüllet sein Gesicht.)

Sechster Auftritt.

Pedrarias. Balboa.

Pedrarias.

(öffnet die Hauptthüre. Zur Wache.)

Bei euerm Kopf! Hier lasset Niemand ein!

(kömmt zurück.)

Nun habet ihr vollendet, nun gesiegt!

Balboa.

Weis't gnädig, Herr, mir mein Gefängniß an;
Ich bin erschöpft, und sehne mich nach Ruhe.

Pedrarias.

Erschöpft in dem Bewußtseyn eurer Größe?
Ihr saht den Abgrund, saht den Tod vor euch;
Hinein! ihr stürztet euch hinein! — Die Wuth
Lieh euch die Kraft. — Ihr spornt euch zur Wuth! —
O ich durchschau' euch ganz! Wie freut es mich,
Daß nie mich eure Heuchlersmiene trügte.

Balboa.

Die Zeit ist mir gemessen. Wenig Gutes
Kann ich mehr üben. — Ich vergeb' euch, Herr!

Pedrarias.

Wirf deine Larve weg, du falscher Frömmler!
Der Satan blickt doch durch. Dein Höllenplan,
Er ist verrathen. — Sterben? immerhin!
Doch eine Tochter frech dem Vater rauben,
Sie in den Abgrund der Verzweiflung schleudern:
Das ist der Weg zu ihres Vaters Herzen. —

Das trift! Mit dem Bewußtseyn sterbt ihr leicht.
Nicht wahr? — O wahrlich!

Balboa.

Herr! Ein Höllenplan!
Ihr habt ihn wohl benannt.. Die heitre Welt
Erzeugt ihn nicht. Ihr nahmt die Möglichkeit
Aus eignem finstern haßerfüllten Busen.

Pedrarias.

Recht, Balboa! Ihr irrt euch nicht! Vernehmt:
Ich hass' euch, Balboa!

Balboa.

Kann selbst mein Tod
Euch nicht versöhnen?

Pedrarias.

Mich? — Mit euerm Kopf
Zahlt ihr dem Staate nur die Schuld, nicht mir.
Die Welt soll glauben, das ist euer Wunsch,
Ihr fielet hin ein Opfer meines Hasses.
Vergiften wollt ihr so mit letztem Hauch
Noch meinen Ruf, brandmarken mein Gedächtniß. —
Ha, nicht gelungen, gift'ger Bösewicht!
Du triumphirst zu früh. Dir will ich's wohl,
Doch nicht auf diesem Wege. Nimm, Verräther,
Den Degen, nimm!

Balboa.

Vergeßt nicht eure Würde!

Pedrarias.

Ich Pedrarias will's dem Balboa;

Der Feind dem Feinde! Ringen will
Ich selbst mit euch. Ich will des Armes Kraft
An euern hochberühmten Heldenmuth,
An euch bewähren oder sterben. Zieht! —
Ich dächte doch, ihr fielet rühmlicher
Durch meinen Arm, als durch des Henkers Beil.

Balboa.

Ich ziehe nicht. Ihr seyd Mariens Vater;
Und wär' ich frei, das würd' euch vor mir schützen.

Pedrarias (wüthend).

Ha, ich durchbohre dich!

Balboa (sanft und leicht).

Dank euch dafür!

(Pause.)

Am Grabesrande schweigt die Leidenschaft;
So auch der Zorn in meiner heißen Brust.
Ich will genug euch thun. Was ich gefehlt,
An euch gefehlt; ich will es nicht verhehlen.
Des Königs Vorwort dank' ich meine Gattin;
Ich warb um dieses Wort. — Vergebt es mir!
Ich liebte. — Hold erschien mir eure Tochter,
So wie ein Engel aus der Himmelssphäre,
Und winkte mir zu neuem Lebensglück.
Mein Herz entbrannte! Ach, ein Paradies
Eröffnete sich meinem trunknen Blicke;
Hin strebt' ich glühend! — Doch ein finstrer Geist,
Der dräutet ihr vor diesem heitern Himmel
Den Eingang wehrend. — Ach, kein Wunsch, kein Opfer,

Und keine Bitte söhnte euren Zorn! —
Ich könnte sterben, nicht Marien lassen,
Und eure Gunst mir von der Zeit erwartend,
That ich den Schritt, der euern Haß verstärkte.

Pedrarias.

Wollt ihr den strengen Richter nun bestechen?

Balboa.

Entlaßt mich, Herr! Wie Wogen von dem Felsen,
So prallt mein Wort von euerm Herzen ab.
Ich euch bestechen? — Diese Niedrigkeit
Ist meinem Herzen fremd. — Ob ihr mich haßt,
Ich weiß, daß Pedrarias Flammenhaß
Auf den gerechten Richter nichts vermag.
Was könnte wohl Versöhnung an ihm ändern? —
Wie ich euch achte, Herr, so achtet mich!

Pedrarias.

So geht in das Gefängniß. — Stolzer Mann! —
Laßt ja der Gnade keinen Ausweg offen! —
Ihr drangt ein Unheil bringender Komet
Feindselig ein in meines Ruhmes Bahne;
Ringt nun durch euern Tod ihn zu verlöschen!

(ruft.)

He, Wache!

(Wache erscheint.)

Führt ihn ab zur Felsenkluft!

Balboa.

(geht ab, und kehrt wieder zurück.)

Ihr liebt Marien. — Mit gepreßtem Herzen

Geb' ich das theure Kleinod euch zurück.
Sie liebt euch, Vater. — Gott beschütz' euch beide!
Mit diesem Wunsche lös't sich meine Seele. —

(geht ab.)

Pedrarias (für sich).

So siegreich denkest du zu sterben? — Nein!
Kampf gegen Kampf! Von deiner Höhe stürz'
Ich dennoch, Stolzer, dich! Du hast ein Herz!

Siebenter Auftritt.

Pedrarias. Jeronimo.

Pedrarias.

Noch hier, Jeronimo? Das Urtheil fördert!
Ihr legt es heute mir noch vor. — Noch heute!

Jeronimo.

Mit süßem Trost' erfüllt mich eure Eile. —
Sein karges Leben wollt ihr nicht verkürzen;
Euch treibt das Herz, ihm Gnade zu verkünden.

Pedrarias.

Das spricht der Richter? Kennt ihr seine Schuld?

Jeronimo.

Ich wog die Schuld, und sprach sein Todesurtheil;
Ihr wäget sein Verdienst, und rufet Gnade.

Pedrarias.

Erwartet es und eilet!

Jeronimo.

Heute noch?

Pedrarias.

Ja, heute.

Jeronimo.

Herr! Die ganze Ritterschaft
Umfaßt mit mir nun eure Knie flehend.

Pedrarias.

Ich weiß, ihr liebt ihn alle.

Jeronimo.

Nach Verdienst!

Pedrarias.

Und nach Verdienst erwartet ihn sein Lohn. —
Steht auf. Wie könnt ihr doch um Gnade flehen?
Kann Pedrarias wohl die Schuld vergeben,
Die an der Krone selbst er frech verübt?

Jeronimo.

Wagt ihr es nicht, ihm Gnade zu verkünden,
So wagt's auch nicht, die Strafe zu vollstrecken;
Nein, sendet ihn nach Spanien zurück,
Und unterzieht das Urtheil höherm Spruche,
So war's in diesen Landen immer Sitte,
Wenn große Häupter ein Verbrechen übten. —
Das Leben eines Balboa ist kostbar.
Sein Arm der Krone wichtig. Karlos selbst
Nennt diesen Helden seinen Freund. — Ihr greift
Der Majestät durch seinen Tod zuvor.
Welch anderes Vergeh'n büßt Balboa? —

Daran ermahn' ich euch, nach meiner Pflicht,
Jetzt schonend noch allein; — doch Vorsicht fordert's,
Euch feierlich mit Männern bald zu nah'n,
Die mir dereinst vor Karlos Throne zeugen.

Pedrarias.

Ihr kennet eure Pflicht. — Ich weiß die meine.

(schnell ab.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Felsenkluft. Der Eingang oben am Gewölbe. Vor demselben ein Eisengitter. Der Weg herab ist in Felsen gehauen. Die Höhle wird durch eine hangende Leuchte erhellet. Ein Feldbett. Steinblöcke zum Sitzen.

Erster Auftritt.

Balboa.

Wie dunkel ist es hier! Die hohe Leuchte
Verbreitet kärglich ihren Dämmerschein;
Das Wasser träuft die Felsenwand herab;
Wie schauerlich!
Schon manches edle Opfer
Verseufzte hier sein Leben. — Wehe dem,
Der Großes sinnt, er gräbt sich seine Grube! —
Auch du, Maria, leidest, du, Maria,
So engelrein und himmlisch! — Wirft der Zufall
Die blinden Loose? — Siegt das Laster stets? —

Mein Herz wird eng in dieser Felsenkluft. —
O stille! — Schwindel fasset meinen Geist:
Erschüttert wankt mein sonst so fester Glaube! —

Was

Warum mißlang mein schönes Unternehmen?
Es war doch gut! Gerade daß es gut war,
Gab mir die Zuversicht. Die Möglichkeit
Verbürgte mir des Herzens lauter Ruf;
Die Wirklichkeit — der Himmel! — Doch gescheitert;
So schnell gescheitert! — Eines bleibt mir nur,
Daß ich, von wilden Wogen rings umthürmt,
Wie eine Planke das Bewußtseyn hasche:
Es war doch gut, was ich gewollt, doch gut!! —
O schöner Traum! o gräßliches Erwachen!

Was rauscht? Es regt sich oben. — Ha! — Wer kommt?
Man wird die Todesstunde mir verkünden. —
Sie komme bald und ende meine Zweifel!
Dort seh' ich klar; dort sehnt mein Herz sich hin!

Zweiter Auftritt.

Eskimosa. Balboa.

Balboa.

Seyd mir gegrüßt, mein edler Eskimosa;
Was ihr auch bringt, seyd herzlich mir willkommen!
Hebt eure Brust so ängstlich nicht empor;
Bestürmt durch euern Blick den Himmel nicht!
Ihr kommt als Mann zum Manne. — Muth, mein Freund;
Sagt eure Bothschaft! Ihr begegnend will

Ich selbst sie euch erleichtern. — Kommt ihr nicht,
Die Todesstunde mir nun anzukündigen?

Eskimosa.

— Wenn aus den Fluthen sich die Sonne hebt,
Erhebt ihr euch zu einem bessern Leben!

Balboa.

Nun dann mit Gott! — Ich bin darauf gefaßt.

Eskimosa.

Man bietet euch noch Gnade — — mit Bedingung!

Balboa.

Und die Bedingung? Lasset sie doch hören!

Eskimosa.

Ich spreche nun in Pedrarias Namen. —
Ihr sollet vor dem Throne, öffentlich,
Vor der gesammten edlen Ritterschaft,
Gehorsam ihm, und Treue neu geloben;
Den Aufruf dann, den leider ihr verfaßt,
Als eine Frucht der schnellen Übereilung,
Für null und nichtig öffentlich erklären;
Dereinst die Theilungen der Indier
Handhaben, wie's Gesetz und Übung heischt;
Und wollet ihr dies Alles treu erfüllen,
Euch reuig zeigen, wie's dem Schuld'gen ziemt:
Dann laß' er Gnade walten vor dem Recht.
Wenn ihr aus Pflicht nicht diesem Rufe folgt,
So mög' es euch der Gattin doch erbarmen,
Die eures Stolzes Opfer werden würde.
Sonst müßt' er, seinem Richteramt getreu,

Vollzieh'n das Urtheil, streng und unerschüttert,
Was auch das Loos der theuern Tochter würde.
Nun wählt mit Gott euch Leben — — —

Balboa (schnell).

Nein, den Tod!

Eskimosa.

(ergreift rasch seine Hand.)

Als Held gelebt, und auch als Held gestorben!
Gott sey's gedankt! Ihr steht dem Unglück fest.

Balboa.

Dich, Pedrarias, dich erkenn' ich ganz!
Dein Haß ist sinnreich. Ja, das Edelste,
Die Menschlichkeit willst du in mir vernichten.
Sie gilt es nun zu retten. — O mein Gott!
Wie freundlich lächelte mir deine Erde!
Ich wollte segenbringend auf ihr wandeln;
Nun sollt' ich würgend ihr erscheinen? — Nein!
Leb', Erde, wohl! — Du reißest von mir los. —
Mit feuchtem Blick seh' ich auf dich darnieder;
Ich liebte dich! — So liebe du mich wieder,
Nimm meine Bürd' in deinen kühlen Schoß! —

Eskimosa.

Mir ist, als läg' auf meiner Brust die Welt;
Ich möchte weinen.

Balboa.

O du gute Seele!

Eskimosa.

Es ist nicht recht. Ich will euch nicht beweinen! —

Bewundern will ich euch, und euren Tod
Bedenken froh, bis meine Stunde schlägt;
An eurem Beispiel meinen Kindern zeigen,
Was Festigkeit vermag, was Tugend kann.

Balboa.

Ihr hättet, edler Mann, wie ich gehandelt.

Eskimosa.

Doch darum nicht, weil ich euch nun bewund're?
Was gut, was schön, was edel ist und groß,
Dafür mag mancher wohl sich leicht erwärmen.
Allein in sich das Große festzuhalten,
Wenn wild in Aufruhr jeder Trieb geräth;
Dazu versagt den Meisten doch die Kraft. —
Kein Ungeprüfter soll der Kraft sich rühmen.
Ihr habt gesiegt! Ihr seyd bewährt gefunden!
Wem dies Bewußtseyn mit dem Tode naht,
Dem kommt er nie zu früh. Ein hoher Freund
Bringt er des Lebens köstlichsten Gewinn! —
Euch blüht im Tode Leben! — Es ist klar!

Balboa (gerührt).

Mein Eskimosa!

Eskimosa.

Recht so, Balboa!
Laßt mich in euerm Aug' den Himmel seh'n.
Ich brauche Stärkung. Tief empörte mich
Ein andrer Anblick. Hört! Dem Pedrarias
Brennt schon ein Vorgefühl der Höll' im Busen.
Nun an der Schwelle des Verbrechens fürchtet

Er euern Tod! — Und doch — sein Stolz verbeut
Euch unbedingt die Gnade zu verleih'n.
Nur euch zu beugen dürstet seine Rache.
Bald jubelt er, bald bebt er knirschend wieder;
Man sieht, sein innres Wesen ist zerrissen. —
Bedauert ihn!

Nun muß ich fort, mein Freund!
Doch im Gedanken will ich fest euch halten.
Mag euch die Welt aus ihren Banden lassen;
Nicht dieser Kopf, nicht dieses treue Herz!

Balboa.

Lebt wohl!

Eskimosa.

(küßt seine Hand, und drückt sie an's Herz.)

Nicht dieser Kopf, nicht dieses Herz!

(geht schleunig ab.)

Dritter Auftritt.

Balboa.

So stark vermeinst du mich? O guter Alter!
Den Glauben mußt' ich ehrend in dir schonen.
Wie groß erscheinst du dem, den du vergötterst. —
Ach, darf ich meinen Augen trau'n? Er ist's!
Jeronimo!

Vierter Auftritt.

Jeronimo. Balboa.

Jeronimo.

(Noch auf der Höhe.)

Ich bin es, Balboa!

Und Friede sey mit euch!

Balboa.

Herab! herab!

Jeronimo! Mann, der mich streng verdammte;
Kommt an mein Herz! Noch schlägt's so heiß für euch,
Wie's mir, dem Jüngling, schlug.

Jeronimo.

Unglücklich Loos,

Das mich betraf.

Balboa.

Entweihet euern Mund
Nicht durch Entschuldigung geübter Pflicht.
Ihr übtet sie nur mit zerriss'nem Herzen,
Und milde, menschlich. — O das that mir wohl!

Jeronimo.

So mußten wir uns endlich wiederfinden?

Balboa.

Ach, sagt mir, Freund! was machet nun Maria?

Jeronimo.

Vertraut sie mir, und laßt den Himmel sorgen.

Balboa.

Wenn ich nun ende — Gott! wie wird sie's tragen?

Jeronimo.

Leicht wird es mir, den Vater zu bestimmen,
Daß er den Schleier gönnt der Dulderinn.
Ein stilles Heiligthum will ich ihr öffnen,
Wornach sie sich in ihrer Jugend sehnte.
Dort harrt sie sanft und ruhig ihres Tod's.

Balboa.

Nach einem qualerfüllten Jammerleben!

Jeronimo.

Bald ist's geendet! Ach, wir bauen fort,
Als gält' es für die Ewigkeit. Und doch!
Wie lange währt's? — Ich zähle siebenzig.
Wo sind sie hin die Jahre? Man entwindet
Sich seinen Lieben schmerzhaft. Guter Gott!
Es ist doch nur auf nahes Wiedersehn.

Balboa.

Was Schreckliches sich auf das theure Haupt
Mariens häuft, ich trage nicht die Schuld;
Ich wäre glücklich, litt' ich nur allein.
Aus einer Welt, wo Pedrarias herrscht,
Entfliehet gern ein fühlend Menschenherz.
O dieser Mann, er zwingt mich, ihn zu hassen!
Man bot mir Gnade, wißt ihr's wohl? — Doch ich,
Die Gnade will ich nicht, die er mir bietet.

Jeronimo.

Ihr seyd bewegt. — Laßt nun die Menschen walten!
Ihr denket bald mit frohem sichern Flug
Der Erd' euch zu entschwingen. — Balboa!

Laßt euch von Haß und Ehrsucht nicht mehr fesseln!
Nur freie Geister nimmt der Himmel auf.

Balboa.

Sey Gott mir gnädig! Ich gesteh' es frei:
Mein Auge sieht mit Unmuth doch in's Grab.
Noch hab' ich nicht gelebt. — Mein Daseyn schlich
Nur zwecklos hin. Auf diesen Zeitpunkt hatt'
Ich mich gespart; mein thatendürstend Herz
Auf ihn, so sehr es murrte, doch verwiesen.
Der Zeitpunkt kommt, er kommt, und bringt mir Tod!

Jeronimo.

Die liebsten Wünsche Gott zum Opfer bringen,
Es ist des Christen herrlichstes Verdienst.

Balboa.

Der Wunsch der eigensücht'gen Leidenschaft
Verberge sich vor Gott. — Mein reines Streben
Flog unverhüllt zum Himmel auf. — Und noch! —
Das Sklavenjoch den Wilden zu zertrümmern;
Der Menschheit ihn, dem Himmel zuzuführen,
Einst unter Segenswünschen froher Völker,
Im Arm der Liebe selig zu entschlummern:
Das wünsch' ich noch, und muß es innig wünschen.
Gesteht, Jeronimo! Mein Traum war schön.

Jeronimo.

Wohl euch! Noch soll euch dieser Traum erheben!
Der Wille bleibt Verdienst! Denn das Vollbringen
Bewirkt nicht Menschenmacht, giebt nur der Himmel.

Balboa.

O schweigt! Gut war's, was ich mit Muth begann.
Auf dem Bewußtseyn schwang mein Glaube kühn
Sich durch die Wolken. Doch getäuscht, gestürzt,
Lieg' ich zum Hohngelächter in dem Abgrund,
Tief unter meines Planes Riesentrümmern.
Ist Murren Sünde, so verzeih' mir's Gott!
Ich muß doch rufen: Herr! Mein Werk war gut!

Jeronimo (sanft).

Wie, Freund, in dieser wildempörten Stimmung,
Mit des zerriss'nen Herzens Klageruf
Wollt ihr den Himmel sterbend nun begrüßen?
O stimmet euch schon hier zur Harmonie,
Die dort die Ewigseligen beglückt!
Kein Mißton darf in ihre Jubel dringen. —
Ihr klagt: »Mein Werk war gut — und nun gestürzt
Lieg' ich im Abgrund!« Doch, durch wen gestürzt? —
Ganz ohne eig'ne Schuld? — Erforscht euch redlich!
Wenn euch der milde Strahl der güt'gen Vorsicht
Aus jenen dunkeln Fernen nicht mehr leuchtet;
Wo fändet ihr nun Trost, wo Seligkeit? —
Habt ihr euch schuldig, Gott gerecht befunden: —
Dann tragt ihr leicht, und habet überwunden.

Balboa.

War euer Gruß nicht Friede? — Doch ihr raubt
Mir das Bewußtseyn, stürzt mich ganz darnieder!

Jeronimo.

Was wär' es wohl, wenn es sich rauben ließe?

O guter Balboa! — Daß euer Herz
So schön entbrannte für der Menschheit Heil;
Daß ihr ein Paradies in jenen Landen,
Voll frohen Muthes, anzupflanzen dachtet,
Um so vor aller Welt den niedern Vorwand,
Als zähme nur die Sklaverei den Wilden,
Durch That und Beispiel siegend zu entlarven;
Daß ihr für dieses Volk die heil'ge Liebe
Durch selbstgewählten hohen Tod besiegelt:
Seht, dies Bewußtseyn kann euch Niemand rauben,
Es lohnt euch hier, es wird euch ewig lohnen! —
Heil ruf ich euch! — Aus tiefbewegtem Herzen
Ruft euch mit mir, die ganze Menschheit Heil! —
Allein bedenkt: Ihr nah't euch jenem Richter,
Vor dem die Schuld vergebens sich verhüllt. —
Ihr seyd ein Mensch — und menschlich ist's zu fehlen!

Balboa (sanft).

So sprecht! Ich öffne willig euch das Herz.

Jeronimo.

Warum habt ihr das wilde Schlangenhaupt
Der Tyranney dem Throne nicht enthüllt? —
Längst war es Zeit zu sprechen, und zu handeln.
Ihr schwiegt, und legtet eure schönen Plane
Der ungewissen Zukunft in den Schoß. —
So fehlt er oft, der engumschränkte Mensch! —
Zur That wird ihm der Augenblick gegönnt;
Den soll er fassen — doch, er läßt ihn fliehen;

Und bringet ihn der Zeiten Strom nicht wieder,
So klaget thöricht er sein Schicksal an.
Wie soll der Himmel solche Klagen hören? —
Warum habt ihr die Grausamkeit geduldet,
Die längst schon euer fühlend Herz empörte? —
Warum die Pflicht des Widerstands verschoben? —
Warum durch Eigenmacht erzwingen wollen,
Was ihr vom Throne nur erwirken solltet? —
Gesteht es doch! — Mariens Vater ist
Der Schuldige, und euer Liebesbund
Hielt euch von eurer höhern Pflicht zurück.
Mit dieser habt ihr euch nur abgefunden,
In Schöpfungsträumen euren Geist gewiegt.

Balboa.

— Ihr lasset tief in's eigne Herz mich schau'n.

Jeronimo.

Versöhnt euch dann mit Gott! O fühlt es nun:
Daß euch nicht Stolz, daß euch die Reue ziemt!

Balboa.

Ist's Strafe, die ich dulde? Nun wohlan!
Ich habe sie verdient! Ich beuge mich!

Jeronimo.

Und jede Klage schweigt in eurer Brust?

Balboa (sanft).

Daß auch mit mir der arme Wilde leidet:
Seht, das beklag' ich noch. — Daß auch sein Glück
Mit mir dahinstürzt! — Sagt, Jeronimo,
Was konnte seine Unschuld wohl verbrechen? —

Jeronimo.

Wie, Balboa, ihr werdet doch nicht wähnen,
Kein Geist erhebe sich zu eurer Höhe,
Kein Herz sey mit dem Euern gleich gestimmt? —
Wozu euch Gott jetzt nicht mehr würdig finde,
Das könn' er nicht durch andres Werkzeug üben? —
Gewahrt ihr nun den schlauverborgnen Stolz?
Erschreckt vor euch! Ruft euern Glauben wach!
Der Glaub' an Menschentugend und an Gott,
Erhebt sich jedem nur aus eigner Brust. —
O wehe dem, der ihn vergebens ruft!
Sein reines Herz geweiht zum Gottestempel,
Ward schon zur Hölle, wo Verzweiflung thront.

Balboa.

(fällt tieferschütternd an seine Brust).

O heil'ger Mann! Hebt segnend eure Hand!

Jeronimo (mit Feuer).

Ihr habt euch schuldig, Gott gerecht befunden!
Nun siegt der Geist! der Tod ist überwunden!

Balboa (begeistert).

Ein Schauer faßt mich. — — Ja — ich fühl's!
ich fühl's!
Nicht Zufall ist's, was unser Schicksal treibt.

(kniet nieder.)

Gerechtigkeit, ich sinke vor dir nieder!
Du waltest über uns. Was über mich
Dein Spruch verhängt, ich will es sühnend dulden.
Aus seinen Tiefen ruft mein Herz: — Du bist!!

Und wie ich nun von dir die Strafe dulde,
Ist dem Entsühnten Gnade auch gewiß!

(steht auf.)

O sie umweht mich schon mit Himmelsdüften,
Und Ruhe kehrt in meine Brust zurück! —

(zu Jeronimo.)

Verlaß mich nicht, du treuer Friedensbothe!

Jeronimo.

Nein, ich verlaß euch nicht.

Balboa.

O Tod! erscheine!
Nun fürcht' ich deine Schrecken nicht. Erscheine!

Jeronimo.

Was will uns Eskimosa? — Seht, er naht!

Fünfter Auftritt.

Eskimosa. Balboa. Jeronimo.

Eskimosa.

Wenn ich im höheren Gespräch euch nun
Und diesen Edlen störe, so vergebt.

Balboa.

Ihr seyd willkommen, ihm und mir, mein Freund!

Eskimosa.

Nicht unbescheiden heftiges Verlangen,
Euch noch zu seh'n — das wüßt' ich zu bezähmen —
Mich führet meine Pflicht hierher.

Balboa.

So sprecht.

Eskimosa.

»Er will den Tod,« so hab' ich kurz und treu
Dem Pedrarias euern Schluß gemeldet. —
Nun droht ein neuer Sturm euch zu erschüttern.

Balboa.

Mag es doch stürmen! Hier, mein Freund, ist's ruhig.

Eskimosa.

Ich weiß, die Ruhe lebt in euerm Busen. — —
O theilet sie der Gattinn liebend mit!
Ihr seyd getröstet. — Sie bedarf des Trostes!

Balboa.

Maria! —

Eskimosa.

Fühlet ihr euch stark genug,
Die Leidende zu sehen?

Balboa.

Eskimosa!

Eskimosa.

Nicht bloß zu seh'n, sie sanft emporzuheben!

Balboa.

Ich bin ein Mensch —

Eskimosa.

Ein Held, mein Balboa!
Ermannet euch! — Sie harret euer schon.

Balboa.

Was habet ihr gethan?

Eskimosa.

Nicht ich, bei Gott! —

Ihr Vater sendet sie.

Balboa.

Zu mir? — Unmöglich!

Eskimosa.

Viel wälzet er in seinem schwarzen Busen,
Was nicht so leicht ein Menschenaug' ergründet;
Allein, hier hab' ich ihn erkannt: er wünscht,
Er hofft, ihr Jammeranblick soll euch beugen.

Balboa (entrüstet).

Ha, Pedrarias!

Eskimosa.

Hütet euch, mein Freund,
Vor ihr des Vaters zürnend zu erwähnen!
Wie würdet ihr die Engelsseele kränken!
Ein Schauder zucket schneidend durch ihr Herz,
Wenn nur sein Namensschall ihr Ohr berührt.
Die gute Tochter! Fürchten muß sie ihn;
Doch diese Furcht erfüllet sie mit Schrecken.
Sie schilt sich selbst, undankbar, unnatürlich!
Verbannt in dieser Abschiedsstunde
Den Haß, der sie empören würde. Laßt
Sie ungestört und vorwurfsfrei euch lieben!

Balboa.

(unmüthig und heftig.)

Und kann ich das? Und wie? Und wer gebietet,
Zu nah'n der Liebe, zu entflieh'n dem Hasse?

Jeronimo.

Der scharfe Blick auf ihren Gegenstand! —
O Balboa! — Mit Schlangenbissen nagt
Den Pedrarias heimlich schon die Reue.
Und wenn ihr bald in ew'ger Ruhe blüht,
Wie wird euch rufen sein Verzweiflungsruf!
Denn übertäubt ist sein Gewissen nur.
Er weihet sich dem jammervollsten Elend!
Denkt seinen Zustand! Lebhaft führet ihn
Euch vor Gemüth! — Ist's nicht ein Mensch, wie ihr,
Der in dem Abgrund liegt? Die Leidenschaft,
Die ihn gestürzt, hat sie euch nicht erschüttert? —
O fühlet Mitleid! Laßt den finstern Haß
In euerm Busen schweigen! — Feinde lieben,
Es ist das Göttlichste! — Schwingt euch empor!

Balboa.

(nach einer Pause, schnell.)

Gott sieht mein Herz! Ich hab' ihm ganz vergeben.

Jeronimo.

So darf, so soll euch noch Maria lieben?

Eskimosa.

Die arme Dulderinn! Erschreckt nur nicht.
Zu fein besaitet ist ihr zartes Herz,
Es klinget jedem Hauche. Wilder Sturm
Ras't nun darin, und droht es zu zerrütten.
Darauf seyd wohl gefaßt, und schonet sie. —
Wir gehen sie zu holen! — Heftigkeit
Vermeidet! Sanft und leise sprecht sie an,

Und

Und lockt ihr Herz zu den gewohnten Tönen. —
— Nicht folget uns! — Bis sie herabkommt,
weilet! —

(Jeronimo und Eskimosa steigen hinauf. Oben übergiebt Eskimosa Maria dem Jeronimo.)

Balboa.

Was sag' ich ihr? und wie beginn' ich? — Gott!
Dort wankt sie schon. — So bleich! — Mein Herz
zerreißt!

(stellt sich, daß er von Marien nicht gesehen werden kann.)

Sechster Auftritt.

Maria. Jeronimo. Balboa.

Jeronimo (auf der Höhe).

Reicht mir die Hand! Ihr kommt vom Tageslichte,
Und seyd geblendet.

Maria (hält an).

Ah!

Jeronimo.

Was ist euch, Donna?

Maria.

Mein Herz! — Ah! — Weiter!

Jeronimo.

Gönnt euch Zeit;
Steil sind die Stufen. —

Maria.

Rauh der Weg in's Grab!
Ich hör' ihn nicht. —

Balboa!

Maria!

Maria.

Balboa!

Ich höre meinen Balboa! Hinab!
Wo weilst du, wo?

Balboa (umarmt sie).

Hier. Theure!

Maria.

Güt'ger Himmel!

Balboa.

O Gott, sie sinkt! Helft mir, Jeronimo!

(Sie setzen sich.)

Dich leiden seh'n — der Tod ist nicht so bitter!

Maria (schwach).

Ich leide nicht — Wer sagt dir, daß ich leide?
Ich fühle mich nun stark. — Ich bin so glücklich!
In deinem Arm, an deiner theuern Brust,
So möcht' ich sterben, so! — O stille! stille!

(halten sich umarmt. Pause.)

Jeronimo.

(betrachtet sie von fern.)

Wie sie sich hold umschlingen! Wonne strahlt
Ihr Blick! — Sie schweigen. — Was bedürfen sie
Der Worte? — Schon entfesselt sind die Geister!
Sie sind vereint, sind ein's!

(er naht sich ihnen, und umfaßt sie feierlich.)

O liebet! liebet! —

Die reine Himmelsgluth der Seelenliebe
Verlöschet nicht in karger Lebenszeit;
Der Tod vernichtet nur die Sinnentriebe;
Der Bund der Geister währt in Ewigkeit!
Wohl mag die Welt den einen länger binden;
Doch was verwandt ist, muß sich wieder finden!

(zieht sich zurück.)

Maria.

Doch was verwandt ist, muß sich wieder finden?
O süßer Trost! Nur bald!

(fährt vom Sitze auf.)

Ah wieder!

Balboa.

Gott! bist du krank, Maria?

Maria.

Nein! Es zuckt
Mir flüchtig nur im Herzen. — Sehnsucht will
Das wunde Herz befrei'n, und kann es nicht. —
Oft macht's mich athemlos. — Geduld mein Herz! —
Es endet doch!

Balboa.

So willst du mich betrüben?

Maria.

Kann dich betrüben, was mich heiter macht?
So wunderbar begann dies Weh' in mir,
O höre, wie es kam. —

Als das Gericht
Beendigt war, hinfiel ich schluchzend, kraftlos.

O süßer Schlummer, der mich dann umfing! —
Schnell war es mir, als hebe sich dein Bild
In Purpurwolken, freundlich anzuschau'n.
Dein Auge funkelte. Sanft hergebeugt
Sahst du auf mich. Tiefschauernd starrt' ich auf,
Als du dich höher hobst und höher! — Ach!
Nachfliegen wollt' ich und vermocht' es nicht.
Doch als du mir nun schon entschwinden wolltest,
Aufschrie ich, furchtbar! — Lächelnd von der Höhe
Hielst du einladend mir den Arm entgegen.
»Ich folge,« rief ich; wie ich's rief, da riß
Es mir am Herzen schmerzlich, daß ich wohl
Zu sterben dachte, doch — ich war erwacht. —
— Und wenn es nun mir an dem Herzen reißt;
Ich acht' es nicht, und denke nur — »ich folge!«

Balboa.

Ach, weißt du wohl, was du beginnst, Maria?
Mit jedem Worte fesselst du mein Herz
An diese Welt, der ich entfliehen muß!

Maria.

Hätt' ich geklagt? Bei Gott! Das wollt' ich nicht.
Es hätte sich mein fühlend Herz verrathen? —
Voll Widerstreit ist dieses arme Herz,
Voll Jubel und voll Qual! — Sieh, Balboa!
Bedenk' ich lebhaft, daß dir Menschenwohl
Mehr als dein Leben gilt; daß du nun glänzest
Als Märtyrer der unterdrückten Menschheit,
Da faßt's mich schauernd, und hinsinken möcht'

Ich dann, anbetend hin zu deinen Füßen,
Dich Heiligen um deinen Segen bitten! —
Ich kann es nur mit leisem Zittern denken,
Daß du mich liebst! — Wie kam ich zu dem Glücke?
Ich hab' es nicht verdient. — Erhebe dich
Zum schönsten deiner Siege! — Stirb, o Held!
Mich Schwache stärkt der Himmel wunderbar;
Denn ob in mir auch jede Nerve zuckt:
Doch hab' ich Kraft, dir zuzurufen: — — Stirb!

Balboa.

O holder Engel, der mir Stärkung bringt!
Wie schön erhellst du meines Kerkers Nacht!

Maria.

Ich denke nun des Tag's, der uns verband.
Ein Schreckenstag! — Zwölf Opfer sollten bluten!
Entfloh'n dem Grauen dieses Höllenschauspiels,
Dem wilden Wirbeln dieser Todestrommeln,
Irrt' ich am Meeresufer, einsam trauernd,
Und meine Thränen flossen um die Wilden.
Auch du erschienst! Auch dich, mein Balboa,
Vertrieben diese Schrecken. — Welche Stunde!
In Harmonie zerflossen unsre Seelen,
Die lang sich suchten, hatten sich gefunden,
Und schnell für ewig waren sie verbunden!
Vor uns das Meer, den Himmel über uns,
So haben wir den heil'gen Bund beschlossen:
»Zu stehen für der armen Menschheit Sache,
»Im Glück und Unglück, bis zur Todesstunde.

»Wer pflichtvergessen diesen Bund einst bräche,
»Der habe nimmer Recht auf heil'ge Liebe!«
— O du hast Wort gehalten, Balboa,
Mit Ehrfurcht lieb' ich dich!

(will vor ihm niederfallen.)

Balboa (hält sie auf).

Maria! Theure!
Du reine Seele, du beschämst mich tief.

Maria.

Ich bin ein schwaches Weib. — Ich kann's nicht denken,
Was einst aus mir noch werden wird. — Ich hoffe,
Nicht werd' ich's überleben. — Nimm mich, Gott!
Was blickst du nun so düster auf mich nieder? —
Ich sage dir: Du stirbst mit meiner Liebe,
Brich du mein Herz! Doch unser Bund bestehe!

(setzt sich erschöpft.)

Balboa.

Bei unsrer Liebe fleh', beschwör' ich dich . . .

Maria.

Befiehl! es soll geschehen, was du heischest.

Balboa (zu Jeronimo).

Tritt näher, Freund! —
Bald wird er dir, Maria,
Ein stilles sichres Heiligthum eröffnen.

Maria.

Wohin ich wandle, folget mir die Qual.
Für mich giebt's einen Hafen nur: — das Grab!

Jeronimo.

Die Palme winkt dem edlen Dulder dort.

Maria.

Nicht bin ich würdig, solchen Preis zu fassen.

Balboa (lebhaft).

Beim Wiederseh'n bring' ich dir selbst die Palme.

Maria (steht auf).

O süßer Preis! Womit erring' ich ihn?

Balboa.

Wenn du der Trauer siegend widerstehst.

Maria.

Nicht trauern sollt' ich? — O du forderst viel!

Jeronimo.

Wer will, der kann; erwecket euern Muth!

Maria.

Doch denken, an ihn denken darf ich doch?

Balboa (schnell).

Laß nicht mein Bild aus deiner Seele weichen!

Maria (innig).

Und wenn es schön vor meiner Seele strahlt?

Balboa.

Dann ist's mein Geist, der liebend dich umschwebt!

Maria (noch lebhafter).

Und wenn mein Herz von heißer Sehnsucht glüht?

Balboa.

Dann reicht die Hoffnung kühlend dir den Kranz.

Maria.

Vereinigung mit dir muß ich doch wünschen!

Balboa.

Erfüllung reicht aus Wolken dir die Hand.

Maria (ängstlicher, lauter).

Was ich verlor, ich will es wiederfinden!

Balboa.

Und glaube mir, es bleibt dir treu verwahrt!

Maria.

Was ich verlor, das ist doch jetzt verloren. —
O laßt mich weinen! — Fühllos seyn ist schlimmer.

Balboa.

(in heftiger Bewegung.)

Geliebte! Liebe mich! und hoffe! weine!
Was sagt' ich? — Gott!

(umarmt sie.)

O meines Lebens Leben!

Jeronimo.

Dies eine denkt! Die Trennung währt nicht immer!
Wie bald entflieht des Lebens düstre Nacht!
Der Tag beginnt. Ihr findet euch im Schimmer.
Wo ist dein Stachel, Tod, wo deine Macht?
Auf Erden fühlt ihr nur der Trennung Wunden;
Doch ewig, ewig lebt ihr dort verbunden.

Maria.

Tönt aus dem Himmel uns die sanfte Stimme?

Balboa.

Mit süßer Ahndung scheiden; es ist schön!

Jeronimo.

Der innre Sturm begab sich nun zur Ruhe.

Erhaltet diese Stimmung! Trennt euch schnell,
Sogleich, jetzt, da euch Kraft und Muth belebt!

(zu Balboa.)

Euch ziemt's, durch hohes Beispiel sie zu stärken.
O zaudert nicht!

Balboa.

(abgewandt mit erstickter Stimme.)

Leb' wohl! Leb' wohl, Maria!

(geht seitwärts und verhüllt sich.)

Jeronimo.

Was weilet ihr, Maria? — Neue Qual
Bereitet nicht dem Dulder.

Maria (verworren.).

Qual! O nein!
Wie schmerzlich! Ah!

Jeronimo.

O kommt und folget mir.

Maria.

(fast schreiend.)

Ich folge! Ah!

Balboa.

Noch einen Kuß!

Maria (küßt ihn).

Stirb! Stirb!

Jeronimo (tief bewegt).

O meine Kinder!

(Balboa entreißt sich ihr.)

Maria.

(in wilder Betäubung.)

Fort! Nun fort!

(Jeronimo begleitet Marien. Balboa sieht ihr nach. Als sie zu den Stufen kömmt, sinkt er auf sein Lager.)

Balboa.

Komm, Ruhe! Ruhe!

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Scene des vorigen Aufzugs.

(Die Eröffnungsmusik ist ein Trauermarsch, inner dem Theater. Während der letzten Takte erhebt sich der Vorhang langsam. Balboa schläft. Jeronimo steht über ihn gebeugt, und leuchtet ihm ins Gesicht. Die Fackeln sind tief abgebrannt.)

Erster Auftritt.

Jeronimo. Balboa.

Jeronimo.

Der Tag beginnt! — Die Trauertöne klingen,
Und rufen ihn mit Liebesruf' in's Grab.
Noch einen Kampf, den wird er muthig ringen,
Dann wirft er freudig seine Fesseln ab;
Hebt aus dem leeren irdischen Gewimmel,
Sich siegend dann, frohlockend auf zum Himmel!

Schon dringt die Zeit. — Ich sollt' ihn nun erwecken,
Ich will es zwar. — Doch fehlet mir der Muth. —

— Das seh' ich wohl, dich kann der Tod nicht schrecken;
Du ruhest sanft, wie der Gerechte ruht.
Mit diesem Himmelslächeln im Gesichte,
Stellt man sich furchtlos, freudig dem Gerichte.

Ich will nicht stören seine heil'gen Träume. —
Sie heben oft im freudereichen Flug
Den freiern Geist in lichte Himmelsräume; —
Was dann sie künden ist nicht eitler Trug.
Wenn nicht mit uns die irren Sinne schalten,
Dann kann sich Geistern, Geistiges entfalten.

So fließet sanft ihm fort, ihr letzten Stunden,
Er fühle froh sich in der eignen Welt!
Erwachet er, dann schlägt ihm neue Wunden
Die Wirklichkeit, die ihn gebunden hält.
Noch hört er hier Mariens Wehe hallen,
Und Trauer wird sein zart Gemüth befallen.

Viel Schmerz wird euch, ihr Edlen, zugemessen;
Und euer Lohn blüht nicht in dieser Zeit!
Von ihm geweckt, wie könntet ihr vergessen,
Des Vaterlands, der heitern Ewigkeit? —
Doch wie auf euch die grausen Leiden stürmen:
Den Schild ergreift: Der Glaube wird euch schirmen!

(Unter den letzten Strophen ist Maria die Felsentreppe hinabgewankt.)

Zweiter Auftritt.

Maria. Jeronimo. Balboa.

Maria (leise).

Jeronimo!

Jeronimo.

Gott! Donna! Ihr? — und jetzt!
Gott sey euch gnädig! Sagt, was suchet ihr?
Wer ließ euch ein?

Maria (lächelnd).

Es giebt noch gute Menschen!

Jeronimo.

Er schläft!

Maria.

Unmöglich!

Jeronimo.

Seht!

Maria.

Er konnte schlafen.

Jeronimo.

Verbittert ihm die letzte Stunde nicht.
Ach, eilet fort!

Maria.

Das kann ich nicht. Es riß
Mein böser Geist mit Ungestüm mich her.
Ihm ward Gewalt gegeben über mich!

Jeronimo.

Verscheucht die Phantasie!

Maria.

(verwirrt, nachsinnend.)

»Daß du lang lebst,
»Und es dir wohlergehe hier auf Erden; —
»Den Vater ehre!« — — — Gerne wollt' ich's —
Gott!
Es ist entsetzlich!!

Jeronimo.

Leiser sprecht, Maria!

Maria (schneidend).

Wie kann er schlafen!

Jeronimo.

Gönnt ihm doch die Ruhe!

Maria.

Ach, habt ihr diese Nacht den Sturm gehört?

Jeronimo.

Nein, Liebe!

Maria.

Schwarz und finster war die Nacht.
Die Winde heulten. Aus dem Walde hört'
Ich wild die Tyger brüllen. War's aus Freude? —
Die Hölle feiert heut' ihr Jubelfest.

Jeronimo.

Ach, armes Kind!

Maria.

Ich war bei meinem Vater!

Jeronimo.

Wie! diese Nacht?

Maria.

In dieser Schreckensnacht.
Zu seinem Vaterherzen wollt' ich fleh'n.
Ich fand ihn wachend, seine Augen brannten,
Und auf dem Lager stemmt' er stöhnend sich. —
Die Sprache stockte mir bei diesem Anblick.
Ich blieb nun starr und lautlos vor ihm stehen.

Jeronimo.

Und er?

Maria.

Fuhr gräßlich zuckend auf, und schrie,
Und kreuzte sich. Was er zu mir gesprochen,
Das fragt mich nicht. — Ihr könntet, Guter, wohl
Darüber den Verstand verlieren. — Ach!
Er hielt mich für der Mutter sel'gen Geist,
Verbarg sich zitternd in des Lagers Decken,
Und betete. — Da eilt' ich leis hinweg,
Und hatte nicht den Muth, ihn zu erwecken;
Bald wär' ich hingesunken.

Jeronimo.

Betet, Kind!

Maria.

Die Angst versperrt den Worten ihren Weg.

Jeronimo.

Des Herzens heißer Wunsch ist euch Gebot.

Maria.

(laut.)

So schenkt der Himmel gnädig mir den Tod!

Balboa (schlafend).

Maria!

Jeronimo.

Stille!

Maria.

Ah —. ist er nun wach?

Jeronimo.

Noch nicht. Er träumt.

Maria.

Von mir?

Jeronimo.

Von euch und sanft.

Maria.

Und sanft!

Jeronimo.

Bald sieht er euch entstellt, verstört;
Dahin ist seine Ruhe. — Soll der Arme
Den Leidenskelch bis auf die Hefen leeren?
Ach, eilet schleunig fort, wenn ihr ihn liebt.
Jetzt, da er schläft.

Maria.

Wie hart! wie ungerecht!
Wer reißt die Gattinn von dem Sterbebette,
Auf dem ihr Gatte nach dem Tode ringt? —
Wie kann die Liebe diesen Vorwurf tragen,
Daß den Geliebten sie im Tod verließ?
— Und er verlangt nach mir! O seht nur hin.

Jeronimo.

So wollt ihr ihm den letzten Kampf erleichtern.

Maria.

Dazu verzehrt sich meine letzte Kraft.

Jeronimo.

Ihr waget viel, und denkt ihr's zu bestehen?

Maria.

Auch gestern wagt' ich's, und ich überwand.

Jeronimo.

Es wird der Schmerz euch grimmig überfallen.

Maria.

Er wüthe! — Doch in diesem Herzen nur.

Jeronimo.

Das Schrecklichste wollt ihr im Stillen dulden?

Maria.

Wie unter'm Messer das geduld'ge Lamm.

Jeronimo.

Versprecht es mir bei eurer heil'gen Liebe!

Maria.

Hier meine Hand! Ich fühle Himmelskraft!

Jeronimo.

Setzt euch zurück. — Es dränget nah' heran!
Habt ihr den Trauermarsch gehört?

Maria.

Er rief
Mich her und ihn zum Tode!

Jeronimo.

Bald erscheint

Der Richter, ihn zu holen. Nochmals, Kind,
Erspart euch diesen Anblick.

Maria.

(unwillig und fest.)

Nein, ich bleibe!

Jeronimo.

So muß ich ihn erwecken.

(führt sie in den Hintergrund.)

Weilet hier!
Und schweiget bis ich rufe.

Maria.

Eilet! Eilet!

Dritter Auftritt.

Jeronimo. Balboa.

Jeronimo.

Erwachet, Balboa!

Balboa (erwachend).

Wer ruft? — Ha, wie?
Noch hier? noch hier! Seyd ihr's, Jeronimo?

Jeronimo.

Ihr habt nun sanft geruht.

Balboa.

Sehr sanft! sehr süß!
O wunderbar ist doch des Schlafes Kraft!
Ich fühle mich gestärkt, belebt, erheitert!

Jeronimo.

Ich hatte nicht den Muth, euch zu erwecken.

Balboa.

Bei mir gewachet also? — Dank, mein Freund!
Beginnt der Tag? —

Jeronimo.

So denk' ich fast. Die Fackeln —
Seht hin! sind abgebrannt.

Balboa.

Und auch mein Leben!

Jeronimo.

Nicht euer Glaube!

Balboa.

Auch nicht meine Liebe!
O daß Maria doch geschlummert hätte!

Jeronimo.

Aus eurer Ruhe wird sie Ruhe schöpfen.

Balboa.

Ich wäre ruhig, wüßt' ich sie nur glücklich.

Jeronimo.

Von euch geliebt zu seyn, beglücket sie;
Ihr mögt hier unten, mögt dort oben wallen!

Balboa.

Ich hoff' es selbst. — So schwach ihr Körper ist;
Doch regt in ihr sich männlich stark der Geist.
O herrliches Geschöpf! o Himmelsbild!
Umsonst hätt' ich gelebt? — Nein, glaub' es nicht;
Was nur im Unmuth ich dir sagen konnte.
Für dieses Leben dank' ich sterbend Gott!

Marien gab es mir, und o der Wonne:
Mariens Liebe raubt mir nicht der Tod!

Jeronimo.

Wenn wahrhaft Liebende harmonisch fühlen,
So fließet Balsam ihr in's wunde Herz.

Balboa.

Ihr tröstet mich!

Jeronimo.

Sie wünscht euch selbst zu trösten!

Balboa.

So ließ sie mir ein liebend Wort schon melden? —

Jeronimo.

Selbst nahen will sie euch, daß ihr im Tode
Ein Zeugniß ihrer Liebe noch gewahrt.

Balboa.

Bedarf es dessen?

Jeronimo.

Doch, mein Balboa!
Wer andre fühlend tröstet, hebt sich selbst!

Balboa.

Sie komme!

Vierter Auftritt.

Maria. Balboa. Jeronimo.

Maria.

(nähert sich ihm von rückwärts, und umarmt ihn.)

Balboa!

Balboa.

O Gott! schon hier?

Maria.

Du bist so ruhig?

Balboa.

Winkt mir nicht die Ruhe?
Bald bin ich frei! Bald hab' ich überwunden!

Maria.

Ja wohl! O stille, Herz! Auch du wirst frei!

Balboa.

Maria!

Maria.

Ach! Es nur zu denken ist schon süß!
Die Erde decket
Mich leicht und kühl;
Mein Engel wecket
Mich zum Gefühl!

Balboa.

Denk' nicht an dieses Trauerlied, Maria!

Maria.

Ein Trauerlied? Und klingt so freudig nach!
Und sanft und still
Fühl' ich im Herzen
Es neu sich regen,
Sich leis bewegen,
Wie sanft! wie still! —
Wo seyd ihr Schmerzen?
Seyd ihr hinab

Nun schon gesunken;
Im kühlen Grab
So schnell versunken? —
Und wünschen sollt' ich nicht den Tod? — Warum? —

Balboa.

Ha, welcher Geist beseelet dich, Maria?
Dein Auge funkelt wonnevoll und herrlich!

Maria (begeistert).

Mein Engel hebt mich in die Lüfte,
Balsamisch wehen Rosendüfte! —
Wie süß melodisch tönt
Sein goldnes Flügelpaar!
Welch sanfter Schimmer krönt
Sein lockenreiches Haar! —
Wer bist du, Engel, mild und licht? —
Wohl kannt' ich einst dein Angesicht!

Balboa.

O töne fort! Eröffne mir den Himmel!

Maria.

Wie lächelt nun dein Angesicht,
So himmlisch hold, so freundlich licht!
O dieses Lächeln sah ich schon,
Auch deinen Seelenblick!
Das ist dein Herzenston!
Der Schleier fällt!
Verschwinde Welt! —
O Himmelsglück!

(fällt ihm in die Arme.)

Bald rufe mich! Laß mich nicht lange warten!

Jeronimo.

(mit gefalteten Händen.)

O guter Gott! Laß sie nicht lange warten!
Jetzt, Kinder! Seyd gefaßt! Die Schlösser rauschen.

Maria.

O Gott!

Balboa.

Fahr' hin, o Welt! Komm, Himmelsglück!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Linares.

Linares.

(im Herabsteigen.)

Erschreckt nicht, Herr! Ich bin's! Ich, Linares!

Maria.

(stürzt ihm entgegen.)

Was bringt ihr?

Linares (erschrocken).

Donna!

Maria.

Rettung? sprecht!
An eures Rufes freudigem Getön,
An eurer schönen Eile kannt' ich's. Sprecht!

Linares.

Für euch ist meine Bothschaft nicht. Vergebt!
Euch hatt' ich nicht erwartet.

Maria.

Sprechet immer!
Wie kann doch meine Gegenwart das Wort

Des Freudebringers stocken machen? Ruft!
O ruft! Laßt diese Felsenwände laut
Vom ungewohnten Schall der Freude tönen.
Ich rufe mit! Ach, eilet! — Ah! — geschwind.
Ihr tödtet mich, wenn ihr noch länger zaudert.

Balboa (ernst).

Was bringt ihr?

Linares.

Rettung! Freiheit! Herr;
Des Kerkers Thore steh'n euch offen. Eilet!

Maria.

Jeronimo, o halte mich, ich sinke!

Balboa (strenge).

Wer sandte dich? —

Linares.

Ach, eilet! Faßt sogleich
Den Augenblick. Schnell wird sich alles euch
Erklären.

Balboa.

Sprich! Was soll sich mir erklären?

Maria (zu Balboa).

Du hörest — Rettung dir und mir — und Freiheit!
O Himmel! eile! Dir zu Füßen —

Balboa (hält sie auf).

Nein, Maria!
Laß uns erst hören, wer uns retten will,
Und wie? — Geduld!

Maria.

Ha, Grausamer!

Balboa (sanft).

Maria!

Maria (furchtsam).

Ich schweige — sieh ich schweige — zürne nicht!

(setzt sich.)

Balboa.

Hat Pedrarias dich zu mir gesendet?
Und bietet er mir Gnade?

Maria.

Weh', mein Vater!

Linares.

Sprecht nicht von Gnade — sie beglückt Verbrecher!
Doch euer Haupt beladet keine Schuld.
O folgt!

Balboa.

Wohin?

Linares.

Frei läßt die Wach' euch ziehen.

Balboa.

O schäme dich — bestochen hast du sie!

Linares.

Was ich gethan verletzt nicht eure Ehre!
Nur meine — fahre sie dahin — für euch —
Ist sie zu kostbar nicht verkauft.

Maria (händeringend).

Geduld!

Linares.

Folgt mir zu Suligo! Dort ist schon alles,
Was euer ist, versammelt. Viele sind's!

Mehr als ich dachte, wackre Ehrenmänner!
O kommt nur hin! Der Anblick stärkt das Herz.
Das schüttelt sich die Hand! Das schätzt sich glücklich,
Für euch zu sterben. O wie sehnlich harret
Man eurer dort! — Was hebt den Helden mehr,
Als rings um sich die Edlen zu erblicken,
Die seine Kraft und Tugend sich verband
Auf Tod und Leben?

Maria.

Weh'!

Linares.

Ihr zaudert noch?

Balboa.

Nun sprich es aus! Nicht wahr? — Ich soll entfliehen?

Linares.

Entflieh'n! Was denkt ihr, Herr? — Nein wahrlich nicht!
Sucht erst die feige Seele unter uns,
Die diesen Stolz dem Pedrarias gönnte,
Daß Balboa vor ihm entfliehen müßte.
Auf Kampf ist's abgeseh'n! — Die Faust entscheide!
Die Blutgesellen dieses Wütherichs —

Maria.

Ah!

(Balboa winkt dem Linares auf Marien.)

Linares (ohne es zu bemerken).

Versammelt sind sie schon am Hochgerichte,

Wo euer heilig Haupt nun fallen soll.
Hinein, dort stürmen wir mit Muth hinein!
Von euch geführt, von Wuth und Schmerz entbrannt,
Schnelltreffend mit der Kraft des Donnerkeils! —
Die Schmach mit Blut, sie sollen sie bezahlen! —
Freu dich, mein guter Degen! — Nein, du wardst
So fröhlich nie, so heilig nie gezogen.

Balboa.

Und dann?

Linares (betroffen).

Dann seyd allein ihr unser Herr!

Balboa.

Und Pedrarias? —

Linares.

Nach Kastilien
Mit ihm zurück. Hier taugt er länger nicht.

Maria.

Mein Vater!

Balboa.

Sorge nicht für ihn, Geliebte!

Linares.

Bei Gott! vergebt! ihr thut nicht wohl daran,
Daß ihr die dargebot'ne Freundeshand
So lange nicht ergreift, und zögernd weilt.

Balboa.

Du kehrst zum Suliqo zurück, erklärst:
So hätt' ich deine Bothschaft dir erwiedert.
Gott sey da vor, daß nur ein Tropfen Blut's

Für mich den fremden Boden färben sollte;
Das edler für der Krone Macht und Glanz,
Das freudig für den Glauben fließen soll.
Durch königliche Vollmacht ist allhier
Als Herrscher Pedrarias aufgestellt!
Rebell zu werden, war ich nie gesinnt!
Es schmerzt mich sehr, es kränkt mich bis zu Thränen,
Daß meine Treuen niedrig von mir denken;
Zu ihrer Pflicht ermahn' ich sie im Tode,
Und wer mich liebt, der wird mir auch gehorchen.

Maria.

Mein Vater — oder du? — O Gott! — Kein
Ausweg!
Ist keine Rettung?

Balboa.

Fasse dich, Maria!
Ergieb dich hochgesinnet dem Geschick. —
Ach, Linares, so störst du unsre Ruhe;
Mit falscher Hoffnung hast du sie getäuscht!

(geht unruhig auf und ab.)

Sieh, Linares! Ich habe dich geliebt,
Dich vorgezogen, überall geehrt,
Als meinen Freund dich offen ausgezeichnet —

Linares.

Weiß ich's nicht, Herr? Und brennt mir nicht das Herz,
Daß dieses schöne Leben nun entflieht.

Balboa.

In Spanien bist du mir schon gefolgt,

Und treu seitdem auf jedem meiner Züge.
Uns trennte nicht der Tag, und nicht die Nacht.
Des flüchtigsten Gedankens Schattenbild,
Des Herzens kaum bemerkte leise Wallung,
Dir lag mein Innerstes eröffnet da.
Hast du an mir in einer schwachen Stunde,
Im Augenblick empörter Leidenschaft,
Etwas bemerkt, geahnet nur, was dir
Den Muth zu solchem Antrag gab: so sprich!
Ich gehe nun vor einen strengen Richter,
Und möchte mich nicht gerne länger täuschen.

Linares.

Nein, Herr!

Balboa.

Und kränkst mich doch so tief?
Was werden deine Brüder von mir denken,
Wenn du den Glauben schon an mir verlorst.

Linares.

(fällt ihm zu Füßen.)

Vergebt!

Balboa.

Steh' auf, mein Freund! Umarme mich!
Es mag dein Muth und deine Felsentreue
In einem Kranze schön vollbrachter Thaten
Dem Könige, dem Vaterland beweisen,
Daß Balboa sich nicht in dir geirrt.
Dir ließ ich meinen Degen zum Vermächtniß.
Du wirst ihn gut, du wirst ihn rühmlich führen. —

Was weinest du? — Du standest oft bei mir,
Wo uns der Tod so nahe war als jetzt.
Gehab dich wohl! — Geh' schnell hinweg! — Leb' wohl!

Sechster Auftritt.

Balboa. Jeronimo. Maria.

Jeronimo.

Erschrecket nicht! — Maria — — —

Balboa.

Was, Jeronimo?
Maria! Gott! Was ist geschehen? Sprecht!
Helft ihr, so blaß!

Jeronimo.

Nur eine Schwäche. Ach!
Der jähe Kampf mit Hoffnung und Entsetzen
Hat sie erschöpft.

Balboa.

(faßt kniend ihre Hände.)

Maria! höre!

Maria (halblaut).

Ah!

Jeronimo.

Seht her! Sie regt sich! Gönnet ihr die Ruhe?

Balboa.

Man kommt! — In diesem grausen Augenblicke,

Wo sie mit Tod und Leben zweifelnd ringt,
Sie so verlassen — Gott! — Barmherz'ger Gott!

Jeronimo.

O danket ihm, daß er das Schrecklichste
Ihr unbewußt vorübergehen läßt.

Balboa.

Maria!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Eskimosa. Wache oben.

Eskimosa.

Balboa, seyd ihr bereitet? —

Balboa.

Ich bin's! Ich folge!

(geht ab.)

Eskimosa.

Zürnet nicht auf mich!

Balboa.

Wir kennen uns. Ihr übet eure Pflicht.

(an der Stiege.)

Jeronimo! Ihr sorget für mein Weib!

(umarmt ihn, und reißt sich los. Auf der Hälfte der Treppe hält er ermattet an.)

Jeronimo.

(ruft ihm mit emporgehobenen Armen nach.)

Der Himmel öffnet sich! — Zieh' ein, du Sieger!

Balboa (steigt weiter).

Zum Tode! fort.

Eskimosa.

O Gott!

Balboa.

(von der Höhe, durchdringend.)

Leb' wohl, Maria!

Achter Auftritt.

Jeronimo. Maria.

Maria (erwacht).

Er ruft! Wo bist du, Balboa? O komm!
So matt, so weh! — Die Kraft verläßt mich — Ach!

Jeronimo.

Maria, ruhig!

Maria.

Ruhig! Nein! Unmöglich!
Mein Balboa! o komm! — Weh' mir! mein Herz!
Es glüht!
Wo ist er? — Auf! — Nicht hier? O großer Gott!
Jeronimo, wo kam er hin? — Ihr zittert!
Verwendet euer Antlitz nicht! — Schon todt?
Ihr weint! — ha, todt! gewiß!!

Jeronimo.

Nein, Donna!

Maria (reißt sich auf).

Nicht todt? Und fort! Jetzt also?

Jeronimo.

Haltet! haltet!

Wo wollt ihr hin?

Maria.

Zu ihm!

Jeronimo.

Ich laß euch nicht!

Maria.

Fort, Grausamer! O was beginn' ich — was?
Hilf, Himmel! Ach, mein Herz! Es bricht! — Erbarmung!
Laßt mich! —

Jeronimo.

O Kind!

Maria (knieend).

Steh', guter Gott, ihm bei,
Mir bei in Todesängsten!

(Kurzer Trommelwirbel in der Ferne.)

Maria.

(reißt sich auf, und stürzt mit einem Schrei zu Boden.)

Ah! Ich folge!

(Pause.)

Jeronimo.

Bewegungslos. — Ich fühle keinen Odem!
Gott möge mir den bösen Wunsch verzeihen!
Wenn sie so schlummern könnte, fort! hinüber!
Wohl wär's für sie das Beste! — Schlumm're, Kind!

Letzter Auftritt.

Pedrarias mit Gefolge. Jeronimo.

Pedrarias.

(von der Höhe.)

Maria!

Jeronimo.

(streng und gebietend.)

Stille!

Pedrarias (herabeilend).

Ha, Jeronimo!

Was ist Marien?

Jeronimo.

Stille!! — Seht, sie schlummert.

Pedrarias (furchtsam).

— Erwecket sie!

Jeronimo.

Das kann nur Gott allein!

Pedrarias.

Weh'! todt! — Elender, sprich! Wer hat's verübt?

Jeronimo.

Wer, Pedrarias? — Ihr!

Pedrarias.

Fluch über mich!

(wirft sich zur Leiche.)

Maria! theures Kind! Erwache! — Fluch!!

Verschling' mich, Erde! Hölle, nimm mich auf!

Jeronimo.

Ihn straft sein Herz! —

O Balboa! Maria!

Ihr seyd vereint! Blickt segnend auf uns nieder!

Der Vorhang fällt.

